

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

20.7.1938 (No. 167)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953027](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953027)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. 10a und 2082. Postkontonummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pfg. Postzeitungsgebühr zusätzlich 38 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 167

Mittwoch, den 20. Juli:

Jahrgang 1938

Neuer Protest Tokios

Nachdem der klare und scharfe Protest Japans in Moskau nur mit Ausflüchten beantwortet wurde, hat der japanische Außenminister den japanischen Botschafter in Moskau dahingehend unterrichtet, seinen Protest wegen des Zwischenfalles von Hunchun zu wiederholen. Botschafter Shigemitsu wird demzufolge in direkter Aussprache mit Litwinow die Räumung von Schanfung fordern.

Wie die Agentur Domei in ihrem Kommentar zu der Meldung bemerkt, hofft Japan, eine friedliche Lösung des Streitfalles herbeiführen zu können.

Britisches Schiff bombardiert

Am Dienstag wurde, nach englischen Meldungen, im Hafen von Valencia der britische Dampfer „Stanland“ bei einem nationalspanischen Luftangriff auf den Hafen durch eine Bombe getroffen. Acht Mann der Besatzung kamen ums Leben. Ein an Bord des Schiffes ausgebrochener Brand konnte jedoch bald gelöscht werden. Angeblich soll der Dampfer einen Kontrollbeamten des Nichteinmischungsausschusses an Bord gehabt haben.

Nie waren die Beziehungen inniger

Erklärungsrede des französischen Staatspräsidenten mit dem englischen König

Bei dem Essen, das Staatspräsident Lebrun zu Ehren des englischen Königspaares im Elysée gab, wechselten die beiden Staatsoberhäupter Erklärungsreden.

Staatspräsident Lebrun gab seiner Freude darüber Ausdruck, Sprecher der aufrichtigen Gefühle zu sein, die das französische Volk für England hegt. Diese Gefühle, die durch eine ständige Annäherung der Gedanken und Bemühungen befestigt worden seien, seien besetzt von demselben Ideal der Freiheit und des Friedens.

Der Staatspräsident erinnerte sodann an die Vergangenheit und hob dabei die Wirksamkeit der französisch-englischen Entente während des Weltkrieges hervor. In der Nachkriegszeit habe sich die Form dieser Entente zwar ändern können, aber ihre Solidarität, die im Feuer der Schlachten geschmiedet worden sei, sei niemals vergessen worden. In der augenblicklichen moralischen Unordnung, in der sich die Welt befinde, möchten die gemeinsamen Gedanken beider Länder unerschütterlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet sein.

Lebrun erinnerte weiter an den Besuch, den das englische Königspaar gelegentlich der Kolonialausstellung der französischen Hauptstadt abstatte, und unterstrich noch einmal die Zuneigung des französischen Volkes zur englischen Nation. Die vollkommene Verständigung dieser beiden Länder erzeuge immer mehr als ein besonderes Element der Sicherheit zugunsten der Zivilisation und des Friedens. Kein Land könne daran Anstoß nehmen, denn keine andere Freundschaft sei davon ausgeschlossen. Er sei überzeugt, so erklärte Lebrun, daß der englische König und die englische Regierung ebenso wie er und die französische Regierung dieser lebenden Wirklichkeit einen immer größeren Wirkungsbereich geben würden.

König Georg erklärte einleitend, es sei ihm eine besondere Befriedigung, seinen ersten Auslandsbesuch Paris abzustatten, der Hauptstadt des Landes, mit dem England durch so viele Erinnerungen und gemeinsame Opfer verbunden sei.

Gerissener Schachzug Prags Sudetendeutsches Memorandum entlarvt das falsche Spiel

Infolge eines Vertrauensbruchs hat eine französische Nachrichtenagentur Teile des der tschechischen Regierung von der Sudetendeutschen Partei am 7. Juni überreichten Memorandums veröffentlicht. Da die SDP, vereinbarungsgemäß über den Inhalt des Memorandums und die mit Mitgliedern der tschechischen Regierung geführten Gespräche unbedingtes Stillschweigen bewahrte, ist die Veröffentlichung als ein tatsächlicher Schachzug Prags zu werten, da der Vertreter der französischen Agentur nur von tschechischer Seite Kenntnis über den Inhalt dieses Memorandums erhalten haben kann.

Da das Memorandum nur unvollständig wiedergegeben wurde, sah sich die Sudetendeutsche Partei, um eine weitere Irreführung der Weltöffentlichkeit zu verhindern, veranlaßt,

seinen vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Entgegen den falschen Behauptungen der tschechischen Presse ergibt sich aus dem Wortlaut des Memorandums, daß durch keinen der sudetendeutschen Vorschläge die Einheit der tschecho-slowakischen Republik angetastet wird. Aus der Tatsache, daß die Prager Regierung dieses Memorandum ausdrücklich als Verhandlungsgrundlage annahm, muß gefolgert werden, daß sie selbst der Meinung war, daß die sudetendeutschen Forderungen im Rahmen des Staates zu verwirklichen sind. Jedenfalls wurden durch diese Veröffentlichung alle im Ausland in Umlauf gelegten Lügen und Verdächtigungen der Sudetendeutschen Partei als solche erwiesen.

Die Sudetendeutsche Partei hat sich ferner, um die Optimismus vortäuschenden Zuredelungen von tschechischer Seite richtig zu stellen, zu der Erklärung verpflichtet gesehen, daß die tschecho-slowakische Regierung bisher weder das sudetendeutsche Memorandum beantwortet noch der SDP, ihren bereits mehrfach angeforderten Nationalitätenplan bekanntgegeben hat. Von „Verhandlungen“ zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei über den in Frage stehenden Fragenbereich kann also keineswegs die Rede sein. Diese Mitteilungen sind der klare Beweis dafür, daß die Sudetendeutsche Partei alles getan hat, um eine Lösung des Nationalitätenproblems zu ermöglichen und zu fördern. Wenn diese Lösung bereits im Anfangsstadium festgeblieben ist, liegt die Schuld daran einzig und allein auf tschechischer Seite.

Die Hauptforderungen der Sudetendeutschen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Die Volksgruppen können ohne tatsächliche Gleichberechtigung nicht in Frieden leben. Keine Vorherrschaft des einen Volkes dürfe über ein anderes stattfinden. Der Umbau des Staates ist daher eine unausweichliche Notwendigkeit.

Das souveräne Volk ist die einzige Quelle der Staatsmacht. Das tschechische Volk, das deutsche Volk und die anderen im Staate lebenden Völker sind die Grundpfeiler dieses souveränen Volkes. Sie können eine eigene Rechtspersönlichkeit besitzen, ferner über Organe verfügen, die sie repräsentieren, ihre eigenen Angelegenheiten entscheiden und als deren Vertretung an der Staatsmacht und am gemeinsamen Staat teilnehmen können.

Um diese Selbständigkeit durchzuführen, hat der territoriale Umbau des Staates einzuleiten. Den Völkern muß ein territoriales Wirkungsgebiet eingeräumt werden. Es soll sich daher das Staatsgebiet in ein tschechisches, deutsches, slowakisches usw. Gebiet aufteilen. Bei der Feststellung der Volksgrenzen muß das Unrecht, das seit 1918 dem deutschen Volke zugefügt wurde, wieder gutgemacht werden.

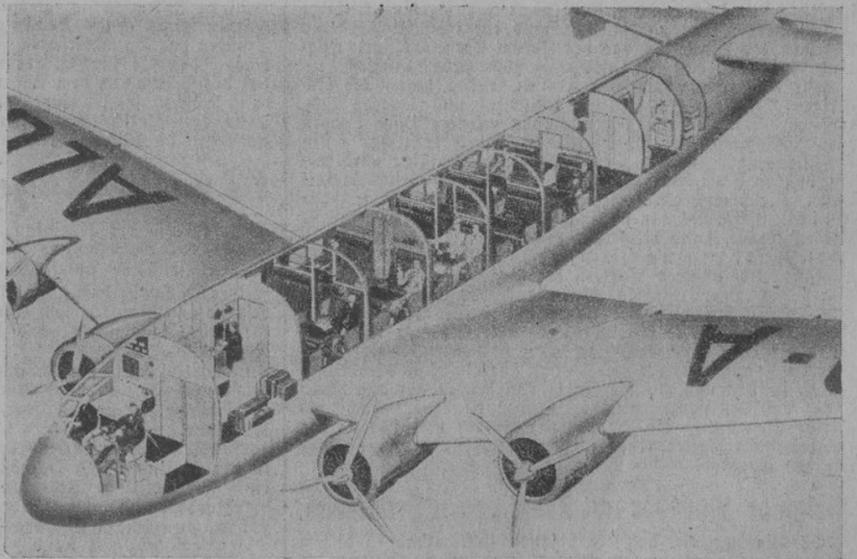
Die Meerenge, die die beiden Länder trenne, habe ihr Schicksal unweigerlich im Laufe der Jahrhunderte verbunden, und es sei augenblicklich unmöglich, sich an eine Zeit zu erinnern, wo die gegenseitigen Beziehungen inniger gewesen wären. Eine enge und lange Zusammenarbeit habe den Beweis erbracht, das beide von denselben Idealen besetzt seien. Beide Völker seien durch die demokratischen Grundzüge verbunden. Sie seien stolz auf diesen politischen Glauben, den sie mit anderen großen Nationen teilten, aber sie seien sich auch darüber klar, daß er schwere Verantwortlichkeiten nach sich zöge.

Ebenso wie der französische Staatspräsident es unterstrichen habe, wolle er darauf hinweisen, daß die französisch-englische Freundschaft niemand ausschließen dürfe. Sie sei gegen keine andere Macht gerichtet, im Gegenteil, derdringende Wunsch beider Regierungen sei der, auf dem Wege internationaler Abkommen eine Lösung für die politischen Fragen zu finden, die den Weltfrieden bedrohten, und für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den menschlichen Wohlstand behinderten. Die Tätigkeit beider Regierungen sei deshalb auch auf ein gemeinsames Ziel gerichtet, nämlich durch eine wahre Zusammenarbeit das Glück der Völker sicherzustellen. König Georg betonte abschließend, daß er es begrüße, Gelegenheit zu haben, die freundschaftlichen Bande zu unterstreichen, die Frankreich und England zusammenhielten.



Ruderregatta der Wiener Polizisten

Auf dem Donaukanal bei Wien führten während der Pausen Polizisten den Zuschauern den Transport von Maschinengewehren auf Flößen vor. — Zwei Maschinengewehrflößen mit ihrem schwimmenden Maschinengewehr, mit dem sie flußabwärtschießend schwammen. (Associated-Press, Zander-Multiplex-K.)



Zu 90 stellt sich vor

Das neueste deutsche Schnellflugzeug der Junkerswerke. Zu 90 wurde auf dem Berliner Flughafen Tempelhof der Presse vorgestellt. Mit einer Spannweite von 35 Meter, einer Höchstgeschwindigkeit von 410 Stundenkilometern und einer Zahl von vierzig Flugflächenteilen stellt die Maschine das größte, schnellste und modernste deutsche Großflugzeug dar. Unser Bild zeigt die Raumaufteilung der Zu 90, die deutlich die getrennten Ruder- und Nischenrauberabteile mit den zahlreichen Nebenträumen erkennen läßt. Im Bug des Flugzeuges befinden sich Führerstand und Navigationsraum. (Presse-Photomont., Zander-Multiplex-K.)

In den Wirkungsbereich der nationalen Selbstverwaltung müssen zum mindesten gehören:

Die nationalen Kataster, die Namensänderung, Schul-erziehung, vormilitärische Erziehung, die Finanzselbstverwaltung, das Recht, Arbeitslager zu errichten.

Es soll zwei gesetzgebende Instanzen geben: 1. Nationalversammlung, 2. Landtag jedes einzelnen Volkes. Die Nationalversammlung ist zur Gesetzgebung auf allen Gebieten berufen, die nicht der Selbstverwaltung vorbehalten sind. Der Landtag jedes einzelnen Volkes ist zur Gesetzgebung auf allen Gebieten zuständig, die der Selbstverwaltung vorbehalten sind. Gegen Beschlüsse des Landtages kann die Nationalversammlung oder der Präsident der Republik sein Veto einlegen. Wenn aber der Landtag einen Beharrungsantrag faßt, tritt das Landtagsgesetz dennoch in Kraft.

Die vollziehende Gewalt soll im gesamten Staatsgebiet nach wie vor vom Präsidenten der Republik ausgeübt werden. Neben ihm sind die Repräsentanten der Völker vorgesehen, die als „Sprecher“ ihrer Nationalitäten Mitglieder der Regierung sind, aber nicht vom Vertrauen der Nationalversammlung abhängig sind, sondern vom Vertrauen ihrer Volksgruppen. Die Ministerien für Schulwesen, soziale Fürsorge, Gesundheit und Vereinheitlichung der Verwaltung sind aufzulösen, ihre Aufgaben gehen auf die Selbstverwaltung der einzelnen Völker über. Im Siedlungsgebiet dieses Volkes dürfen nur Angehörige beschäftigt werden, die der Nation dieses Volkes angehören.

Der Staat spricht die Sprache seiner Bürger. In Prag soll eine Regelung dertier erfolgen, daß in ihr zum Ausdruck kommt, daß Prag die Hauptstadt eines Vielvölkerstaates ist.

In nationale Sektionen sind die öffentlichen Unternehmungen und alle vom Staat kontrollierten Betriebe zu gliedern, insbesondere die nationale Bank, das Pressebüro, der Rundfunk.

Im Haushaltsplan ist der Anteil der einzelnen Nationen nach einem Schlüssel festzustellen. Bei der Festlegung dieses Schlüssels ist das deutsche Volk zu begünstigen, damit die Ungerechtigkeiten wieder gutgemacht werden, deren Opfer es bisher gewesen ist.

Englands Königspaar in Paris

Feierlicher Empfang - Kiefiges Truppenpalast - Erste Besuche und Empfänge

Paris, 20. Juli.

Der Sonderzug mit dem englischen Königspaar traf, von Boulogne kommend, am Dienstagmorgen 16.50 Uhr programmgemäß auf dem Pariser Bahnhof Bois de Boulogne ein.

Am der Spitze der gesamten Regierung und der Behörden erwarteten Staatspräsident Lebrun und seine Gemahlin den hohen Besuch. Nach kurzer Begrüßung fand in der Ehrenhalle des Bahnhofs die Vorstellung der erschienenen Ehrenkräfte statt. Die Ehrenbezeugungen vor dem Bahnhof erwies eine Marineabteilung, während ihre Kapelle God save the King und die Marseillaise spielte. König Georg, der Admiralsuniform trug, nahm mit Präsident Lebrun im ersten Wagen Platz; im zweiten folgten die Königin und Madame Lebrun, im dritten Lord Halifax mit Daladier und Bonnet. Acht weitere Wagen schlossen sich an. Republikanische Garde zu Pferde, marokkanische und algerische Spahis, sowie motorisierte Polizei bildeten die Eskorte. Während 13 000 Brieftauben aufgelassen wurden, setzte sich der Zug in Bewegung. Sein Weg am Triumphbogen vorbei und über die Champs Elysées war durch ein dreifaches Sicherheitspalast abgeperrt: zuerst Militär, dann Mobiltgarde und zuletzt, das Gesicht gegen das Publikum gekehrt, Polizei. Das Truppenaufgebot war außerordentlich groß. Am Triumphbogen hatten Artillerieregimenter mit ihren Batterien, die Angehörigen der Kriegsschule von St. Cyr und die Abordnungen der Kriegsteilnehmerverbände Aufstellung genommen. Auf dem Wege zum Concordienplatz waren Spahis, Juaven, Kavallerieregimenter, Tankabteilungen und die Truppen der Pariser Garnisonen aufmarschiert. Am Quai d'Orsay, in dem das englische Königspaar während seines Aufenthaltes in Paris Wohnung nahm, präzentierte Infanterie das Gewehr, wäh-

Den Deutschen ist Wiederherstellung zu leisten bei der Bodenreform, bei den Universitätsgesetzen, den Minderheitenschulen und den Legionärsgesetzen.

Das Presseamt der Subdeutschen Partei teilt mit: „Auf Grund einseitiger Informationen des In- und Auslandes, die den Eindruck erwecken, als wären die Gespräche mit der Regierung schon so weit fortgeschritten, daß ihr Inhalt einvernehmlich zu einer bevorstehenden parlamentarischen Behandlung ausgereift wäre und wahrhaftig von einer Schluphase der Verhandlungen gesprochen werden könnte, stellt die Subdeutsche Parteidelegation einmütig zu dieser Entstellung der Tatsachen fest:

Verhandlungen haben überhaupt noch nicht begonnen. Was bisher stattfand, waren informative Gespräche, in denen bisher noch niemand eine Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Subdeutschen Partei beknüpfte. Die Vorschläge der Regierung sind zur Gänze der Delegation der Subdeutschen Partei in verbindlicher Form bis heute noch nicht bekannt. Daher konnte die SDP-Delegation hierzu noch nicht Stellung nehmen. Vielmehr hat die SDP-Delegation aus Anlaß aller bisherigen diesbezüglichen Gerüchte die Regierung wiederholt vor einer Festlegung parlamentarischer Termine gewarnt, da die Gespräche noch nicht einmal zu einer beiderseitigen Diskussion über die Gesamtmaterie auf Grundlage der beiderseitigen Vorschläge fortgeschritten sind.

Daher ist die SDP-Delegation nunmehr verpflichtet, auch öffentlich davor zu warnen, diese Nachrichten über eine angebliche „Schluphase der Verhandlungen“ zu glauben, da noch nicht einmal die bisherigen informativen Gespräche zu irgendeinem Abschluß gelangt sind, d. h. die erste Phase noch nicht einmal beendet ist. Dabei gibt die SDP-Delegation der Erwartung Ausdruck, daß die wiederholt erklärten Zusagen, die Nationalitäten würden vor kein einseitiges parlamentarisches Diktio im Sinne der lediglich von der Regierungsaktion ausgearbeiteten Lösungsvorschläge gestellt, seitens der Regierung korrektest eingehalten werden.

Von Eduard VII. bis Georg VI.

Als Königin Viktoria im Jahre 1855 Paris besuchte, war es inmitten verhältnismäßig ruhiger und friedlicher Zeiten der erste Besuch eines britischen Herrschers seit den Tagen eines Heinrich VIII. Dann vergingen beinahe fünfzig Jahre, bis Edward VII. seinen, man kann schon jagen berichtigten Pariser Besuch im Jahre 1902 machte, der bekanntlich die Einleitung der Entente und der Einkreisung Deutschlands war. Edward VII. kam seinerzeit in eine nicht sehr englandfreundliche Pariser Stimmung. Aus dem Publikum, das die Straßen säumte, hörte man Rufe, wie „Es leben die Buren!“ oder „Gedenke an Jashoda!“. Die Gefolgschaft des Königs wurde mehrmals ausgepiffen. Als der Hofmarschall seinem König berichtete, „die Franzosen können uns nicht ausstehen“, antwortete Edward VII. mit einem Achselzucken: „Schließlich ist das ja auch begreiflich, aber wir sind eben dafür da, um das zu ändern.“

Die Entente, die dem Königsbesuch 1902 folgte, war zunächst nur ein Vertrag über Ägypten und die afrikanischen Kolonial-Besitzungen beider Staaten. Denn die Namen Marokko und Jashoda waren in Frankreich, das politischen und prestigemäßigen Niederlagen gegenüber so überaus empfindlich ist, noch in aller Munde. Der Burenkrieg hatte die Öffentlichkeit auch in Frankreich gegen die Engländer aufgebracht. Erst fünf Jahre nach dem Besuch Edward VII. in Paris begannen die Generalstabsbesprechungen zwischen England und Frankreich. Das eigentliche Bündnis brachte dann der Krieg, dessen Ende auch wieder das Ende der englisch-französischen Allianz bedeutete. Wenn Amerika bereit gewesen wäre, sich nach dem Krieg an der Garantie der Unverletzlichkeit Frankreichs zu beteiligen, dann hätte England zweifellos ein englisch-französisches Militärbündnis abgeschlossen. Als aber Amerika sich ganz von den europäischen Angelegenheiten zurückzog und nicht einmal in Genf mitmachte, gewann auch in London eine vorsichtige Haltung die Oberhand.

In den ersten Nachkriegsjahren hat es dann oft sehr scharfe Spannungen zwischen der englischen und französischen Politik gegeben. Frankreichs erklärtes Ziel blieb es aber alle die Jahre hindurch bis heute, England zu einem festen Militärbündnis zu drängen, das der französischen Vorherrschaft in Europa ihre Rückendeckung verschaffen sollte. London ließ sich jedoch nie zu dieser festen Bindung herbei, eine Haltung, in der es durch plötzliche Gewalttätigkeiten der französischen Politik, wie zum Beispiel die Ruhrbesetzung, zur Besart wurde. Alles, was Frankreich erreichte, war der Locarnovertrag, der das deutsche und das französische Gebiet gleichermaßen unter die britische und italienische Garantie stellte. Seitdem hat sich aber in Europa sehr vieles grundlegend geändert, nur die alte Idee von dem englisch-französischen Bündnis zwecks Aufrechterhaltung der französischen Vorherrschaft auf dem Kontinent oder doch wenigstens noch in Osteuropa beherrschte immer noch das politische Denken einflussreicher Kreise in London und in Paris. Für viele Engländer und Franzosen besteht der Sinn und Zweck aller diplomatischen Bemühungen nur in der Erreichung von Generalstabsbesprechungen und Militärbündnissen, um in Europa den französischen bzw. Verfall der Frieden zu sichern. Seitdem das erstarke Deutschland und die alte Berlin-Rom die europäische Lage aber auf ganz friedlichem Wege völlig verändert haben, sucht diese alte Geistesrichtung den alten englisch-französischen Bündnisgedanken mit dem Vorzeichen eines Verteidigungsbündnisses der sogenannten Demokratie gegen die autoritären Staaten, oder, wie man gerne sagt, eines „Schutzbündnisses der Angriffsbjekte gegen die Angreifer“ zu tarnen.

England tut hier in seiner offiziellen Politik seit geraumer Zeit nicht mehr mit Chamberlain versetzt unter viel Anstrengungen eine aufbauende Friedenspolitik, in deren Rahmen ein englisch-französisches Bündnis nicht nur eine untergeordnete Bedeutung erhält, sondern unter Umständen geradewegs zu einem gefährlichen Hindernis werden muß. Zwar war die unmittelbare Rückwirkung beider Länder, wenn immer wieder ein kleiner Erdbeben von Zeit zu Zeit eine der Verfall Ungerechtigkeiten und Unmöglichkeiten beseitigte, die Wiederaufnahme von jeweils mit großem Lärm umgebener Verhandlungen und „Konkulationen“ zwischen London und Paris, wobei die erste Anregung bezeichnenderweise immer von Paris ausging. Aber das englisch-italienische Abkommen und die Bereitwilligkeit der englischen Regierung, allmählich auch mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen, zeigen, daß die englisch-französischen Zusammenarbeiten für die englische Regierung längst nicht mehr das Endziel ihrer Politik oder gar Selbstzweck ist. Für Chamberlain stellt die Freundschaft mit Frankreich nur eine überlieferte Möglichkeit der Rückversicherung dar, die sich aber nicht zu einem unüberwindlichen Hindernis für die kommende europäische Generalbefriedigung auswachen darf. In diesem Sinne arbeitet heute die englische Politik in Paris und hat deshalb ein gewisses Interesse daran, daß die französische Regierung zum Beispiel nicht von Leuten wie Blum geführt wird und ihre Bindung mit Moskau löst.

Wenn natürlich gerade in diesen Tagen die Welt von den Beteuerungen einer besonders herzlichen und weitreichenden englisch-französischen Zusammenarbeit und Freundschaft widerhallt, dann darf man nicht vergessen, daß eben doch die Zeiten von denen der Jahrhundertwende in jeder Beziehung verschieden sind. Die Auslegung, die die Emigranten und die ihnen nahestehende Presse dem englischen Königsbesuch in Paris gerne geben möchten, daß er nämlich eine genaue Parallele zum Besuch Edwards VII. in Paris darstelle, wird nicht zuletzt in England von allen verantwortlichen und ernsten Kreisen rundweg abgelehnt. Natürlich braucht die Propaganda der Länder so eine Art Gegenstück zu dem eindrucksvollen Führerbesuch in Italien, der die ganze Welt in Atem gehalten hat.

Gerade in diesen Julitagen fährt sich die zweite Marne-schlacht zum zwanzigsten Male. Der Londoner „Observer“ erinnert daran, daß diese Tage genau mit dem englischen Königsbesuch in Paris zusammenfallen und spricht die Mahnung aus, daß die Toten dieser Schlachten für den Frieden und nicht für die Vorbereitung neuer Kriege gefallen sind. Daß der Königsbesuch in Paris nicht im Geiste von Versailles stattfinden, sondern im Sinne eines echten Friedens verlaufen möge, das wünscht auch das deutsche Volk, gerade in Erinnerung an die Marne-schlacht am 18. Juli 1918, vor nunmehr genau zwanzig Jahren, sechzehn Jahre nach dem Besuch Edwards VII. in Paris.

Uebereinstimmung zwischen vier Völkern

Ungarischer Staatsbesuch in Rom dient der Annäherung mit Belgrad

Rom, 20. Juli.

Am zweiten Tag ihres Staatsbesuches in Italien hatten der ungarische Ministerpräsident Imredy und Außenminister von Kanya Gelegenheit, das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aufbaue des Faschismus der Provinz Littoria kennenzulernen. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Thermen des Diocletian und des Forum Mussolini statt, während dem Abend eine Festausführung von „Lida“ beschloß.

Wie man in unterrichteten Kreisen erfährt, hatten die bisherigen Besprechungen zwischen Mussolini und Imredy bzw. zwischen Graf Ciano und von Kanya rein politische Fragen zum Gegenstand. Die wirtschaftlichen Angelegenheiten sollen der Beratung durch eine Sachverständigenkommission vorbehalten bleiben. Im Vordergrund der römischen Gespräche, bei denen, wie betont wird, die volle Uebereinstimmung zwischen den italienischen und den ungarischen Staatsmännern festzustellen werden konnte, stand die Frage einer Annäherung zwischen Budapest und Belgrad. Diese Bemühung wird allgemein im größeren Rahmen der Beziehungen zwischen den vier benachbarten Mächten Deutschland, Italien, Jugoslawien und Ungarn beurteilt. Die Uebereinstimmung dieser vier befreundeten Völker, so schreibt Gyda im „Giornale d'Italia“, sei in der Lage, eine weite und sichere politische Gemeinschaftszone im Herzen Europas zum Vorteil für die beteiligten Staaten zu schaffen und mit sicheren Rückwirkungen auf alle Nachbarn und das ganze politische System Europas. Auch die „Tribuna“ würdigt die Zusammenarbeit der vier Mächte als entscheidenden Faktor eines jungen, tatkräftigen und aufbauwilligen Europas.

Belgische Manöver mit Front gegen Frankreich

Die Tatsache, daß der belgische Generalstab in diesem Jahre erstmalig seit dem Weltkriegs Manöver durchführte, die nicht in der üblichen Weise im Osten des Landes, also gegen Deutschland, sondern im Süden mit Front gegen Frankreich durchgeführt wurden, hat in wallonischen Kreisen in Brüssel einen scharfen Protest ausgelöst. In den wallonischen Blättern erschienen Artikel, in denen ausgeführt wurde, wie unerhörte es sei, auch nur einen Augenblick lang zu unterstellen, daß Frankreich, der große, treue Verbündete aus dem Weltkrieg, jemals gegen Belgien marschieren würde.

Das Brüsseler Wochenblatt „Bourquoi Pas?“, das enge Beziehungen zum Quai d'Orsay unterhält, nimmt in einem Leitartikel in scharfen Wendungen gegen General van Overstraten Stellung, auf dessen Veranlassung die Manöver an der Südgrenze zurückzuführen seien. Das Blatt zerrt selbst die Person des Königs in die Erörterung und bezeichnet die Ernennung

Heute die ersten politischen Aussprachen

Wie verlautet, hatten Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax heute um 12 Uhr im Quai d'Orsay eine erste Aussprache. Anschließend fand ein Essen statt, an dem Ministerpräsident Daladier, die beiden Außenminister und verschiedene andere Persönlichkeiten teilnahmen. Während das englische Herrscherpaar am Freitagnachmittag die englische Gemäldeausstellung im Louvre besucht, werden der französische Ministerpräsident und der Außenminister einerseits und der englische Außenminister andererseits erneut die Gelegenheit zu einer Aussprache nehmen, die so lange dauern wird, bis die Staatsmänner sich zu dem für die englischen Gäste gegebenen Gartenfest begeben müssen. Man weiß in französischen Kreisen noch besonders darauf hin, daß am Dienstag keine Unterhaltung stattgefunden hat.

des Generals van Overstraten zum Verbindungsoffizier zwischen dem König und dem Verteidigungsministerium als persöhnlichswidrig. „Libre Belgique“ antwortet dem Blatt mit einem Hinweis darauf, daß die französische Regierung erst vor wenigen Monaten in Brüssel angefragt habe, ob Belgien gegebenenfalls gegen Deutschland marschierenden französischen Truppen das Durchmarschrecht erteilen werde. „Libre Belgique“ betont, daß die jüngste Vergangenheit Belgien gelehrt habe, daß die Gefahr aus dem Süden keineswegs nur in der Einbildung bestehe. Es sei eine Maßnahme elementaren Charakters, wenn der belgische Generalstab die Truppen auch einmal zu Übungen im Süden des Landes einsetze.

Königsmutter von Rumänien

Zum Tode der Königinmutter von Rumänien hat der Führer und Reichsminister Seiner Majestät dem König Carol telegraphisch seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, besuchte am Dienstag nach einer Kranzniederlegung im Reichsheinrich Tannenbergs das herrlich am Niedersee gelegene Rudzjan.

Mussolini hatte am Montag mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Imredy und Außenminister von Kanya eine fast zweistündige Unterredung, der auch Außenminister Graf Ciano beizohnte.

Die Reise des englischen Königspaares nach Frankreich nimmt in der englischen und französischen Presse den größten Raum ein. Die politische Bedeutung des Besuchs wird besonders hervorgehoben und zum Ausdruck gebracht, daß die Freundschaft zwischen den beiden Ländern sich gegen niemand richtete.

Am Eingang des Hafens von Boulogne wurde am Dienstag eine Statue „Britannia“ errichtet, die an die Landung der ersten englischen Truppen in Frankreich am 13. August 1914 erinnert.

Das Presseamt der Subdeutschen Partei veröffentlicht das der Prager Regierung am 7. Juni überreichte Memorandum, das eine Kontretisierung der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins enthält.

Wie die polnische Presse berichtet, wurde in der Nähe des Dorfes Kierce auf polnischem Hoheitsgebiet von einem sowjetrussischen Grenzwächter ein sechzehnjähriges Bauernmädchen erschossen. Der Täter flüchtete dann über die Grenze zurück. Glaubwürdige Nachrichten aus Katalonien besagen, daß der rote Oberhäuptling Negrin an der katalanischen Front eine Offensive beabsichtige, um die Levantelinie zu entlasten.

Besuch bei Nacht / Skizze von Wolfgang Federau

Ganz, ganz leise, vollkommen geräuschlos beinahe wurde die Tür zum Schlafzimmer geöffnet. Aber Lissie hatte es trotzdem gehört — sie lag im Bett, mit unter dem Nacken gekreuzten Armen, und ihre Augen bohrten sich aufwärts, in die Dunkelheit, dorthin, wo sie die Zimmerdecke vermutete.

„Du brauchst gar nicht so leise zu sein, Martin“, sagte Lissie, und sie gab sich Mühe, die angesammelte Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte und die nun nach einer Entladung drängte, nicht merken zu lassen.

„Tritt nur ruhig fest auf, es macht nichts, du störst mich nicht. Ich bin wach, die ganzen letzten Wochen war ich wach, aber natürlich, du hast das nicht gemerkt, dir ist es nicht aufgefallen. Dir fällt ja überhaupt nichts auf, was mich angeht, so scheint es. Ist dir alles gleichgültig, ist ja alles belanglos. Die Hauptsache, daß du . . . ach, es lohnt ja eigentlich kaum, die ganze Geschichte aufzurühren. Du kannst das nicht verstehen, du willst das wohl auch nicht verstehen. Du denkst: was will sie? Worüber beklagt sie sich? Hat sie nicht ein feines Leben? Sie hat keine Sorgen, sie hat nicht viel zu tun, sie hat ein nettes und prächtiges Mädchen, das für den Haushalt sorgt, das ausgezeichnet kocht, sie ist vollkommen Herr ihrer Zeit. Sie hat ein ausreichendes Wirtschaftsgeld, und wenn sie einmal einen Wunsch hat, so hat sie mich noch nie vergebens gebeten. So denkst du, sicher — ich kann mir das gut vorstellen. Und da meinst du dann eben auch, daß du deinen Verpflichtungen mir gegenüber mehr als ausreichend nachkommst, daß ich keinen Grund habe, mich schlecht behandelt zu fühlen. Aber du irrst, furchtbar irrst du. Ich bin deine Frau, ja, aber bin ich es auch wirklich? Ist das noch Liebe, ist das noch eine Gemeinsamkeit, wenn du ganz und völlig ein eigenes Leben führst, wenn du deine eigenen Arbeiten hast, deine eigenen Zerstreuungen, deine eigenen Freunde? Daß du an meinen Wünschen, an

meiner Unruhe und Trauer nicht teilnimmst, daß du sie — was ja viel schlimmer ist — offenbar nicht einmal wahrnimmst. So wenig gelte ich dir, so belanglos ist das alles, was mich bewegt und erfüllt. Und nun, bitte . . . warum antwortest du nicht? Warum sagst du nichts zu deiner Entschuldigung? Solltest du wirklich einmal verlegen sein um ein solches Wort der Entschuldigung, der Erklärung? Es ist schwer, sich das vorzustellen, für einen, der dich kennt. Oder . . . ja, oder denkst du: Was die bloß schwagt, was für törichtes Zeug die bloß zusammenredet? Lachst du etwa, hier so im Schutz der Dunkelheit, dein berühmtes, dein scheußlich überlegenes, ironisches, spöttisches Lächeln?“

Mit einer jähen, ungestümen Bewegung tastete sie nach der Nachtlampe, ein leiser Druck, und das Zimmer lag in einem warmen, sanften Licht.

„Lieber Himmel!“ schrie Lissie und fiel mit blassem Gesicht in ihre Kissen zurück. Denn der da an der Tür stand, unbeweglich, wie eine Bildsäule, der da jetzt aus den Schatten der Nacht ins Licht trat und sichtbar wurde und greifbar, das war nicht ihr Mann . . .

„Sie sehen mich verwirrt, gnädige Frau“, sagte der junge Mensch mit höflicher Verbeugung nach einem kurzen, beklemmenden Schweigen und zwang sich ein beruhigendes Lächeln ab.

„Ich bin aufrichtig betrübt darüber“, fuhr der junge Mensch fort, „daß ich durch einen entschuldigen Irrtum Ihrerseits Zeuge eines Geständnisses geworden bin, das nicht für meine Ohren bestimmt war. Ich brauche nicht zu versichern, daß ich von diesem Wissen natürlich keinen Gebrauch machen werde, zumal ich ja nicht zu diesem Zwecke hierher gekommen bin. Immerhin, wenn es Sie etwas trösten kann, so möchte ich hier ausdrücklich betonen, daß mir das Verhalten Ihres mir leider völlig unbekanntem Herrn Gemahls durchaus unverständlich ist. Ich, wenn

ich eine solche liebreizende Frau besäße, ich würde jede Stunde verfluchen, die mich verurteilt, fern von ihr zu sein. Und ich würde, um die Zahl solcher Stunden auf ein Mindestmaß herabzubringen, mich vielleicht sogar dazu entschließen, meinen . . . hm, also meinen Beruf zu wechseln. Der es, wie Sie verstehen werden, mit sich bringt, daß ich viele Nächte außerhalb meiner Wohnung sein muß.“

„Ich verstehe“, bestätigte Lissie, und ein langer, prüfender Blick traf den Fremden. „Und obgleich ich nicht nach Komplimenten fische, will ich Ihnen Ihre freundlichen und schmeichelhaften Worte hoch anrechnen. Immerhin: ich nehme an, daß Sie Eile haben werden, Ihren unangemeldeten Besuch nicht zwecklos und erfolglos verlaufen zu lassen. Also bitte: bedienen Sie sich — oder erwarten Sie auch noch, daß ich Ihnen sage, wo Sie das finden, was Sie erhofften?“

„Verzeihung“, lächelte der Herr an der Tür. „Ich möchte nun doch nicht . . . erstens bin ich etwas abergläubisch, wie die meisten Vertreter meiner Branche, und ziehe es in der Regel vor, bei Eintreten derart unerwarteter Zwischenfälle lieber mein ganzes Projekt aufzugeben. Und zweitens: nun, ich möchte Ihnen nicht auch dem Schweren, das Sie offenbar zu tragen haben, einen sichtbaren und fühlbaren materiellen Verlust hinzuzufügen.“

„Ich habe“, staunte Lissie, „mir die Herren Einbrecher eigentlich bislang etwas anders vorgestellt. Ich dachte sie mir bedrohlicher, und ich nahm an, daß sie wenigstens einen geladenen und entscherten Revolver schußbereit in der Hand halten.“

„Eine Waffe?“ entsetzte sich der junge Mensch. „Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, was sind das für naive Vorstellungen! Eine Waffe, die würde doch aus jedem Einbruch, bei dem man mich etwa erwischte, sofort einen Raubüberfall machen. Und ich käme dann auf Jahre hinter schwedische Gardinen. Ganz abgesehen davon, daß ich von ihr nie Gebrauch machen würde, denn ich mag kein Blut sehen.“

„So ganz?“ lächelte Lissie fast ungläubig. „Wirklich“, sagte der junge Mensch. „Aber nun . . . darf ich Sie bitten, mich zu entlassen. Gnädige Frau, ich gestatte mir, mich zu empfehlen.“

„Halt!“ kam die Stimme der Frau, eine sehr klare, feste und beherzte Stimme, und der blanke Lauf eines Revolvers blühte matt im Licht der Lampe. „Sie bleiben . . . Sie bleiben so lange, bis ich Ihnen erlaube zu gehen.“

„Wollen Sie mich etwa der Polizei . . .“, stotterte der Mann, und sein Gesicht verzerrte sich.

„Unfinn“, sagte Lissie. „Wo wir uns doch so nett unterhalten haben! Hören Sie zu — dort ist das Fenster, es steht offen, es führt in den Garten. Von dort gelangt man ziemlich mühelos auf die Straße. Es ist ein Sprung von wenig mehr als zwei Metern, Sie werden ihn ohne jede Gefahr machen können. Und nun also — wenn ich Ihnen zu verstehen gebe, daß mein Mann kommt — und das wird sehr bald sein — dann springen Sie aus dem Fenster. Nicht früher! Und nicht, ohne vorher einen Stuhl geräuschvoll umgeworfen zu haben. Haben Sie verstanden?“

„Ja, aber . . .“
„Kein Aber! Pst! Hören Sie — die Wohnungstür wird aufgeschlossen. Es ist mein Mann. . . .“
Lissie hing er den Mantel an den Kleiderhaken. Und nun . . . los, springen Sie!“

Drei, vier schnelle Schritte — ein Stuhl wurde angestoßen, fiel krachend um. Mit einem Satz war der junge Mensch draußen, den halben Borhang riß er dabei mit . . . im selben Augenblick betrat Lissies Mann das Schlafzimmer.

„Was ist denn los, um Himmels willen?“ brüllte er, schneeweiß im Gesicht, mit einem Blick nach dem umgeworfenen Stuhl, nach dem weit geöffneten Fenster. Dann stürzte er sich ans Bett, auf dem Lissie lag, sehr blaß . . .

„Was ist los?“ wiederholte sie leise. „Ein Einbrecher, denke ich. Er muß eben erst eingedrungen sein. Ich hörte Geräusche, ich machte Licht, weil ich dachte, du seiest er. Ich war so entsetzt! Aber da kamst du, und du sprang er zum Fenster raus. Sonst . . . ach, es war schrecklich. Und sicher hat es sich bei den Einbrechern schon herumgeprochen. Daß ich abends so viel allein bin.“

„Es soll nicht wieder vorkommen, Lissie“, stammelte der Mann. „Nie wieder, wirklich nicht“, und fuhr ihr streichelnd, abtüttelnd, mit sanfter Hand über die Wangen.

Sehr viel später, als er sich beruhigt hatte, überfiel es ihn, daß er fragte, tastend, unruhig, zweifelnd: „Lissie . . . Lissie . . . war es . . . war es wirklich nur ein Einbrecher?“

„Natürlich“, antwortete sie ruhig — er sah nicht, wie sie lächelte, im Dunkeln, „wer sollte es sonst gewesen sein?“

Er sprach nichts darauf. Lag ganz still. Aber in seinem Herzen, da war eine Unruhe, eine Angst, die sich nicht so bald befänstigen ließ.

„Ich werde sie nicht mehr so viel allein lassen dürfen“, entschloß er sich.

Bücherchau

Ferienommer auf Großstedt. Von Gösta af Geijerstam. Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Der große skandinavische Erzähler Geijerstam gehört zu jenen Stimmen des Nordens, die wir immer wieder so gerne vernahmen als Beweis dafür, wie eng die seelische Verbundenheit zwischen unseren Völkern ist. Es ist ein fröhlich-bekanntliches Jugend- und Ferienbuch von der schwedischen Küste, das er uns hier darbietet. Leise schwingt die verhaltene Trauer mit um den tapferen Sohn, den der Dichter beim Rettungswort verlor, und der sich unter der künftigen Kinderhand dieses Buches immer wieder abzeichnet. Weil aber dem nordischen Menschen aus dem Tod eines lieben Menschen ernste Verpflichtung erwächst zu neuer Tat, so ist auch dieses vortreffliche Sommerbuch voll der Lebensbejahung. Manchem wird es so gehen, daß er bei der Lektüre ein wenig Reiz empfindet über die Raumweite, die der Nordländer seiner Jugend als Erlebnis schenken kann. Wie aber werden aus den heiteren und ernsten Begebenheiten nicht wenig von der großen Kunst lernen, sich ein echtes Ferienvergnügen zu bauen. Eitel Rapp.



Meisterwerke aus der Deutschen Kunstausstellung 1938

Eines der bemerkenswertesten Bilder auf der Deutschen Kunstausstellung in München ist das von Karl Ewald Olszewski geschaffene Gemälde „Gänse bei aufkommendem Sturm“.

(Profess. Hoffmann, Jander-Multiplex-R.)

Woher hat die See ihre Farbe?

Wer in diesem Jahr auf Fahrt oder im Zeltlager an der Nord- oder Ostsee weilt, dem wird wieder das rätselhafte Farbenspiel des Meeres auffallen. Er wird sich den Kopf darüber zerbrechen, welche Farbe denn nun eigentlich das Wasser hat. Es ist gewiß eine interessante Frage, woher das Wasser seine verschiedenartige Färbung nimmt, denn ursprünglich ist das Wasser farblos, was wir am besten beim Regenwasser beobachten können. Und doch schimmert es zuweilen so märchenhaft grün, blau, gelb und dunkel herauf. Woher nimmt das Wasser seine Farben?

Wer an der Küste des Meeres oder am Ufer eines Flusses das Wasser aufmerksam beobachtet, wird den oft von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde wechselnden Farbton feststellen haben. Geradezu wunderbare Beobachtungen über den Farbenwechsel des Meerwassers können wir z. B. auf einer „Helgolandsfahrt“ anstellen. Das Flußwasser ist anfänglich gelbgrau bis aschgrau; die vielen kleinen im Wasser verteilten Schlammteilchen färben die Fluten schmutzig und breiig. Aber auch an der Elbmündung und innerhalb des friesischen Inselgürtels können wir vorwiegend eine graue Färbung wahrnehmen; diese Wasserfarbe rührt von den vom Grund der Watten ständig abgespülten Schlammteufen her. Schon bei „Elbe I“ aber nimmt das Wasser schnell eine grünliche Färbung an.

Da auch die Ostsee grünes Wasser führt, könnte man annehmen, dies sei die eigentliche Meerwasserfarbe. Aber die reine Farbe des Meerwassers in den Ozeanen ist blau. Blauem Wasser begegnet man erst in den nordwestlichen Teilen der Nordsee. Die Grundfarbe des Nordseewassers ist indessen grün. Unterscheiden muß man zwischen dieser Grundfarbe und der „Färbung“. Gefärbt wird das Wasser durch Schmutz und durch das auf der Wasseroberfläche sich spiegelnde Sonnenlicht oder Schattenlicht. Gefärbt wird das Wasser aber nicht durch das Plankton, wie man oft irrigerweise hören kann, wenn auch das Plankton die grüne Farbe veranlaßt, es selbst aber ist nicht Träger des Grün.

Das Wasser wirkt wie ein großer Spiegel; entsprechend dem veränderlichen Aussehen des Himmels nun ist auch das von der ruhenden oder bewegten Wasseroberfläche zurückgestrahlte Licht stark wechselnd. Vom jähren, bleischweren Grau wechselt es hinüber zum lichtblauen Himmelblau, wenn wir unsere Landseen und Flüsse täglich vor Augen haben. Auf dem offenen

Meer aber können wir diesen lichtbeeinflussten Farbwechsel oft nebeneinander erblicken: dunkle Wolken erzeugen schwere düstere Wasserfarben und klarer Himmel daneben, wie so oft über dem Meere, bringt auf der Wasseroberfläche das jarteste Märchengrün hervor, ja, man kann sogar die Grenze dieses Farb- und Stimmungswechsels gut beobachten.

Will man nicht diese Oberflächenspiegelung, sondern die eigentliche Farbe des Wassers sehen, so muß man senkrecht durch ein innen geschwärztes Rohr schauen, dann erkennt man die grüne Grundfarbe der südlichen Nordsee oder der Ostsee einwandfrei; vielfach genügt es aber schon, wenn man senkrecht von oben ins Meer blickt und das seitliche Licht durch die Hände abblendet. An Bord tut man dies am besten am Heck des Schiffes. Auch durch ein überpültes Bullauge kann man gut die Grundfarbe des Wassers feststellen.

Da nun alles Wasser im Grunde genommen farblos ist, muß jede Grundfarbe am Ende auch reflektiertes Licht sein, denn in den Tiefen des Meeres sind keinerlei Lichtquellen, dort herrscht absolute Finsternis. Der Unterschied zwischen dem ozeanischen und dem Nordseewasser liegt nun darin, daß im letzteren viel mehr Plankton lebt und auch weit mehr feinste Gesteinspartikelchen treiben als im Ozean. Doch färben weder Plankton, noch Gesteinsgerinn die Nordsee grün, vielmehr wird durch sie das Licht im Nordseewasser viel schneller zurückgeworfen, als dies z. B. im ozeanischen Wasser geschieht. Daneben spielt die Tiefe des Meeres eine erhebliche Rolle, erst einmal für die Planktonbildung selbst, dann aber auch als unmittelbarer Lichtbrecher.

Je kürzer der zurückgelegte Weg des zurückgeworfenen Lichtes ist, desto weiter ist die Grundfärbung des Wassers von blau entfernt, je tiefer also das Meer, desto blauer das Wasser. Das in das Wasser hineingelangte Licht ist stets weiß, d. h. aus allen Teilen des Lichtspektrums zusammengesetzt. Physikalisch erklärt sich nun die Grundfärbung folgendermaßen: Das Wasser saugt das Licht auf, aber nicht gleichmäßig, sondern vor allem die langwelligen Lichtstrahlen, also das rote und das gelbe Licht; weit weniger wird der grüne und der blaue Teil des Spektrums aufgesogen. Je länger nun der Weg des Lichtes durch das Wasser ist, desto mehr wird die Farbe nach grün und schließlich nach blau verschoben. Daher hat das Wasser in der südlichsten Nordsee eine gelbgrüne, in der mittleren Nordsee eine grüne und grünblau und in der nördlichsten Nordsee und im Ozean eine blaue Färbung. Daher auch die tiefe und planktonarme Adria so tiefblau.

Urhammer

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

3) (Nachdruck verboten.)

„Ja, der Joos, der grad die Senf aufhängt. Er ist der ältere und jetzt der Bauer. Und der andre nebenbei, der blondschopfte, das ist der Klaus, der jüngste. Sie sein Grummelmahn gewesen, heut.“ Nein, vom Thomas wollte sie lieber nichts sagen.

„Und zwischen dem Joos und dem Klaus?“
„Da ist der Adam. Aber der ist fort in die Fabrik, draußen im Deutschen Reich, in der Stadt Essen.“

„Ich meine den andern, den, der dort mit dem Wagen kommt?“

Die Alte beugte sich tiefer über ihre Wollle: „Der tut heut Mistfahrten. Dös ist der Thomas.“

„So, der Thomas.“

„Also doch, Sie schickte ihn von der Seite an. Es mußte ja so kommen.“

Der Senator war aufgestanden und hatte den Thomas herangewinkt. Langsam kam der näher. Doch der Senator streckte ihm die Hand entgegen: „Ich habe viel von Ihnen gehört, Thomas Hoffingott.“

„So?“

„Ich nein, so fing der ihn nicht.“

Der Senator betrachtete den großen, sehnigen Burschen. Der Thomas nahm nachlässig die Mistgabel wieder, die er an die Hauswand gelehnt hatte, und wollte gehen.

„Ich hätte gern mit Ihnen gesprochen!“

„Mit mir, Herr?“

„Könnten Sie mich nicht ein Stück begleiten?“

„Ja, i woah nit. Aber wann der Herr glaubt...“

Der Senator gab der alten Bäuerin die Hand zum Abschied. Bewundernd schaute sie ihnen nach. Jetzt würde es um den Thomas geschehen sein.

Eine Weile gingen die beiden Männer schweigend nebeneinander. Dann sagte der Senator: „Mein Jäger hat mir von Ihnen erzählt.“

Der Thomas blieb stehen: „Was Euer Jäger derzählt, geht mir nix an!“

„Es ist nicht das, worüber ich mit Ihnen reden will!“

„Dös ist mir gleich. Seit der Früh' hin i heut bei der Mistarbeit, und i möcht' no a' End kommen damit. Kann i wieder gehn?“

„Gleich. Ich will Ihnen nur einen Vorschlag machen. Ich kann den alten Jäger nicht mehr allein lassen. Das Revier ist zu groß. Die Zeit ist unruhig. Es gibt viel Verdruß, sehr viel. Ich muß einen zweiten Jäger bestellen. Da dachte ich an Sie, Thomas Hoffingott.“

„An mi?“ Wie er das verstehen sollte, wußte er wirklich nicht. „I soll an Jäger abgeben?“ Er lachte heiser auf.

„Ich habe Ihren Vater gefannt. Dem Sie so ähnlich sind, ähnlicher als die anderen, Ihre Brüder...“

„Den Vater... den lassen mir da aus'm Spiel, Herr!“

„Ich weiß, wie Sie das meinen, Thomas. Es wird die Zeit kommen, wo Sie spüren, wie sehr Sie nach ihm geraten. Wenn Sie nur einmal richtig in einer Arbeit sind. Das ist es, was Sie brauchen. Und darum will ich Sie als Jäger haben.“

„Na, Herr, das geht nit. I kann nit. Guet Nacht, Herr!“

Der Senator sah dem Burschen in die Augen und streckte ihm die Hand hin. Gradheit schaute aus seinem offenen Gesicht: „Wollen Sie, Thomas Hoffingott?“

„Herr, es ist alles so schnell daherkommen. I bin da mitten in der Arbeit... Es hat mir no loan Mensch soviel vertraut... aber das ist ja bloß, weil der Herr nit woah...“

„Und wenn ich nun alles wüßte, Thomas?“

„Der Herr woah nit, wie es bei mir ist!“

„Aber ich weiß: Ich kann Ihnen vertrauen, und ich will Sie so, wie Sie sind!“

„So wie i bin?“

„Ja.“

Noch eine Weile schaute Thomas mißtrauisch auf die dargebotene Hand. Dann schlug er ein.

Viertes Kapitel

Das war der seltsamste Tag im Leben des Thomas Hoffingott, da er in der ersten Morgenstunde verstoßen, einen gewisshalten Hof auf dem Rücken, aus dem Revier herausgeschlichen war und in der letzten Stunde des Abends als herrschaftlicher Jäger heimkam.

Er fand keinen Schlaf in dieser Nacht. War das alles vielleicht doch nur eine Falle? Wollte ihn der Senator nur binden, um auf seine geheimen Schliche zu kommen? Er, der Thomas Hoffingott, von dem jeder wußte landaus, landein, wie leicht ihm die Kugel im Laufe sah, der sollte nun als herrschaftlicher Jäger umherlaufen?

Dann aber sah er den klaren, offenen Blick des Norddeutschen wieder, Augen, vor denen wohl nicht leicht etwas zu verbergen war. Wie hatte er gefagt? „Und wenn ich alles wüßte?“ Nein, der meinte es dennoch ehrlich mit ihm. Thomas' Brust hob sich vor Stolz über so viel Vertrauen.

Dem alten Jäger freilich ging die Sache ordentlich gegen den Strich, das merkte Thomas, als er am Morgen ins Jagdhaus kam, um auf den Herrn zu warten und sich zum Dienstantritt zu melden, wenn es also wirklich sein sollte. Der alte, trübselige Dachshund, frant und knurrig wie sein Herr, schmisselte unruhig in der Luft; als sei ihm etwas Unrechtes in die Nase gekommen, fuhr er dem Thomas unter Aufbietung

seiner ganzen Lebenskraft an die Beine. Der Alte lachte hämisch: „Was so ein Hund doch die richtige Witterung hat, nit wahr?“

Jetzt erst recht! dachte Thomas, jetzt erst recht!

Du wirst mir schon reden, dachte der alte Waldmann, drückte die Pfeife tiefer in den Mundwinkel und fragte spöttisch, ob er denn schon einmal ein Gewehr in der Hand gehabt habe. Er verhuschte sich vor Lachen. Der Herr Senator werde schon wissen, wen er zu seinem Jäger mache, meinte der Thomas leichtsin.

„Ja, das weiß er!“ fuhr der Alte auf, wieder ganz ernst vor so viel Frechheit, „bei Gott, das weiß er!“

Der Hund meldete den Jagdherrn an, und der Alte schwieg. Thomas besah sich die Geweihe an der Wand. Hab' schon Besseres gesehen, dachte er.

Der Senator trat ein und kam gleich auf ihn zu, richtig erfreut: „Thomas, da sind Sie ja! Ich dachte schon — nein, ich dachte es eigentlich nicht. Ich weiß ja, ein Handschlag gilt bei euch mehr als tausend Schwüre. Und —“ er sah seinem neuen Jäger noch einmal voll ins Gesicht — ein Handschlag ist ein Handschlag, nicht, mein Junge?“

Da streckte Thomas seine Hand gern aus, und der Senator schüttelte sie herzlich. Darauf wendete er sich an seinen alten Jäger:

„Na, und Sie, Alter? Schon Freundschaft geschlossen mit dem jungen Mann?“ Der Jäger sah gegen die Decke. Lachend fuhr der Jagdherr fort: „Das braucht seine Zeit, ich verstehe. Und was macht das Bein?“

„Schlimm, Herr Senator“, knurrte der Jäger, „heut viel schlimmer!“

„Da ist ihm über Nacht wohl sonst noch allerhand ins Bein gefahren, wie? Na, wir wollen das Uebel schon kurieren. Einmal die verdammte Stelze tüchtig in Moorerde paden, verstanden? Das zieht die Gicht nur so heraus! Ins Revier geht heute der Hoffingott mit. Wir wollen unsere Sache nochmal in Ruhe bereden!“

Der Anfang war schwer, bitter schwer für Thomas. Das Bereden mit dem Senator? Da war nichts mehr zu bereden. Bloß die andern. Die hörten nicht auf mit dem Reden. Ueberall stieß der Thomas auf Hohn und Mißtrauen. Bald ging sehr übles Getratsch durch das Dorf. Von Angeben und Verraten und Judas-Spielen und so weiter. Und daß dies alles viel schlimmer sei als das Leben vorher.

Alein das Vertrauen, das ihm der Senator entgegenbrachte, half dem neuen Jäger über die Wiberwärtigkeiten hinweg. Doch er mied die Menschen. Zwar wohnte er noch auf dem Wirtshaus; denn solange die Erbschaftsfrage nicht geordnet war, wollte er auf sein Anrecht, auf dem Hofe zu bleiben, nicht verzichten. Aber er ging im ersten Morgengrauen hinüber ins Jagdhaus und kam erst spät am Abend aus dem Revier.

Es war außerdem nicht leicht, sich in dem neuen Dienst zurechtzufinden. Der alte Jäger, der nach einiger Zeit kalten Abwartens froh war über die Entlastung, die sein Dienst erfuhr, ging dem Gehilfen an die Hand und als er sah, wie sauber und gründlich Thomas seine Pflicht erfüllte, nicht bloß mit natürlichem Geschick und jener häuerlichen Gewissenhaftigkeit, die ihm nun einmal im Blute lag, schmolz bald das letzte Mißtrauen dahin, und hinter der rauhen, stahligen Schale kam der gute Kern zum Vorschein. Als es so weit war, freute sich der Thomas zum ersten Male richtig über seinen Dienst.

Am schönsten aber waren die Firchgänge mit dem Senator, der nicht nur ein vorzüglicher Weidmann und guter Bergsteiger war, sondern auch ein verständiger Kamerad. Thomas grübelte schwer darüber, womit er dieses Glück verdient hatte. Da war nun ein Mensch, der ihm vertraute wie einem alten bewährten Freund. Er spürte dieses Vertrauen fast körperlich an sich, es

hob ihn aus dem Taumel der Wirrnis heraus in eine freiere, reinere Luft, es war eine andere Welt, in der er jetzt lebte.

In den langen, stillen Abenden saßen sie zu dritt um das prasselnde Feuer, und der Senator erzählte von seinen Reisen über das Meer. Es mußte schön sein, dieses Meer. Und er berichtete von fremden Ländern, fremden Menschen. Thomas wurde ergriffen von diesen Schilderungen, mit einem Male war alles daheim so eng, eine Sehnsucht erfaßte ihn, ein wahrer Hunger nach Weite, nach dem Unbekannten draußen hinter den Bergen.

Als der Schnee kam, war die Zeit des Jagdherrn um. Er fuhr wieder heim in die Stadt im Norden. Nun war Thomas mit dem Alten allein, der nur gesprächig wurde, wenn von seinem kranken Bein die Rede war.

Doch einmal, als Thomas spät am Abend vom Dienstgang ins Jagdhaus zurückkam, war es anders. Der alte Jäger war guter Laune, die Schmerzen im Bein hatten wohl nachgelassen, und er begann von früheren Zeiten zu erzählen, von allerlei seltsamen Erlebnissen und Begegnungen im Revier, und schließlich kam er auch auf die Sache mit den Böden zu sprechen. An jenem Morgen sei schon alles bereit gewesen, ihn, den Thomas Hoffingott, des Wilddiebstahls zu überführen. Die beiden reckschafften er auf seinem Mistwagen steht, hätten die Gendarmen gefagt, aber nicht mehr lange. Drei Jahre seien das mindeste. Dann aber, als die Sache mit dem Senator die Sache vortragen hätten, sei dieser aufgestanden: Beweise seien das noch lange keine, die sie da hätten, das könne man glauben, aber auch nicht. Doch er wolle ihnen etwas anderes beweisen, nämlich, daß er aus diesem Hoffingott einen tüchtigen Kerl machen könne, möge er hinter sich haben, was er wolle. Heute noch wolle er die Sache angehen. Ja, und so sei dann alles gekommen.

Der Alte paffte den Rauch in diden Wolken aus der Pfeife, als wolle er den Bericht dem Thomas leichter machen. Der sagte gar nichts, reichte dem andern nur die Hand hin.

Der Winter deckte das Land mit neuen Schneehüllen zu. Um den Thomas wurde es sehr einsam. Eigentlich hatte er nur den alten Jäger. Es mochte sein, daß die Mutter sich freute. Die anderen daheim, die schienen ihm alle nicht recht zu trauen. Wie die ehemaligen Freunde, die ihn liebten, und die anderen Burschen im Dorf auch. Vermunderlich grad war es, daß sie ihm nicht mal aufauertien, vom Haß hatte er es geradezu erwartet. In Drohungen hatte der es nicht fehlen lassen die erste Zeit. Nun, es war besser so.

Eintönig gingen die Wochen dahin. Thomas freute sich auf das Frühjahr, wenn der Senator kam zur Hahnbalz. Aber er war doch nur der Herr, ein richtiger Freund schickte ihm.

Raum daß im Tal die Felber zu grünen begannen, stieg er bergwärts, um den Hahn zu verlosen. Als der Senator ankam, war alles bereit.

Auf dem Gamekopf ischt er, Herr, eine Pracht, so ein Hahn!“

Es war Nacht. Durch den finsternen Wald stiegen sie auf. Das Licht der Laterne zitterte über die Stämme und ging ins Dunkel, das waldbief rundum lag. Raum daß der schmale Jagdsteig zu sehen war.

Wie sie auf den Almaboden kamen, wurde es licht drüben beim Dürrstein. Thomas blies die Laterne aus. Kalt wehte die Morgenluft vom Berg her. Schattenseitig war überall noch Schnee. Der Senator hüllte sich fester in seinen Mantel.

Als es völlig Tag wurde, fanden sie oben bei den letzten Firben am Gamekopf. Aber da war nichts. Ringsum alles grabstül. Lange saßen sie hinter dem Felsen und warteten. Es war umsonst. Der Hahn, den Thomas verlost hatte, war nicht zu hören.

„I woah nit, wie das ist, Herr.“ Thomas sah seinen Herrn ratlos an.

„Verfrischen, vielleicht“, sagte der Senator.

„Vielleicht...“

„Weil wir nun schon einmal oben sind, könnten wir hinübersteigen ins Kar, schauen, wie es bei den Gemlen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann, der sein Richtschwert schmieden ließ

Seltene Chroniken um alte Waffen des Berliner Zeughauses

Von D. G. Foerster.

In den Akten des Berliner Zeughauses findet man eine Reihe merkwürdiger und düsterer Geschichten, die mit alten Waffen aus dieser gewaltigen Waffenkammer verknüpft sind.

Ein breites Richtschwert mit prächtig vergoldetem Griff und mit Blumen verzierter Klinge hat eine seltsame Geschichte. Es ist wohl das einzige Richtschwert, das nach den Anweisungen des Delinquenten selbst hergestellt wurde. Im Jahre 1594 war es, da übergab der Obrist Graf von Harde, damals Festungskommandant von Raab, den Türken die Festung. Ein Jahr später wies man nach, daß er die Festung noch viele Monate lang hätte halten können. Ein Gericht trat zusammen, der Graf wurde zum Tode durch das Schwert verurteilt.

Der Graf und seine Familie trugen das Schicksal mit Fassung. Doch hielten sie es für unter ihrer Würde, daß einer ihrer Angehörigen mit einem gewöhnlichen Richtschwert hingerichtet würde. So ließ der Verurteilte dieses prunkvolle Schwert anfertigen, mit dem dann auch in Wien

das Urteil vollstreckt wurde. Auf den Wunsch Harde's wurde das Schwert nach seinem Tode an den Hof des Brandenburgischen Kurfürsten gesandt, wo der Graf als Page gedient hatte.

Aus dem Schlosse Werda bei Görlitz stammt ein schmaler Degen, mit dem sächsischen Wappen und einem Ruthen geschmückt. Als man ihn 1817 im Schloß fand, hing er unter einem alten Bilde, das einen im 16. Jahrhundert verstorbenen Ahnen darstellte. Dieser, ein Ritter von Wiedebach, war einst mit einem Gast in Streit geraten, er verfolgte ihn in furchtbarer Wut durch das ganze Schloß bis auf den Boden und erstickt ihn dort mit seinem Degen hinter dem Schornstein. Als absprechendes Beispiel hing man später die Morbwaffe unter das Bild jenes jährgornigen Herrn, der die Gejehe der Gastfreundschaft so schmähtlich gebrochen hatte.

Ein eigenartiges Prunkstück ist auch der Feldherrnstab des Kardinals Maria Sforza von Mailand. Dieser alte „Marschallstab“ besteht aus einem mit rotem Samt überzogenen Holzstück und einer vergoldeten kupfernen Kugel, die den Namen und das Wappen des Kardinals trägt.

Sforza wurde 1477 wegen seiner Umsturzpläne aus Mailand verbannt, später in der Engelsburg gefangen gehalten, nach einer gegliederten Flucht aber in Mailand zum obersten Feldherrn ernannt. Er hatte zahlreiche Feinde, die ihm nach dem Leben trachteten. Um sich der gebungenen Mörder notfalls selbst erwehren zu können, ließ er in seinem Feldherrnstab, den er stets bei sich trug, eine verborgene Waffe andringen: der Schaft des Stabes ist hohl, ein Druck auf einen Kopf läßt einen darin versteckten Dolch herauspringen.

Doch nützte dieser Schutz dem Kardinal nichts — er starb an Gift. Prinz Friedrich Karl erwarb später den Kommandostab und schenkte ihn dem Zeughaus.

Ins Zeughaus gelangte auch ein Würfel, der in zwei Teile geborsten ist und von dem die Sage vom „preußischen Gottesurteil“ erzählt wird.

Unter Friedrich Wilhelm I. begingen zwei Rekruten ein Verbrechen, auf das Todesstrafe stand. Der König hatte indessen Mitleid mit der Jugend der Uebeltäter und entschied, es solle einer begnadigt werden, die beiden sollten um ihr Leben würfeln.

Die Soldaten würfelten, der erste warf sechs Augen. In der Verzweiflung darüber, daß er ja nicht mehr als sechs werfen konnte, schleuderte der zweite den Würfel so heftig zu Boden, daß er in zwei Stücke zerbrach. Die beiden Stücke aber zeigten: sechs und eins — also sieben! Man sah in diesem Vorgang eine Art Gottesurteil, und die beiden Sünder wurden begnadigt. Der zerbrochene Würfel kam ins Zeughaus, von hier aus später in das Hohenzollernmuseum.

Xavier, der Denkmalschwindler

Er lebte auf Kosten Poincarés und Napoleons — Gepestete Minister und Bürgermeister

Der Polizei von Lyon ist ein großer Fang geglückt: jüngst konnte man Xavier Giocanti, den „einfallsreichsten Schwindler der Welt“, verhaften, unter dessen Opfer sich Minister, Abgeordnete, führende Politiker, Universitätsprofessoren, Bürgermeister, Industriemagnaten, Ärzte, ja sogar Rechtsanwältinnen befinden, die auf die originellen Tricks des Gauners hereinfließen.

Xavier lebte jahrelang und in Freuden auf anderer Leute Kosten. Er war der Mann, der in den verschiedensten Städten Frankreichs Gelder für die Errichtung eines Denkmals sammelte, das nie erbaut wurde. Bald sammelte er für ein Denkmal zu Ehren des verstorbenen Staatsmannes Poincaré und rief zu Spenden auf, die er in seine Taschen stecken ließ. Er packte die Sache so geschickt an, daß selbst der Expremier Monsieur Blum sein Scherflein dazu beisteuerte, ohne zu ahnen, daß er einen Betrüger unterstützte. Ueber 200 000 Francs hat Xavier mit seinem Poincaré-Denkmal verdient. Dann suchte er sich einen neuen Helden, nämlich Napoleon. Er gründete in Lyon ein Napoleon-Komitee, das die Mittel zum Bau eines Napoleon-Denkmal in der Stadt aufbringen sollte. Abermals hatte er Erfolg. Die berühmtesten Leute Frankreichs beteiligten sich an der Sammlung, und die Gelder wanderten in Xaviers weite Taschen, der sich rechtzeitig empfahl.

Als der Denkmalschwindler dann nicht mehr zog, dachte sich Xavier einen neuen, nicht minder wirksamen Trick aus. Er reiste in eine Provinzstadt und machte in den Zeitungen oder sonst irgendwie ausfindig, wenn eine führende Persönlichkeit der Stadt auf Reisen war. Er begab sich dann in die Stadt, wo

der Betreffende gerade weilte, und gab, nachdem er sich vorher über die Familienverhältnisse seines Opfers informiert hatte, vom Hauptpostamt ein Telegramm an die Angehörigen des Mannes auf, das stets folgenden Wortlaut hatte: „Bin bestohlen worden. Sendet sofort 5000 Francs telegraphisch hauptpostlagernd.“ Die Angehörigen beilieten sich fast immer, diese Sendung zu erledigen und setzten sich erst, wenn Xavier mit seiner Beute schon längst über alle Berge war, mit dem angeblich Bestohlenen in Verbindung, um zu erfahren, daß sie geprellt worden waren.

Ein erneuter Besuch in Lyon wurde Xavier endlich zum Verhängnis. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß sich in der Stadt gegenwärtig ein reicher Fabrikant aus Verneuil-en-Bourbonnais befand, der auf einer Geschäftsreise war. Er sandte ein Telegramm an die Frau dieses Mannes, mit dem Inhalt, daß er seiner ganzen Barschaft beraubt worden sei und so fortige Ueberweisung von 10 000 Francs bitte. Ehe die Ehefrau diesen Auftrag ausführte, setzte sie sich mit ihrem Mann telephonisch in Verbindung und erfuhr, daß das Telegramm nicht von ihm war. Man benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei von Lyon, die den noch auf dem Postamt auf „seine“ Geldsendung wartenden Xavier verhaften konnte. Endlich ist der einfallsreiche Schwindler in die Hände der Justiz gefallen. Es wird eine peinliche Gerichtsverhandlung werden, denn als Zeugen sind eine Reihe bekannter Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Industrie vorgehalten worden, die dem Betrüger auf den Leim gingen und von ihm um ganz erhebliche Geldbeträge geprellt worden sind.

Die Frau im Neu-Bauernhof

Zur Überwindung der Schwierigkeiten beim Arbeits- einzug auf dem Land trägt die deutsche Landfrau in besonders hohem Maße bei. Der Reichsnährstand hat dies durch eine dauernde Verbesserung der Berufsausbildung auf dem Lande erleichtert und dabei der Ausbildung der Landfrau stärkere Beachtung geschenkt. Angesichts der wichtigen blutsmäßigen Aufgaben, die von den Neubauern zu erfüllen sind, denen durch das Gesetz über die Neubildung deutschen Bauernrechts heute Erbhöfe als sichere Schaffensgrundlage übertragen werden, spielt auch hier die Arbeit der Bäuerin eine besonders wichtige Rolle. Es geht nicht an, daß die Neubauernfrauen sich selbst überlassen werden. Ähnlich wie auf anderen Gebieten ist auch hier ein wirksames Beratungswesen aufgebaut worden. Im Reichsministerialblatt für die landwirtschaftliche Verwaltung sind jetzt die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Richtlinien für die Beratung der Neubauernfrauen veröffentlicht worden.

Diese gehen davon aus, daß die Neubildung gesunden deutschen Bauernrechts entscheidend beeinflusst wird von der inneren Einstellung und der Tüchtigkeit der Neubauernfrau. Sie hat nicht nur gesunde und frohe Kinder zu erziehen, sondern daneben die im Hinblick auf die Ernährungssicherung besonders wichtige Aufgabe, im Rahmen der gesamten Wirtschaft ihrem Mann in Haus und Hof und Feld helfend zur Seite zu stehen. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Hauswirtschaft, der Viehhaltung und dem Hausgarten. Daneben hat sie durch eine zweckmäßige Vorratswirtschaft die Haushaltsführung so zu gestalten, daß nur geringe Barausgaben entstehen. Gerade diese Aufgabe ist besonders wichtig, weil auf der anderen Seite die weitere Leistungssteigerung im Rahmen der Erzeugungsschlacht von den land- und bäuerlichen Betrieben erhöhte Barausgaben fordert. Jede bei der Haushaltsführung ersetzte Einsparung kann also auf der anderen Seite für die Produktionssteigerung nutzbar gemacht werden.

Die Aufgabe kann nur gelingen, wenn der Neubauernhof von Anfang an auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage aufgebaut und vor vermeidbaren Fehlschlägen bewahrt wird. Die Neubauernfrau wird deshalb in den Hauptbildungsgebieten durch besondere Neubauernberaterinnen betreut. Diese haben vor allem den Neubauernfrauen bei der verantwortungsvollen und vielseitigen Aufbauarbeit zur Seite zu stehen. Dem Reichsnährstand obliegt die Durchführung dieser Beratung. Er legt hierfür in denjenigen Gebieten, wo keine besonderen Neubauernberaterinnen verfügbar sind, die allgemeinen Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes ein. Er trägt

dafür Sorge, daß die Beratung der Neubauernfrauen im engsten Einvernehmen mit den Siedlungsbehörden erfolgt.

Wie auf anderen Gebieten der nationalsozialistischen Agrarpolitik wird auch hier jede Schematisierung vermieden. Die Tätigkeit der Beraterin ist also lediglich begutachtend und beratend. Die einzelnen Aufgabengebiete werden in den Richtlinien geregelt. Danach hat die Neubauernberaterin schon bei der Planung von Haus und Hof mitzuarbeiten. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus, daß durch die Berücksichtigung hauswirtschaftlicher Grundzüge bei der Planung von Haus, Hof und Garten die Tätigkeit der Neubauernfrau wesentlich erleichtert werden kann. Die Beratung erstreckt sich ferner auf die Inventarbeschaffung für die Hauswirtschaft und auf die Hauswirtschaft selbst. Auch bei Anlage und Pflege des Hausgartens sowie bei der Viehhaltung, insbesondere der Geflügelhaltung, wird eine eingehende Beratung erfolgen. Diese ist ebenfalls nicht weniger wichtig bei der Regelung der Arbeitsfrage. Hier gilt es, der Neubauernfrau rechtzeitig die richtigen Wege zu den zuständigen Marktorganisationen zu zeigen.

Drei Abschnitte der Richtlinien beschäftigen sich schließlich mit wichtigen sozialen Problemen. Die Neubauernberaterin soll einen vollständigen Einblick in die Sorgen und Nöte der Neubauernfamilien erhalten und auf den Eintritt in die Landfrantafassen hinwirken. Sie stellt auch die Fühlung her zu den NS-Schwesterstationen, dem Kreisgesundheitsamt und den für die Säuglings- und Kleinkinderpflege zuständigen Stellen. Schließlich wirkt sie mit bei der Beschaffung weiblicher Arbeitskräfte. Es wird angeregt, daß bereits bei der Planung eines Neubauernhofes die Errichtung eines weiblichen Arbeitsdienstlagers zu erwägen ist.

Auch der Heranziehung der Landfräulein zur Hilfeleistung in den Neubauernbetrieben soll hierbei ausreichend Beachtung geschenkt werden. Schließlich wird diese Beratung auch in den Dienst der Gestaltung der Dorfgemeinschaft gestellt. Erfahrungsgemäß wird den Neubauern oft das Einleben in der neuen Heimat sehr schwer. Eine anregende Gestaltung der Gemeinschaftsarbeit im Dorf kann hier viel Gutes schaffen.

Die Richtlinien zeigen in ihrer Gesamtheit, wie vielseitig diese Beratungstätigkeit aufgefächert wird. Sie erstreckt sich nicht nur auf die wirtschaftlichen Fragen, sondern berücksichtigt ebenso die wichtigen sozialen Probleme des Dorfes, denen heute beim Kampf gegen die Landflucht besondere Beachtung zukommt.

Der Baderaum in der Kleinwohnung

Dusche statt Wanne — Die Frage der Wassererzeugung

Zur vollständigen Einrichtung einer neuzeitlichen Kleinwohnung, die heute am Rande der Großstädte und in neuen Siedlungsgebieten in großer Anzahl entstehen, gehört auch ein Baderaum. Da sich die Veruche, in Wohnblöcken gemeinschaftliche Baderäume einzurichten, nicht immer als glücklich erwiesen haben, wird die Ausstattung jeder noch so kleinen Wohnung mit einer Badeeinrichtung angestrebt.

Das Vorhandensein einer Badewanne ist hierbei nicht unbedingt erforderlich. Sie ist nicht nur in der Anschaffung, sondern auch im Betrieb nicht billig. Denn für die Bereitung eines Wannen-Vollbades ist immerhin mit einer Wassermenge von 160 bis 180 Liter zu rechnen, deren Erwärmung einen entsprechenden Brennstoffaufwand bedingt. Die Aufstellung einer Wanne führt daher oft zu einer zu geringen Körperpflege, die in dem einmaligen Wannenbad fast eine flüchtige Berührung erlangt hat. Der gesunde Mensch verlangt nach erfrischenden Bädern und möchte sie gern jeden Tag genießen. Wenn eine derartige Körperpflege auch wirtschaftlich tragbar sein und sie allen Familiengliedern zugute kommen soll, verdient das Duschbad besondere Beachtung. Bei geschickter Raumaufteilung genügt schon weniger als ein Quadratmeter Bodenfläche, um eine vielseitige Badeeinrichtung entstehen zu lassen.

Der Duschraum muß dreiseitig hoch von wasserabweisenden Wänden umgeben sein. Bringt man an der Rückwand der Nische in etwa 80 Zentimeter Höhe einen schmalen, banartigen Sockel an und umgibt man den Boden mit einem etwa 15 cm hohen Sims, so läßt sich die Duschwanne auch gut für Fußbäder verwenden. An Stelle des Abflusstpfeils wird ein Rohr auf den Abfluß gesteckt, damit sich das Wasser bis zu einer bestimmten Höhe anstauen läßt. Wer Kleinkinder hat, wird ihnen im Sommer mit einem solchen Becken eine besondere Freude bereiten. Auch kann man sich einen in Tischhöhe hochklappbaren Holzrost einbauen, den man als Waschtisch benutzt, wenn nicht geduldet wird.

Von Wichtigkeit ist ferner die Art der Warmwasserversorgung. Da ein geschickter Baumeister den Duschraum Wand an Wand mit der Küche herrichten wird, kann für Bad und Küche dieselbe Warmwasserversorgung benutzt werden. Als Wärmequelle kommen sowohl Kohle als auch Gas und Elektrizität in Frage.

Bei der Wahl des Standortes des Warmwasserbereiters ist zu beachten, daß das Gerät dort angebracht wird, wo am häufigsten Warmwasser benötigt wird. Es ist also nicht richtig, den Warmwasserbereiter ins Bad zu hängen, sondern er ist in die Küche zu setzen. Wird als Brennstoff Kohle gewählt, so ist die Aufstellung eines Dauerbrenners ratsam. Denn er hält auch die Nacht über das Wasser warm und steht ohne Feueranmachungen jeden Morgen wieder betriebsbereit da. Bei der Installation dieser Warmwasserversorgung ist auf die richtige Bemessung der Rohrweiten und auf eine möglichst kurze Leitungsführung zu achten.

Wird Gas als Wärmequelle angewendet, so ist die Aufstellung eines kleinen Durchlauferhitzers am zweckmäßigsten. Denn die für eine Dusche erforderliche Wassermenge übersteigt die Leistungsfähigkeit dieser mit allen Sicherungen ausgerüsteten Gasgeräte nicht. Wird das Gerät über dem Spülkasten in der Küche aufgehängt, ist seine Bedienung von der im Nebenraum befindlichen Duschwanne ohne weiteres möglich. Für ein Duschbad von fünf Minuten Dauer kann mit einem Gasverbrauch von einem Fünftel Kubikmeter Gas gerechnet werden.

Elektrische Warmwasserbereitung erfolgt im Kleinspeicher von etwa 10 Liter Inhalt. Das Wasser hat eine Temperatur von etwa 80 Grad, muß also mit reichlichem Kaltwasser vermischt werden. Durch entsprechende Einregulierung der an der Brause vorhandenen Mischbatterie läßt sich jede gewünschte Wassertemperatur einstellen. Da das heiße Wasser aus dem elektrischen Speicher durch das nachströmende Kaltwasser her-

ausgedrückt wird, erfolgt die Auffüllung der Elektroheizung von selbst ohne Wartung. Der Heizwasserbedarf für ein Duschbad beträgt etwa fünf Liter Wasser von 80 Grad und zwanzig Liter Wasser von Leitungstemperatur. Da man für die Erwärmung von 10 Liter Wasser auf 80 Grad mit einem Stromverbrauch von 1 Kilowattstunde rechnet, würde für das Duschbad eine halbe Kilowattstunde Strom zu bezahlen sein.

Bei der Wahl der Energie muß vor allem berücksichtigt werden, daß auch der Duschraum irgendwie erwärmt wird. Sammelheizungen sind in den Kleinwohnungen in der Regel nicht vorgesehen, daher muß mit einer zusätzlichen Heizung aus- geholfen werden.

Die Mutter und ihr Knirps

Eine kleine Geschichte aus dem jüngst in J. F. Lehmanns Verlag, München, erschienenen Buch „Krieg über der Kindheit“, herausgegeben von Renate von Sieda, Wolf Zustin, Hartmann und Jergard von Malzhahn.

Wie ein gewaltiges Mahnmal aus Vorzeittagen, Sturm- tobt und jagend umwittert, ein Schicksalsfloß, den die Riesengötter dem deutschen Volk auf seiner Wanderung durch das Jahrtausend vor die Füße warfen, damit es wieder einmal zeige, daß das Blut stärker ist als alles Eisen und Gefähr der Welt zusammen — so ragt der Weltkrieg in das Leben der neuen Jugend hinein.

Vor uns Nektaren aber, die wir in jenen schweren Tagen über Fabel und Schieferstapel saßen, die hilflos dem Beben der Erde gegenüberstanden und Sinn und Zusammenhang nicht zu begreifen vermochten, die es nicht anders fannten, als daß der Vater nicht da war und die Mutter schmal und blaß und mit einem Zittern in den rauen, abgearbeiteten Händen an ihr Tagewort ging — vor uns Nektaren wachsen in manchen einsamen Stunden, da Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu weilen zu einem wunderbaren, gesegneten Ganzen sich einen, die kleinen, allerfeinsten Dinge der Jungenjahre auf. Dinge, die so nebenläufig und wertlos erschienen und gerade darum die erregende Einfachheit und goldene Armut des ersten Lebens so rührend spiegeln.

Es muß im letzten Jahre des Krieges gewesen sein, da trotzte ich, der Knirps, früh vor der Schule die Straßen der Großstadt entlang, um Milch zu holen und mich dazu rechtzeitig anzustellen. Es ist ja noch nicht vergessen, wie schwer es war, Milch zu bekommen. Denn lange Schlangen standen vor den Läden, um in nte ermdender Gebuld über Stunden zu warten, bis man dann glücklich mit einer Kanne voll köstlicher Magermilch den Heimweg antreten konnte. Meine Mutter vertrat dieses lange Stehen nicht; auch ließ es die Arbeit und die Sorge um meine kleine Schwester nicht immer zu, daß sie die ganze Zeit fortblieb. Darum teilten wir uns dazwischen; und bis zum Anfang der Schule stand ich zwischen all den Großen, die Kanne fest in der Hand, und wartete, bis dann die Mutter erschien und mich ablöste, der ich ein gutes Stück schon in der Menschenmenge vorangekommen war und nun stolz, das Kängel auf dem Rücken, davonging. Die Mutter und ihr Knirps — halt auch Soldaten des Krieges... Und einmal — es muß wohl in den Ferien gewesen sein, jedenfalls blieb ich unter den anderen fest — wanderte ich nach Eroberung unserer Milch mit der Kanne nach Hause. Nun muß man wissen, daß damals alle Dinge, gleich welcher Art, von unschätzbarem Werte waren, denn man bekam ja nichts wieder, und wenn, dann fehlte das Geld. Wir Jungen hatten es auch gelernt, die Kleinigkeiten des täglichen Lebens zu achten, soweit eben Kinder sich Geld und Geldswert vorstellen können. Unbeschreiblich war darum mein Entsetzen, als ich auf halbem Wege plötzlich bemerkte, der Deckel zu meiner Kanne war nicht da! Er stellte einen kleinen metallenen Becher dar, den man

Tomaten und Blumentohl auf den Tisch

Jeder Monat, man kann fast sagen jede Woche, hat ein ganz bestimmtes Gepräge auf dem Gemüsemarkt. Immer wieder ändert sich das farbige Bild der vielen Verkaufsstände. Heute sind es Erdbeeren, Kirschen, Stachel- und Johannisbeeren, morgen Blau- und Preiselbeeren, Kohlrabi, Tomaten, Blumentohl, Bohnen usw. In diesen Wochen beherrschen den Gemüsemarkt vor allen Dingen Tomaten und Blumentohl.

Ihre Verwendung und Zubereitung ist vielseitig und bringt reiche Abwechslung in den Küchensattel. Unnötig zu sagen, daß auch diese Gemüse reich an Nähr- und Gesundheitswerten sind. Dazu kommt, daß Tomaten und Blumentohl nicht mehr wie früher nur den wohlhabenden Liebhabern oder der Sonntagstafel vorbehalten sind, sondern heute auch von der Speisefolge der minderbemittelten Volksgenossen nicht mehr wegzudenken sind. Der Gärtner hat es lernen müssen, seine Anstalten so zu lenken, daß eine durchschlagende Verbilligung dieser Gemüse für jeden Geldbeutel erschwänglich macht. Da es in diesem Jahre eine knappe Beerenobsternte gab (außer Himbeeren), so wollen wir einen Ausgleich durch erhöhten Verbrauch dieser reichlich angebotenen Gemüse schaffen.

Gebühtete Tomaten

Man reibt mittelgroße feste Tomaten mit einem Tuch ab, schneidet sie über Kreuz ein und stellt sie nebeneinander in einen nicht zu hohen Topf, in dem man Fett erhitzt hat. Nun werden die Tomaten bei Mittelhitze gebühtet. Vor dem Anrichten salzt und pfeffert man sie leicht und bestreut sie mit gehackter Petersilie. Die Tunte kann man leicht abtönen. Als Beigabe zu Kartoffeln ist dieses Gericht schmackhaft, preiswert und in kurzer Zeit herzustellen.

Kochfisch in Tomatentunke

Fischfilets werden in mittlere Stücke geschnitten, gesalzen und mit Essig oder Zitronen beträufelt. In der Zwischenzeit bereitet man eine mit einer Mehlschwitze hergestellte Tunte, die man mit durchgerührten Tomaten und einem kleinen Löffel Senf abschmeckt und durchkochen läßt. In diese Tunte gibt man die Fischstücke, die man bei Mittelhitze noch etwa zehn Minuten ziehen läßt. Die Tunte muß recht dick sein, ehe die Fischstücke hinzugegeben werden, da der Fisch beim Ziehen noch Flüssigkeit abgibt.

Blumentohl mit Tomaten und Pilzen

Die gereinigten zerkleinerten Pilze werden in etwas Fett angebrühtet. Der Blumentohl vorbereitet und in Röschen zerteilt, die Tomaten in Viertel geschnitten, Blumentohl und Tomaten gibt man zu den angebrühteten Pilzen und läßt alles zusammen durchkochen. Nun wird mit Brühe oder Wasser aufgefüllt und in Scheiben geschnittene Kartoffeln hinzugegeben. Das Ganze wird zusammen gar gekocht. Vor dem Anrichten wird das Gericht mit einem mit Mehl verquirlten Ei und etwas Milch gebunden und mit Salz und gehackten Kräutern abgeschmeckt. Zutaten bei drei bis vier Personen als Vorkostgericht etwa: 1 Kilogramm Kartoffeln, 1 Blumentohl, 1/2 Kilogramm Tomaten, 125 Gramm Pilze, 1 Ei, Fett, Mehl, ein Viertel Liter Milch, gehackte Kräuter und Salz.

Rezepte für Sauerkirschen

Viele Hausfrauen sind der Meinung, daß kein anderes Obst den Sauerkirschen an Wohlgeschmack und vielseitiger Verwendbarkeit gleichkomme. Auf jeden Fall lassen sich Sauerkirschen sehr leicht einmachen. Man darf nur die Mühe des Entsteinsens nicht scheuen.

Sauerkirschen roh einzumachen.

Die Kirschen werden verlesen und entsteint. Man tut sie unmittelbar in große Glasgefäße, lagenweise mit Zucker. Man rechnet auf 500 Gramm Kirschen etwa 250 Gramm Zucker. Die oberste Schicht muß Zucker sein. Man schüttelt das Gefäß kräftig, damit Früchte und Zucker fest gepackt sind. Ist das Gefäß ganz gefüllt, so tut man ein Schnapsglas Rum hinzu, in dem man ein Päckchen Einmachhilfe aufgelöst hat. Man bindet das Gefäß dann sofort mit Pergamentpapier oder Cellophan zu und bewahrt es an kühlen, dunklen Ort auf. Man kann inzwischen immer einmal mit silbernem Löffel umrühren. Die Kirschen werden wie frische verwendet; man kann sie also als Belag für Torten, für Kirschtuchen, als Kompott und zu Roter Grütze verwenden. Man kann das Gefäß immer beständig anbrechen und nach Gebrauch wieder zubinden, und nimmt jedesmal nur so viel Früchte, wie man gebraucht, mit silbernem Löffel heraus. Man kann auch den Saft ohne die Früchte verwenden, auch zur Beimischung für Erfrischungsgetränke.

Kirschtorte.

Man bereitet einen Mürteteig, indem man 125 Gramm Margarine zu Sahne rührt, dann 2 ganze Eier, 125 Gramm Zucker, eine Prise Salz hinzutut und so viel Mehl hineintrührt, daß der Teig sich messerrückenbild ausrollen läßt. Man belegt damit den Boden einer Springform und formt aus dem übrigbleibenden Teig eine Rolle, die man um den Rand der Form legt, nachdem man diesen Teigreifen etwas mit Eiweiß bestreicht hat. Man backt den Tortenboden hellgelb und läßt ihn erkalten. Dann nimmt man ihn aus der Form und belegt ihn mit ausgeleiteten Sauerkirschen, die man auf einem Sieb gut abtropfen läßt. Den abgetropften Kirschtorte kann man anderweitig verwenden, aber auch ein Gelee daraus kochen, das man, sobald es zu erstarren beginnt (aber nicht vorher!) über die Torte gibt.

Kote Grütze.

Auf 500 Gramm Sauerkirschen, die man aussteint, gibt man 1 Liter Wasser und läßt beides zusammen aufkochen. Dann gibt man den nötigen Zucker hinzu. Sobald die Kirschen wieder kochen, gibt man drei gehäufte Eßlöffel Kartoffelmehl, die man in kaltem Wasser glatt gerührt hat, daran und läßt einmal aufwallen. Die Kote Grütze wird in eine Schüssel getan und recht kalt gestellt. Man reicht dazu Vanillesoße oder Schlag- sahne, je nach der Gelegenheit.

zunächst auf das blaue Gefäß aufzusehen vermochte. Und dieser herrliche Becher — war er gestohlen? Hatte ich ihn verloren? Ich rannte zurück, die Milch schwappte glühend über, was macht es! Der Deckel fehlte, mein Becher war nicht da! Mit pochendem Herzen, Tränen in den Augen, jagte ich die Stragen entlang. Natürlich fand sich der Deckel nicht. Und langsam, ganz langsam, das Leid der Menschheit auf den Schultern tragend, kam ich nach Hause — ohne Deckel.

Ich werde den Blick meiner Mutter nie vergessen, mit dem sie mich ansah, als ich von meinem Unglück stotternd berichtete. Es war jener Blick, den wohl nur die Mütter des Krieges an sich haben; da ist kein Vorwurf, da ist kein Tadel. Aber jene große Traurigkeit liegt darin, die keine Worte mehr findet, weil sie viel zu tief ist. Es ist wohl der Krieg gewesen, der unserer Mütter diesen Blick gab. Schau heute einmal hinein, und du erschauerst...

Das Geschäft mit den 25 geheimen Bankkonten

Der bisher größte Devisenkliebersprozess in Ostfriesland

Das hätte wohl keiner in Bunde gedacht, daß es in diesem schönen Grenzort ein Geschäft gab, das in vielen Orten des deutschen Vaterlandes, so in Barel, Tönning, Essen, Hamburg, Berlin, Norden und Bremen, Bankkonten, auch noch dazu geheime, besaß. Die wenigsten werden auch geahnt haben, daß in dem kleinen Büro dieses Geschäftshauses Geschäftsverbindungen nach Polen, Portugal, Dänemark und nach dem Oesterreich-Schlesien bestanden und gepflegt wurden. Daß eifrige Verbindungen nach Holland bestanden, war allerdings aufgefalle, und hier und dort mag auch die Bemerkung gefallen sein: „Dat geit neet mit rechten Dingen tau.“ Das tat es auch nicht, wie der Prozeß vor der Großen Strafkammer in Aurich eindeutig bewies.

Angeklagt waren zwei Personen, ein Kaufmann und ein Angestellter. Die Hauptperson, der Inhaber des Geschäfts, hat nach der Eröffnung des Strafverfahrens ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht und damit die Angelegenheit noch dunkler gestaltet. Der Sachverhalt ist folgender:

Im Jahre 1912 gründete der Verstorbene in Bunde ein Futtermittelgeschäft, das sich in der Hauptsache mit Verkauf von getrockneten Garnelen befaßte. Seit 1922 ist der Angeklagte in dem Geschäft tätig. Im Jahre 1929 trat auch der Sohn des Verstorbenen nach Beendigung seiner Lehrzeit in das väterliche Geschäft als Angestellter ein. Vater und Sohn vertrugen sich nicht, daher machte sich der Sohn im Jahre 1935 selbständig und handelte von da ab mit Stroh und Heu.

Das Zerwürfnis zwischen den beiden hinderte aber nicht, daß der Sohn auch in der Folgezeit noch nebenbei im Geschäft des Vaters tätig war. Dem Sohn wurde in der getrigen Verhandlung nun der Vorwurf gemacht, in seinem eigenen Geschäft gegen die Devisenbestimmungen verstoßen zu haben. Er bezog Stroh aus Holland. Zwar war die Einfuhr nicht verboten, unterlag aber die Befragung der eingeführten Waren ohne Genehmigung der Devisenstelle. Mehrfach hat der Angeklagte versucht, die Zustimmung der Devisenstelle zur Befragung zu erhalten, aber immer vergeblich. Trotzdem führte er nachgewiesenermaßen für 48 000 RM. Stroh ein. Diesen Posten verkaufte er für etwas mehr als 56 000 RM. Als er von dem Holländer zur Zahlung gedrängt wurde, übergab er diesem, wie er zugab, einen Koffer mit 45 000 RM., und zwar in Bremen. Er will die Übergabe nicht als Zahlung, sondern nur als Sicherheit vorgenommen haben. Wo das Geld geblieben ist, will der Angeklagte nicht wissen und der Holländer behauptet, wie der Verteidiger mitteilte, noch die Forderung in voller Höhe zu besitzen.

Auch im Geschäft des Vaters wurde offensichtlich gegen die Devisenbestimmungen verstoßen. Die getrockneten Garnelen wurden von holländischen Fischern gekauft und der Gegenwert bar an sie gezahlt. Die Ware wurde in Bunde gelagert. Da sich die Lagermöglichkeiten als zu klein erwiesen, wurde ein Lager in Neuharlingersiel eingerichtet. Als auf die Garneleneinfuhr ein hoher Zoll gelegt wurde, wurde der Verkauf nach auslän-

dischen Ländern, so nach Polen, Portugal, Dänemark und Oesterreich organisiert. Nun stellte man Anträge auf Devisenzuteilung. Diesen Anträgen wurden zum Beweise von Zahlungsverpflichtungen Rechnungen der holländischen Lagerfirma beigelegt. In Wirklichkeit gehörte die Ware aber nicht dem Holländer, sondern sie war schon von dem Vater des Angeklagten bezahlt und somit dessen Eigentum. Die Verdiensthöhe wurde der Reichsbank angeboten, aber nicht der Gesamtbetrag des Umsatzes. Die Rechnungen wurden von dem Inhaber bzw. seinem Angestellten ausgeschrieben. Die Formulare hatte man sich in einer Druckerei in Aurich herstellen lassen. Beide Angeklagten haben bei Anträgen um Devisenzuteilung mitgewirkt und sich somit strafbar gemacht.

Eine gleiche Unehrlichkeit bewies der Inhaber des Geschäfts auch dem Finanzamt gegenüber. Fraglos hat der Verstorbene seit langen Jahren schon Steuern hinterzogen. Geprüft ist die Buchführung seit dem Jahre 1927. Dabei stellte es sich heraus, daß 25 geheime Bankkonten unterhalten wurden, über die ein Umsatz von 630 000 RM. gelaufen ist, hinzu kommen weitere Umsätze, die verheimlicht wurden, so daß insgesamt 800 000 RM. Umsatz nicht verzeichnet wurden. 13 000 RM. Einkommensteuern, 2200 RM. Vermögensteuern und 916 RM. Lohnsteuern wurden auch noch hinterzogen. Die hinterzogenen Beträge sind von der Witwe des Steuerschuldners inzwischen mit 26 000 RM. beglichen. Das hindert aber nicht, daß beide Angeklagten wegen dieser Hinterziehungen strafbar sind, da sie dabei mitgewirkt haben. Dann spielte auch noch eine Summe von 13 000 RM. eine Rolle, die der eine Angeklagte für Strohfrachten von einem Holländer erhalten hat. Der Holländer hätte die Durchgangstracht in Gulden zahlen müssen.

Der Antrag des Staatsanwalts sah für den Kaufmann insgesamt drei Jahre und drei Monate Gefängnis vor und eine Geldstrafe von 19 000 RM., erlagweise elf Monate Gefängnis. Die Unterjuchungshaft hat er, nur bis sechs Monate anzurechnen. Für den Angestellten sah der Antrag des Staatsanwalts sechs Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 3000 RM. vor. Weiter beantragte der Staatsanwalt die Einziehung von 56 268 RM. aus dem Strohgeschäft. Die Nebentäter schlossen sich dem Antrage des Staatsanwalts an.

Urteilsverkündung

Das Urteil lautete für den Kaufmann auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 17 000 RM. Die Geldstrafe gilt durch fünf Monate und vierzehn Tage Unterjuchungshaft als erledigt. Der Rest der erlittenen Unterjuchungshaft wird auf die Gefängnisstrafe angerechnet. Der Angestellte erhielt für die Beihilfe zur Steuerhinterziehung zwei Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 300 RM., hilfsweise zehn Tage Gefängnis. Ferner wurde auf Einziehung von 45 000 RM. aus dem Strohgeschäft erkannt.

Der Teil des Urteils, der sich auf die Steuerhinterziehung bezieht, wird in der Zeitung auf Kosten der Angeklagten veröffentlicht.

Für den 21. Juli:

Sonnenaufgang: 4.27 Uhr Mondaufgang: 22.50 Uhr
Sonnenuntergang: 20.47 Uhr Monduntergang: 14.44 Uhr

Hochwasser

Borkum	4.08	und	16.28	Uhr
Norderney	4.28	„	16.48	„
Norddeich	4.43	„	17.03	„
Lehndüffel	4.58	„	17.18	„
Neuharlingersiel	5.11	„	17.31	„
Benjesiel	5.15	„	17.35	„
Greetfiel	5.20	„	17.40	„
Westeraccumersiel	5.08	„	17.28	„
Emder, Neßerland	5.47	„	18.06	„
Wilhelmshaven	6.25	„	18.44	„
Leer, Hafn	7.03	„	19.22	„
Weener	7.53	„	20.12	„
Westraudersehn	8.27	„	20.46	„
Hapenburg	8.32	„	20.58	„

Gedenktage

1433: Emden wird den Hamburgern übergeben und erhält hamburgische Befragung.
1858: Der Maler Louis Corinth in Tapiau geboren (gest. 1925).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabezeit Bremen

Aussichten für den 21. Juli 1938: Wolkig bis heiter, trocken, mäßig warm.
Aussichten für den 22. Juli 1938: Voraussichtlich noch Fortdauer des beständigen Wetters.

Das Wetter der letzten Woche

Bericht der Kurortklimastation Ostfriesland

Im Laufe der letzten Woche hat sich ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa entwickelt, das zu einer allgemeinen Beruhigung und Ermüdung führte. Das tägliche Temperaturmittel war um 6 Grad erhöht, nachdem es am Ende der vorhergehenden Woche durch einen Kaltluftsturz unter 14 Grad gesunken war. Wenn während der Woche auch mitunter leichte Regenschauer auftraten, herrschte doch an der Mehrzahl der Tage überwiegend Sonnenschein, der dem Badeleben auf den Inseln sehr willkommen war. Leider blieb das Hochdruckgebiet nicht an der gleichen Stelle liegen, sondern zog nordwärts ab und führte daher am Wochenende wieder zu einer leichten Wetterverschlechterung, die sich hauptsächlich nur vorübergehend auswirkte. Die Winde wehten anfangs aus westlichen Richtungen, um dann auf Südrichtung zu drehen, ihre Stärke war dabei gering.

Wo ist „Admiral Karpfänger“?

Da die am 1. Juli dieses Jahres eingeleitete radiotelegraphische Umfrage nach dem am 8. Februar dieses Jahres von Port Germain nach England abgegangenen Segelschiff „Admiral Karpfänger“, Hapag, bisher keine Meldung erbracht hat, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Leuna“ angewiesen, die Rückreise von Australien um das Kap Horn anzutreten und dabei den von den Seglern meistens benutzten Weg abzuweichen.

Weiter hat die Reederei die hilenische Marine gebeten, einen Dampfer zur Verfügung zu stellen, um die Südspitze von Südamerika von Kap Pillar über Kap Horn bis zu der Staateninsel einschließlich vorgelagerten kleinen Insel abzusuchen. Diese durch das Entgegenkommen der hilenischen Regierung ermöglichte Suchaktion wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Die Hapag hat außerdem ihrem auf dem Wege von Buenos Aires nach San Vincent befindlichen Dampfer „Gera“ Anweisung gegeben, eine dort gesichtete schwarze Biermaifart zu suchen und ihren Namen festzustellen.

Sternflug zum Turnfest im Rundfunk

Am 23. Juli erfolgt zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr innerhalb des Sportchors als Reichsfunksendung eine Reportage über den Sternflug zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau. Ueber den Breslauer Sender findet am 24. Juli in der Zeit von 14 bis 18 Uhr die Übertragung des Luftrennens von Reife nach Breslau im Rahmen des Sternfluges zum Turnfest statt. Anschließend daran wird ein Bericht vom diesjährigen Rhönwettbewerb übertragen.

Zu dem am 23. und 24. Juli zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau stattfindenden Sternflug des NS-Fliegerkorps hat die Standarte 17 eine Mannschaft gemeldet. NS-Fl-Mann Kestler als Pilot und NS-Fl-Mann Baumann als Orter vom NS-Fl-Sturm 1/17, Oldenburg, werden voraussichtlich mit einer Klemm-Kl. 25 in Hamburg starten.

Die Nordsee-SM bei den Reichswettkämpfen

Der letzte Tag der Reichswettkämpfe der SM in Berlin brachte für die SM-Gruppe Nordsee noch einige schöne Erfolge. In den wehrsportlichen Mehrkämpfen errangen die Männer der Pionierstandarte 10 in Papenburg den achten Platz. Der vorjährige Reichsflieger im Vopen (Mittelgewicht), Rapphofer, konnte diesmal zwar keinen Sieg nicht wiederholen; er kam jedoch auf den zweiten Platz. Im 400-Meter-Hindernislauf belegte Lehmann den sechsten Platz. Ruhe wurde im 200-Meter-Lauf Bierter und Sechter im 100-Meter-Lauf. Die Schwimmwettkämpfe brachten der Gruppe Nordsee einen dritten Platz in der Klasse C des 200-Meter-Brustschwimmens durch Siemer.

135. Auktion des Vereins Ostfriesischer Stammbiehzüchter

Am Dienstag veranstaltete der Verein Ostfriesischer Stammbiehzüchter e. V. Norden in der Landwirtschaftlichen Halle in Aurich die 135. Versteigerung von original-ostfriesischen Zuchtstieren. Unter Berücksichtigung dessen, daß das ostfriesische Zuchtgebiet fast seuchenfrei ist, war der Auftrieb zu dieser Auktion ein sehr guter und war den Käufern Gelegenheit gegeben, ohne Gefahr beste Zuchtstiere zu Preisen, die sowohl für den Züchter als auch für den Käufer befriedigend waren, zu erwerben. Die Qualität der zum Verkauf gestellten Bullen war, was die Form und die Leistungsabstammung anbelangt, zufriedenstellend.

Bei der Versteigerung vorangegangener Formprämierung konnten an Bullen sechs erste Formprämien vergeben werden. Ebenfalls waren die zum Verkauf gestellten weiblichen Tiere von hervorragender Qualität und trat das schon bei der Prämierung zutage. Von den 13 aufgetriebenen weiblichen Tieren wurden sechs prämiert. Der Auftrieb der Auktionstiere war, wie bei den früheren Auktionen, bereits am Vortage erfolgt. Das Prämierungsergebnis war folgendes:

Bullen:

- Kat.-Nr. 1 Atlas, Bes. M. und R. Schönfeld, Manslagt,
- Kat.-Nr. 8 Folkert, Bes. E. Beder, Ostermarsch,
- Kat.-Nr. 25 Moor, Bes. D. Carls, Wsl,
- Kat.-Nr. 36 Fidelesio, Bes. Dr. F. W. Oltmanns, Leer-Westerende,
- Kat.-Nr. 22 Mentor, Bes. J. Stein, Terhalle,
- Kat.-Nr. 36 Benno, Bes. W. Wilken, Wöns.

Rühe:

- Kat.-Nr. 47, Lectio, IVb II, Bes. J. Oltmann, Groß-Warfen,
- Kat.-Nr. 52, Karola, Bes. S. Coorbes, Willener-Neuenhaus.

Zweiter Preis:

- Kat.-Nr. 48, Blume, Bes. W. Duitmann, Lübbertsfehn,
- Kat.-Nr. 55, Lida II, Bes. Joh. S. Gronewold, Oligrohefen,

Ostfriesische Kunstschau auf Borkum

In der Borkumer Wandelhalle hat die Ostfriesische Landschaft in den letzten Jahren regelmäßig eine Ausstellung von Werken ostfriesischer Künstler, Kunstgewerbler und Kunsthandwerker veranstaltet. Die diesjährige Ausstellung steht wieder unter der Leitung des Emdener Kunstmalers und Kunsthandwerkers Alfert Lüken, der selbst mit einer Anzahl Werken vertreten ist.

Zwar ist diese Schau nicht sehr umfangreich — sie ist in einer größeren Nische der Wandelhalle untergebracht, außerdem gehören einige Gemälde im Wandelgang dazu —, doch überrascht die Vielfaltigkeit und Kunstfertigkeit. Naturgemäß haben wir eine Verkaufsschau vor uns, keine nach strengen inneren Ordnungsgeboten aufgebaute Ausstellung. Doch ist alles so übersichtlich gestellt, gehängt und die Schau so beweglich gehalten, daß Gemälde, Graphik und Kunstgewerbe gleich wirkungsvoll den Besucher ansprechen.

Die Verschiedenheit der einzelnen malenden, zeichnenden, bildenden Temperamente und Charaktere zeigt, daß wir nicht ausschließlich auf Ostfrieslands Boden gewachsene Kunst vor uns haben; vielmehr äußern sich hier überwiegend Temperamente, die aus anderen Landschaften stammen. Daneben finden wir Maler, die sich aus bestimmten Kunstschulen herausbilden und in ihrer Malweise die Nachwirkung ihrer Ausbildung, allerdings frei und eigenwüchsig, spüren lassen. Eine Vielfaltigkeit der Begabungen ist festzustellen und zeigt immer aufs neue zur näheren Auseinandersetzung. Daneben fehlt in der Schau die eigentliche plastische Begabung; sie ist offensichtlich dem ostfriesischen Künstler fremd. Seine Art gestaltet die Weite, die „Abgründe der Ebene“ (Wöns), die tiefen Horizonte, das Wasser, oft tiefblau, oft blaß und grau, als ob das Licht durch Schleier schiene.

Manche Bilder von Alfert Lüken sind bezeichnend ostfriesisch in ihrer düsteren oder hellen Düstigkeit. Hier filtert das Licht stets wie durch Schleier, während bei Georg Waring — obwohl Ostfries — eine mehr süddeutsche Freude an der „Nachtzeit“ der Dinge, der Häuser, der Landschaft sich ausleuchtet, die Farben sich freudiger geben und das Motiv in idyllischer Rundung ergeht. Es ist allseitig betrachtet, geprüft, innerlich berührt. Seine landschaftlichen Motive sind meist immer Gruppen, ob von Häusern, die sich gegenseitig vorm Winde zu stützen oder zu wärmen scheinen, oder von Schiffen, die mit großen Farb-Fläden als Wanderburgen des Meeres eng im Kleinhafen zusammenhocken.

Lüken duckt sich wohl einmal vor dem Wind in die malarischen Dünen hinein, deren sanfte Sandhänge und zottigen Gräser Enge schaffen, und wärmt sich an der Sommerionne im behaglichen Sandwinkel — wie ein Kind, das sich versteckt —; doch die Bilder der Weite, der Ferne im Schleier, die düster oder heiter sind, als wandere man weit hinein auf den tiefen Horizont zu, sind für den Maler am sprenglichsten. Dabei zeigt sein „Binnenstücker“ eine starke Bildnis-Begabung.

Poppe Folkerts — gegenwärtig in Italien — malt das Wattenmeer, das Kleinschiff, den Strand, die Wolken und — auch den Wind! Am häufigsten sind seine Seebilder Sinfonien in blau, in kobalt und türkis, in bläulichem grün und grau mit lebendig schäumenden Spigensäumen in weiß. Ein Maler des Feuchten und Blauen in dauernder Wandlung und in wogender Unrast. Seine Frachtewer und Kuffen sind engstens wasser- und wasserverbunden, wie sie sich in die Wogen betten.

Klein von Diebold spachtelt die Farbe. Er tritt bei der Arbeit etwa zehn Meter zurück, freut sich — bereits im Greifenalter — an der satten Vitalität, an der zeugenden Kraft aus den Weiden und am Bich der ostfriesischen Land-

schaft. Seine ragende Mühle aus niedrigem Klappstühlchen heraus groß gesehen: breit, wichtig mit ausgedrückten Tuben in massiger Handschrift auf die Leinwand gesetzt, hat sinnbildliche Kraft und unzertrennbaren Bestandswillen in ihrer warmen Lichtvergoldung, als legte sie mit ihrem Biergefäß die üppige Landschaft. Sein Bild-Bau zeigt überall den festen Punkt in der Mitte. Seine Flächen, bedeckt mit pastosen Relief, halten innerlich zusammen. Dabei beherrscht er mit gleicher Sicherheit die kühle Tonigkeit von Grün-Grau-Blau wie die warme von Braun-Gelb-Ziegelrot. Nahtlud und Fernglud sind ihm gleichermaßen vertraut... Seine Bilder brauchen aber immer Riesenräume.

Von Ernst Schlicht, Emden, interessiert eine Landschaft „Lütetsburg“, linear geöffnet wie eine theaterliche Szene mit gedämpften Tönen, stilisiert, japanisiert, feilich zierliche Baumulissen in strenger Symmetrie. J. Stein (Landschaften), M. Krüger (Blumenstücke), Elisabeth Schwenk, Emden (Blumenstücke) sind mit farbigen Arbeiten vertreten. Alf Depser zeigt gängige Radierungen und zarte Leinwandzeichnungen auf glattem durchsichtigem Papier vor weißem Grund. J. Hafner bringt zierliche Blumenmotive ohne Hintergründe, frei schwebend auf weißer Fläche, nach Art der Japaner. Jedes einzelne Stück ist zart und zierlich empfunden.

B. Scharrff, Emden, zeigt gefällige Kleinplastiken aus Holz. Unter den kunstgewerblichen und kunsthandwerklichen Arbeiten finden wir die überall bekannten Namen mit guten Stücken. Webarbeiten, ostfriesischer Schmud (Franz Richter, Emden, D. Bijl, Leer, und Waterborg, Leer), Messingarbeiten von Minolts, Emden, Teeschalen und Teedosen von Fortmeyer, Emden, ferner Keramiken von G. Noltsmeyer runden die Kunstschau ab.

Dr. Emil Kritzer.

Sportdienst der „OTZ.“

Tennisturnier auf Juss

Zweimal Dr. Semmelroth und Fräulein Schöttle

Das 10. Jussier Tennisturnier stand unter einem glücklichen Stern. Ausgerechnet in der kurzbefristeten sommerlichen Unterbrechung der Schlechtwetterperiode gelangte es zum Austrag. Die rührige Kurverwaltung hatte zudem keine Kosten gescheut, der bisher nicht besonders guten Platzanlage ein völlig neues Gepräge zu geben. So wiesen nicht nur die Plätze eine neue, ganz ausgezeichnete Decke auf, es waren zudem geschmackvolle Umkleideräume für die Turnierteilnehmer geschaffen worden. Die breite Terrasse vor dem entzückenden neuen Café am Tennisplatz bot den Spielern und zahlreichen Zuschauern bequeme Aufenthaltsmöglichkeit. Zum 16. Male lag die Turnierleitung in den bewährten Händen Erich Böhmers-Osnabrück, eine Tatsache, die von vornherein reibungslose Abwicklung garantierte.

Die Besetzung selbst war diesmal sehr stark. Teilnehmer aus allen Gegenden des Reiches hatten sich eingefunden. Es gab von früh bis spät ausgezeichnete Kämpfe, die auch das nötige Zuschauerinteresse fanden.

Im Kampf um den Wanderpreis der Kurverwaltung schälte sich neben dem Verteidiger Kurz-Osnabrück nach leichten Vorrundenspielen vier stärkere Bewerber heraus. In der oberen Hälfte erreichte der Berliner Eiben ohne Schwierigkeiten die Vorrundrunde, in der er auf Dr. Kamp-Meppen traf, der seinerseits nur bei dem Barmer Dehmen nennenswerten Widerstand gefunden hatte (6:3, 11:9). In der unteren Hälfte war Müller-Berlin sehr stark und qualifizierte sich leicht, während im letzten Viertel schon frühzeitig der Titelverteidiger Kurz auf Dr. Semmelroth-Dortmund traf. Der westfälische Medienspieler setzte sich überraschend leicht mit 6:3, 6:2 über den Osnabrücker hinweg. Wesentlich schwerer war der Kampf um den Eintritt in die Schlussrunde, indem der Berliner Müller nach prächtiger Gegenwehr nur knapp 8:6, 1:6, 6:2 unterlag. Dr. Semmelroth traf im Endspiel auf Dr. Kamp, der seinerseits Eiben in zwei Sätzen (6:4, 6:2) besiegte hatte. Das Endspiel war eine ziemlich einseitige Angelegenheit, die mit 6:3, 6:1 für Dr. Semmelroth entschied wurde.

Auch im Damen-Einzel trafen die beiden stärksten Spielerinnen schon vorzeitig aufeinander. Die westfälische Juniorenmeisterin, Fräulein Schöttle-Köln, und Frau Büttner-Leer lieferten sich einen außerordentlich harten Kampf. Letztere führte nach gewonnenem ersten Satz sogar schon 4:3 im zweiten, mußte dann aber noch mit zweimal 7:5 den Endpfad abgeben. In den weiteren Runden hatte es Fräulein Schöttle sehr leicht, zunächst Frau Göring-Düsseldorf und dann im Endspiel Fräulein Möll-Osnabrück zu besiegen. Fräulein Schöttle zeigte ganz hervorragende Leistungen, man wird sicherlich in Zukunft von ihr hören.

Im Herren-Doppel kam der vorjährige Meister Kurz mit Dr. Kamp als Partner zu einem schönen Erfolg. Er schlug zunächst Dr. Semmelroth/Böhmer 6:4, 6:2 und dann die Berliner Müller/Eiben im Endspiel mit 4:6, 6:2, 6:2.

Im Gemischten Doppel holten sich Fräulein Schöttle/Dr. Semmelroth die zweite Meisterschaft durch einen 6:1, 4:6, 6:2-Sieg über Fräulein Möll/Kurz. Der zweite Endspielpartner, Frau Baums-Dehmen, verzichtete wegen Abreise auf die Austragung des Endspiels.

In der Trostrunde kam Frau Büttner, wie erwartet, ohne Schwierigkeiten zum Sieg. Zweite wurde Frau Mehges-Mainz. Im gleichen Wettbewerb der Herren setzte sich nach prächtigen Leistungen Dr. Güting mit 3:6, 6:3, 10:8 über Luttker hinweg.

Frauen-Handballmeisterschaft

Die am Sonntag in der Vorrunde siegreich gewesenen Vereine tragen die weiteren Spiele zur Deutschen Meisterschaft im Frauen-Handball in Breslau aus. Die Paarungen für die Zwischenrunde am Mittwoch, 27. Juli, lauten: Tg. Berlin — Eintracht Frankfurt, Eimsbüttel Hamburg — Polizei Dresden, Stahl-Union Düsseldorf — Germania Jahn Magdeburg, VfR. Mannheim — Asco Königsberg. Die Vorrundenspiele finden am 28. Juli in Breslau statt, das Endspiel am 30. Juli auf der Jahn-Kampfbahn.

Neue Handball-Bezirksklasse

Die Bezirksklasse im Niedersächsen-Handball wird im nächsten Jahr von neun auf acht Staffeln gebracht. Die Staffel 1 wird unterteilt in Unterstaffel Oldenburg und Unterstaffel Wefermündung, während die Bremer Mannschaften unter sich in der Staffel 2 spielen.

Die Sieger der Unterstaffeln 1 und 2 ermitteln die Mannschaft für die Aufstiegsrunde, während der Sieger der Staffel Bremen sofort an den Spielen teilnimmt. Die Neueinteilung: Staffel 1: Unterstaffel Oldenburg: Heeres SV., Oldenburg,

Gebietswettkämpfe der HJ. in Sulingen

Gebiet Nordsee mit 150 Punkten siegreich vor Niedersachsen.

Die diesjährigen Gebietswettkämpfe der HJ. nahmen am Sonnabend in Sulingen ihren Anfang. Im Sulinger Städtischen Freibad hatten sich neben zahlreichen Volksgenossen die Vertreter von Stadt, Partei und ihrer Organisationen und Gliederungen sowie des Offizierkorps des Fliegerhorstes Diepholz und sonstige Ehrengäste eingefunden. Nach der Flaggenhissung und einer kurzen Ansprache von Oberfähnleinführer Wahlmann über den Sinn und die Bedeutung der Gebietswettkämpfe wurde die Veranstaltung durch den Stabsleiter des Gebietes Niedersachsen (8), Oberbannführer Budäus, eröffnet. In den einzelnen Wettbewerben wurden folgende Ergebnisse erzielt:

- 100 Meter Rücken: 1. Rundmund, Gebiet 7, 1:18,2; 2. Hense, Gebiet 26, 1:20,9; 3. Tolle, Gebiet 8, 1:22.
- 100 Meter Kraul, Klasse 2: 1. Askamp, Gebiet 7, 1:11,2; 2. Bröje, Gebiet 7, 1:13,2; 3. Heper, Gebiet 8, 1:14,3.
- 100 Meter Brust: 1. Hendenreich, Gebiet 26, 1:19,6; 2. Quicker, Gebiet 8, 1:23; 3. Bollmeyer, Gebiet 7, 1:25,2.
- 200 Meter Kraul: 1. Böhne, Gebiet 26, 2:33,2; 2. Rundmund, Gebiet 7, 2:33,8; 3. Nahrstedt, Gebiet 7, 2:34,8.
- Lagenstaffel (100/200/100 Meter): 1. Gebiet 7, Mannschaft des Bannes 75, Bremen, 5:48,4 (Himpers, Darmann, Müller); 2. Gebiet 8, Mannschaft des Bannes 79, Hildesheim, 5:49,8; 3. Gebiet 7, 2. Mannschaft des Bannes 75, Bremen, 5:57,4.

Wasserball: Hamburg-Niedersachsen 6:2 (3:1).

Zweiter Tag.

Die Gebietswettkämpfe der HJ. wurden am Sonntag vor zahlreichem Besuch im Städtischen Freibad Sulingen fortgesetzt. Vor Beginn der Hauptwettbewerbe hielt Sulingens Stadtoberhaupt eine kurze Ansprache.

Im Gesamtergebnis gewann das Gebiet Nordsee mit 150 Punkten vor Niedersachsen mit 135,5 Punkten, mit weitem Abstand folgte Hamburg mit 65,5 Punkten. Bester Einzelkämpfer war Rundmund, Bann 75, Bremen, als bester Nachwuchsschwimmer erwies sich Borchers, Bremen, der den Ehrenpreis des Gebietes 8 (einen Band mit Aquarellen des Führers) er-

Betrieb am Rürburgring hat eingeseht

Kauz (Schweiz) vierter Starter für Auto-Union/D.A.B. Der Sportbetrieb am Rürburg-Ring hat schon eingeseht. Im Laufe des Montags sind mehrere Motorradfahrer eingetroffen, die auch bereits einige Trainingsrunden fuhrten. Im Rennfahrerbüro sieht man weiter eine Menge Vertreter der Zubehörbetriebe. Wie wir hören, hat die Auto-Union/D.A.B. übrigens den Schweizer Christian Kauz nachträglich als Starter gemeldet, so daß vier Vertreter des Zwidauer Wertes am kommenden Sonntag den Kampf um den „Großen Preis von Deutschland“ aufnehmen werden. Als Ersatzfahrer wird in diesen Tagen H. P. Müller auf dem Ring erscheinen. Müller, der in Reims verunglückt, hat am Freitag der vergangenen Woche das Krankenhaus verlassen. Die Rennabteilung der O.S. wird am Dienstag erwartet, um die letzten Vorbereitungen für das am Mittwoch beginnende Training zu treffen.

Oldenburger Tdb., Sportfreunde Delmenhorst, Jahn Delmenhorst, Adler Wilhelmshaven, Vorwärts Wilhelmshaven, Unterstaffel Wefermündung: Geestemünder T.V., T.S. Bremerhaven, Bremerhaven 93, T.V. Langen, Nordenhamer Tdb., Luftwaffen SV. Stade, Staffel 2: T.V. Gramble, Hastedter T.V., T.V.G., T.V.S. Urten, T.S.W. Habenhausen, T.V. Hemelingen, Blumenthaler T.V., T.V. d. Bahnhofsvorstadt, T.V. Oslebshausen und T.S.W. Loeft.

hielt. Weiterhin konnte noch eine ganze Reihe wertvoller Ehrenpreise ausgegeben werden.

In allen Disziplinen gab es gute Leistungen, die dem schwimmportlichen Können der Hiltlerjugend das beste Zeugnis ausstellten. — Die Ergebnisse:

200 Meter Brust, Klasse 2: 1. Hilbrand, Bann 79, 3:11,5; 2. Darmann, Bann 75, 3:17,4; 3. Lohmann, Bann 74, 3:17,6.

400 Meter Kraul, Klasse 1: 1. Präke, Bann 79, 5:39,6; 2. Offelt, Bann 79, 5:39,8; 3. Querner, Bann 92, 5:43,2.

100 Meter Rücken, Klasse 2: 1. Kiefe, Bann 82, 1:22,6; 2. Hinners, Bann 75, 1:24,1; 3. Sprid, Bann 75, 1:24,7.

10 x 100-Meter-Kraulstaffel: 1. Gebiet Niedersachsen, 11:31,2; 2. Gebiet Nordsee 11:42,7; 3. Gebiet Hamburg 11:50,8.

100 Meter Kraul: 1. Sauermann, Niedersachsen, 1:06,4; 2. Engel, Niedersachsen, 1:08,5; 3. Martens, Hamburg, 1:08,5.

Lagenstaffel (100/200/100): 1. Nordsee 11:11,4; 2. Niedersachsen 11:17,4; 3. Hamburg 11:39.

Kürspringen: 1. Gebiet Niedersachsen 97,5 Punkte; 2. Nordsee 93 Punkte; 3. Hamburg 48,5 Punkte.

Lagenstaffel für Wehrmacht (100/200/100): 1. Niedersachsen 5:55,2; 2. Nordsee 5:55,7; 3. Pioniere Nienburg 6:06,6.

200 Meter Brust: 1. Hendenreich, Nordsee, 3:06; 2. Askamp, Bremen, 3:07,4; 3. Quicker, Niedersachsen, 3:08,2.

Kraulstaffel (100/200/400/200/100 Meter) doppelt: 1. Niedersachsen 26:35; 2. Nordsee 27:09,2; 3. Hamburg 27:27,8.

Bruststaffel (4 x 200 Meter): Gebiet Niedersachsen 13:00,6; 2. Nordsee 13:01,0; 3. Pioniere Nienburg 14:20,7.

Die Wasserballspiele brachten folgende Ergebnisse: Hamburg-Nordsee 1:4 (1:2), Nordsee-Niedersachsen 4:1 (1:1). Gesamt: 1. Gebiet Nordsee 26 Punkte, 2. Hamburg 10, 3. Niedersachsen 4 Punkte.

Mit der Führerehrung fanden die Gebietswettkämpfe ihren Abschluß.

Tiermarkt

Wegen Umstellung auf Kraftbetrieb habe ich

2 jg. kaltblätige Pferde (mittelschwere Fühse) zu verkaufen.

Karl Aloh, Holz u. Baustoffe, Kemels, Kreis Leer.

Weidebullen und Kinder

von 6 Jtr. aufwärts, sowie sämtliches Schlachtvieh

Teleph. Anmeldungen an die Öffentliche Ostwarntingeseh. Aurich 689, Westerholt 42, Peter Eichen, Mullberg. Anschrift: W. Fresemann, Aurich.

Zu verkaufen

Zu verkaufen der Grasschnitt

von ca. 2 Diemat. B. F. Hinrichs, Bagband.

Am Donnerstag, 21. Juli abends 6 Uhr, findet der

Roggen-, Hafer- und Kartoffel-Verkauf

bei Herrn Hinrich Heitmann, Hesel, statt, woran ich erinnere. Hesel. Luising, Preußischer Auktionator.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Stellen-Angebote

Mädchen

für Küche u. Haus per sofort oder 1. August gesucht. Kaffee Central, Bremen, Knochenhauerstraße 27.

Suche tüchtiges Alleinmädchen

mit guten Kochkenntnissen zum 1. oder 15. August 1938. Bewerbung mit Zeugnissen und Lichtbild an 2. Schütte, Bremen-Horn Roental 11.

Gehilfin

Gesucht zu Anfang August eine 16-18 J. alt. Melten erforderl. Frau Dupré, Mühle Larrelt.

Heizer

gesucht für Schleppdampfer auf dem Dortmund-Ems-Kanal; braucht nicht behahren sein. Schriftliche Angebote unt. E 3149 an die „OTZ“, Emden.

Jüngerer Autoschlosser

(evtl. Mechaniker) möglichst sofort gesucht. Bewerb. mit Gehaltsanpr. sind zu richt. an Richard Müller, Opel-Zentrale, Fahrtschule, Westertiede i. D., Fernr. 210.

Tüchtiger Friseurgehilfe

zum 1. oder 15. August gesucht J. Müller, Emden Am Delft.

Müllergehilfe

Gesucht auf sofort 1 zuverlässiger oder -gehilfe. H. Kempermann, Mühle Altfährden (Oldbg.)

Wegen Erkrant. gut empfohl.

Mädchen

gef. Kochen nicht erforderlich, gutes Gehalt, 2-Pers.-Haush. Bremen, Kohlhöferstr. 16. Fernruf 27717.

Büfiergehelle

auf sofort gesucht (mit Führerschein bevorzugt). Hego Janßen, Thlomersehn. Fernruf Simonswolde 4.



Bäter weer't, wenn Se dat Koffjedick un dat Schöttelwater mit de Resten van de Tellers in de Drank-Emmer geeten; denn verstoppt sück ok de Utguß nich, un de Swien van't EkW. worren noch gauer dicker un fetter.

Kauft Lose der Reichsstraßen-Lotterie!

Undichte Dächer? (feuchte Wände?) sofortige Abhilfe durch „Paratect“ General-Vertreter: Klenhauer, Bremen Graf-Molte-Straße 20

Umzüge

von und nach auswärts. Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Fahrzeugmarkt

Neuer Ford-Lastwagen

3 To., 50 PS., sofort zu verkaufen. Evtl. günstige Zahlungsbedingungen. Karl Boneke, Jettel. Fernruf Amt Neuenburg 203.

Nehme Bestellungen entgegen in

Drainröhren Sorfmull Ausmündungen

mit Kupferrohrverschluß.

Jan Folkerts, Anjum. Fernruf Loquard 61.

Gebrauchtes Kleinauto

billig abgegeben.

Emden, Am Delft 18.

EISU Stahl-Betten u. Anlege-Matratzen. Nur gute Qualität. Tausende freiw. Anerkennungen. Verkauf an alle. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Schultze.

Schacht

Teerdachpappe in allen Din-Stärken und Ausführungen, alles ab Lager Emden. Vertretung: Otto Drost, Emden, Friesenstraße 37, Ruf 3367 Lager: Lookneue.

Familiennachrichten

Für die uns von allen Seiten so herzlich und wohlthuend bezugte Teilnahme beim Heimgang unserer unvergesslichen Entschlenen danken wir allen herzlich.

Martin Mammen, Dr. med. und Kinder

Hesel, Juli 1938.

DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

Wie aus Ostfrieslands Inseln Nordseebäder wurden

Die erste Anregung zu Seebädern auf den Ostfriesischen Inseln ging von einem Theologen aus. Der Pastor auf der Insel Juist, Gerhard Otto Christoph Janus, der Sohn des aus Tangermünde gebürtigen Pastors Heinrich Anton Janus in Stededorf, hat als erster die Anlage eines Nordseebades auf Juist empfohlen. Er kam 1771 nach Juist — zu seiner Zeit wurde auf der Ostseite der Insel eine neue Kirche erbaut (1780) — und wurde im Juni 1789 Pastor in Isel (Kreis Wittmund), wo er am 1. April 1805 im 65. Lebensjahre starb.

Am 17. Juli 1773 richtete er an das Ostfriesische Medizinal-Kollegium in Aurich eine Eingabe, in der er mittelst, was er durch eigene Erfahrung und Beobachtung an Andern von dem großen Nutzen einer Ueberfahrt zu einer Insel und dem Gebrauche der Bäder im Seewasser in der bequemsten Jahreszeit wahrgenommen habe.

„Es ist bekannt“, so fährt er fort, „daß die Seeluft immer mit den feinsten Salztheilen angefüllt ist, welche dem menschlichen Körper sowohl durch Einhauchen als auch von außen durchdringen, und durch ihre auslösende Kraft, das Unreine aus demselben weg schaffen können. Ist daher der Magen verdorben und verstopft, sind andere Hindernisse vorhanden, welche der Verdauung nachtheilig sind, so befördert die Seeluft mittelst der Ueberfahrt ein Erbrechen, oder reolovirt die stockenden Säfte, daß die Circulation hergestellt und ein guter Appetit erfolgt, worüber ich sowohl durch eigene Erfahrung als bei Andern häufig belehrt bin. Was ferner das Baden in Seewasser betrifft, so lehrt die Erfahrung, daß es bei vielen Zufällen, die vortrefflichsten Dienste thut. In rheumatischen Schmerzen ist das Baden in Seewasser, und zwar an der Südseite in dem See oder Wad, bei der Ebbe, ein unvergleichliches Mittel, solche zu stillen und sogar gänzlich zu vertreiben. Selbst bei der eigentlichen Gicht erweist ein solches Bad vorzügliche Hilfe, davon unter andern ein Mann aus Norden, welcher vor drei Jahren mit diesem Uebel geplagt war und sich auf Anrathen eines Arztes hier badete, mit dem erwünschtesten Erfolge gesehen hat. Die bloße Hin- und Herfahrt kann, wie die Erfahrung oft gelehrt, einen scorbutischen Patienten auf einmal

durch einen Ausschlag befreien. Da nun auf diese Weise in der Nähe und mit weit geringeren Aufkosten zu erlangen, was man oft durch große Mühe und Ausgaben zu erreichen sucht, so hoffe ich, daß mein Vorschlag einer näheren Untersuchung gewürdigt und solche allgemein bekannt gemacht werde. Die Insel Juist ist zum Aufenthalt solcher Patienten sehr bequem, nur muß man dabei bedenken, daß die Monate Junius, Julius und August die einzigen sind, da solche Reisen mit Nutzen vorgenommen werden können.“

Das Auricher Medizinalkollegium forderte nun sämtliche ostfriesischen Aerzte auf, ihre Ansicht über den Vorschlag des Pastors Janus zu äußern. Die meisten wußten nichts dazu zu sagen. Einer meint, wenn die Seeluft bei der Ueberfahrt Erbrechen erzeuge, so würden wohl viele auf die Reise verzichten. Denn das könnten sie auch zu Hause haben, aber bequemer und billiger. Ein anderer geht wenigstens auf den Nutzen der Seebäder ein, der bestätigt wird, von der von Janus mit Recht gerühmten Wirkung der Seeluft aber hat er keine Ahnung.

An der Antennitis und an der Verstandnislosigkeit der zünftigen Aerzte scheiterte damals der Plan des tüchtigen Pastors. Erst 14 Jahre später wurde der Gedanke, auf einer Ostfriesischen Insel ein Seebad zu errichten, vom ostfriesischen Landschaftskollegium wieder aufgegriffen. Er kam aber diesmal nicht Juist, sondern der Nachbarinsel Norderne zugute, die damit Ostfrieslands ältestes Nordseebad wurde. Wenig später folgte dann Wangerooze nach, darauf Vortum, und schließlich entwickelten sich auch die vier andern der sieben schönen ostfriesischen Eilande zu Nordseebädern, Juist, Langeoog, Spiekeroog und zuletzt Baltrum, die kleinste von allen. Sie alle schenken nun jährlich jahraus vielen Tausenden Gesundheit, Erholung und frische Lebenskraft. Aber nicht nur in den Monaten Juni, Juli und August, wie Pastor Janus meinte, sondern schon im Mai und noch im September, ja, den ganzen Herbst und Winter hindurch bis in das junge Frühjahr hinein. Von der ausgezeichneten Wirkung gerade dieser Winterkuren auf den Ostfriesischen Inseln mit ihrem milden Klima geben die Kindererholungsheime immer wieder Beweise. Dr. Louis Hahn (Emden.)

Der wirkliche Rhein

Nur langsam lösen sich unsere Lebensgewohnheiten vom Ueberkommen, um sich der neuen Zeit und unseren eigenen inneren Veränderungen anzupassen. So ist auch das Reisen noch vielfach an veraltete Vorstellungen geknüpft und muß sich erst finden. Dies gilt ganz besonders von der Rheinreise. Denn das Erlebnis des Rheins ist heute selbstverständlich ganz anders als vor einer Generation. Gewiß wird noch immer wenigstens eine Ahnung der Romantik des Mittelrheins über uns kommen, wenn wir von Bingenbrück nach Koblenz fahren, aber kaum einen Hauch werden wir von der träumerisch-melancholischen Stimmung des Voreifelrheins spüren wie unsere Vorfahren. Erst recht verschieden von dieser Stimmung ist das Erlebnis, das der Reisende auf der Fahrt von Koblenz nach Bonn hat, einerlei, ob er sie mit dem Kraftwagen, dem Fahrrad oder auf einem der schönen Schiffe macht.

Der Rhein ist ja heute kein träumerischer, stiller Strom mehr, der durch eine schöne große Natur einjam sein Bett sucht; er ist mehr als je „Verkehrsader“, die, mit allen Mitteln moderner Technik ausgebaut, als Wasserstraße, Landstraße und Eisenbahnweg benützt wird. Aber er hat trotzdem kaum etwas von seinen landschaftlichen Reizen eingebüßt, er hat sie nur verändert und dem modernen Menschen näher gebracht, denn die Rheinlandschaft liegt den dichtest besiedelten Gegenden Deutschlands nahe und bildet so für das rheinisch-ruhrländische Industriegebiet mit seiner ungeheuren Ballung, vor allem aber für die Großstädte Köln und Düsseldorf das reizvollste und bequemste Ausflugs- und Erholungsziel. Daher kommt es, daß an seinen Ufern Gaststätten entstanden und ausgebaut sind, die jedem Lebensstil das seine geben, die dem an Luxus Gewöhnten ebenso gerecht werden, wie dem, der schlichtere Ansprüche stellt.

Gewiß, man kann auch verhältnismäßige Einsamkeit haben, besonders werktags; man kann sich irgendwo an die besuchten Ufer legen in die Nähe der kleinen Orte und im Anblick der unaufhörlich dahintauschenden Fluten zwischen kleinen Sainen,

reifenden Feldern, Obstwiesen und Gärten philosophische Betrachtungen pflegen, aber dies ist vielleicht gerade etwas, was man auch anderwärts haben kann, wenn auch nicht immer in einer Szenerie von so beschwingter Anmut, wie sie gerade die leicht gewundenen Ufer zwischen Andernach und Bonn bieten. Ist doch alles fast wie ein einziger an Berg und Hügel hingelegerter Garten, in den die kleinen Orte mit ihren Terrassen hineingestellt sind. Manchmal tritt die Hügelkette sachte aus dem Wasser zurück, wie zwischen Untel und Honnef-Rhöndorf und wirt dadurch heiter und weit, manchmal wieder, wie an der Expeler Ley und am Dragenfels mit seiner einzigartig heroischen Silhouette, schließt sich der Fels an Ufer.

Aber all dies bekommt seine lebendige Wirklichkeit erst durch die Menschen. Wer den heutigen, wirklichen Rhein kennenlernen will, der muß in dieser einmal heiteren Landschaft das Volk suchen. Er muß sich Sonntags zwischen dem Gewühl der Autos wagen, in die belebten Gassen; er muß wenigstens ein Stück auf einem Rheindampfer fahren, er muß auf wenigstens einer der vielen Terrassen sitzen, wo der Blick auf den Strom geht mit seinem Leben; er muß zwischen den vielen Kaffee und Kuchen verweilen und wenn möglich an einem schönen Sommerabend sein „Böschchen“ trinken. Vielleicht spürt er dann abend hinter dieser Welt die andere: den Fleiß und die Betriebsamkeit des Industriegebietes, den Unternehmerrgeist der Wirtschaft. Auch Sonntags kann er ja zwischen den Schiffen der findenden Menschen die großen mit Kohlenbergen hochgeladenen Rheinfähne sehen, die die qualmenden Schlepper hinaufziehen, oder die holzbeladenen, die zu Paaren gebunden zu Tal gleiten. Zwischen dem Lachen der rheinischen Witzbolde und den Liedern der Schunkelnden klingt die tadelnde und ratternde Melodie der Arbeit. Erst wenn er dies erfahren hat, fängt er an, ein Bild zu bekommen vom wirklichen Rhein, nämlich von seiner Gegenwart und Wirklichkeit in dieser Zeit.

Otto Gmelin.

Salzburger Festspiele 1938

Anlässlich der Salzburger Festspiele 1938, die am 23. Juli beginnen, ist eine besondere Werbeschrift erschienen, die dem Leser einmal alle gewünschten Einzelheiten über den Spielplan, die Eintrittspreise, die Reiseverbindungen u. a. m. mitteilt, so auch eine fesselnde Schilderung dessen gibt, was Salzburg — nach A. v. Humboldts oft zitiertem Urteil eine der drei schönsten Städte der Welt — seinen Besuchern an Sehenswürdigkeiten der Kunst und Architektur bietet. Darüber hinaus enthält die mit verlockenden Aufnahmen geschmückte Schrift einen Aufsatz über die Salzburger Festspiele 1938, der wertvolle Einzelheiten über das Programm und über die Künstler gibt, denen die Leitung der verschiedenen Darbietungen anvertraut ist. Die Schrift ist in einer hohen Auflage in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Holländisch erschienen und in allen Reisebüros zu haben.

Um den Besuch der vom 23. Juli bis 31. August stattfindenden Salzburger Festspiele zu erleichtern, werden auf allen Bahnhöfen und in allen M.E.R.-Büros im Reichsbahngebiet bei Vorlage von Festspieleintrittskarten Sonntagsrückfahrkarten nach Salzburg ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt jeweils zwei Tage vor dem in der Eintrittskarte angegebenen Spieltag zu jeder Tageszeit und am Spieltag selbst, zur Rückfahrt von dem in der Eintrittskarte angegebenen Tag ab 20 Uhr bis zum übernächsten Tag 24 Uhr (Ende der Rückfahrt). Ist dieser Tag auf Sonnabend, Sonntag oder Feiertag, so läuft die Geltungsdauer bis zum nächstfolgenden Montag bzw. Nachtag des Feiertags 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt). Die österreichischen Festtage gelten hierbei in gleicher Weise.

Für Besucher mehrerer Festspieelaufführungen ist für die Hinfahrt die Eintrittskarte zur ersten und für die Rückfahrt die Eintrittskarte zur letzten Festspieelaufführung maßgebend. In diesem Falle wird der letzte Geltungstag auf dem Fahrausweis vermerkt.

Bei den Salzburger Festspielen wird in diesem Jahre zum ersten Male Kleists „Amphitryon“ im Festspielhaus unter der Regie von Erich Engel aufgeführt. Der Premiere am 24. Juli folgen weitere Aufführungen dieses Kleistschen Lustspiels an allen Sonntagen während der Festspiele: am 31. Juli, 7. 14., 21. und 28. August. Die Besetzung weist folgende Namen auf: Ferdinand Marian (Jupiter), Raimund Bucher (Amphitryon), Heidi Kuhlmann (Alkmene), Erhard Siebel (Merkur), Wilfried Seiffert (Sofias) und Elisabeth Fildenschildt (Charis).

Ueber die Reichsautobahn zu den Salzburger Festspielen

Um den Besuchern der Salzburger Festspiele eine Fahrt über die Reichsautobahn zu ermöglichen, eröffnet die Deutsche Reichsbahn am 16. Juli eine Autobuslinie München-Salzburg über die Reichsautobahn, die bis zum 1. Oktober betrieben wird. Die Autobusse verkehren in beiden Richtungen täglich zweimal: ab München 8.25 Uhr und 13.30 Uhr, an Salzburg 11 Uhr bzw. 16.05 Uhr, zurück ab Salzburg 18.30 Uhr und (nach Theaterchluss) 23.30 Uhr, an München 21.05 Uhr bzw. 2.05 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt 8.— RM, für die Hin- und Rückfahrt 13.— RM.

Europäische Eisenbahnenkonferenz in Dresden

Der Ausschuss des internationalen Eisenbahntransportkomitees tritt in diesen Tagen in Dresden zu einer Tagung zusammen. Vertreter fast sämtlicher europäischer Eisenbahnverwaltungen werden unter Leitung des Abgeordneten der schweizerischen Bundesbahnen über den zwischenstaatlichen Expressgutverkehr verhandeln.

Fremdenstrom überflutet München

Nach den vorliegenden statistischen Ziffern für die beiden ersten Monate des Sommerhalbjahrs 1938 weist der Fremdenstrom nach München gegenüber den Vorjahren eine bedeutende Steigerung auf. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß die errechneten Zahlen — 407 200 Uebernachtungen — anlässlich der Internationalen Riemer Rennwochen und der Festspiele sich noch um ein Vielfaches erhöhen werden.

Festliches Spiel im Heidelberger Schloß

In den nächsten Wochen ist das Heidelberger Schloß erfüllt von künstlerischem Geschehen, das in den Ruinen der „schicksalstunigen Burg“ auf eine besondere Weise zu Tage tritt. Die lebensfrohen Kurpfälzer von der Pfalz pflegten die Kunst. Schon Friedrich V., der spätere „Winterkönig“, züchtete im Festsaal des Schloßes einen Theatertrupp ein und veranstaltete prächtige Aufführungen; von Karl Ludwig, dem Vater der gleichfalls theaterbegeisterten „Lillette von der Pfalz“, wissen wir, daß ihm die englischen Komödien — und damit wohl auch schon die Dichtungen Shakespeares — über alles gingen. Ob man an sie denkt oder an die Aufzüge und Spiele späterer Kurfürsten, immer war das Heidelberger Schloß Schauplatz theatralischen Ehrgeizes.

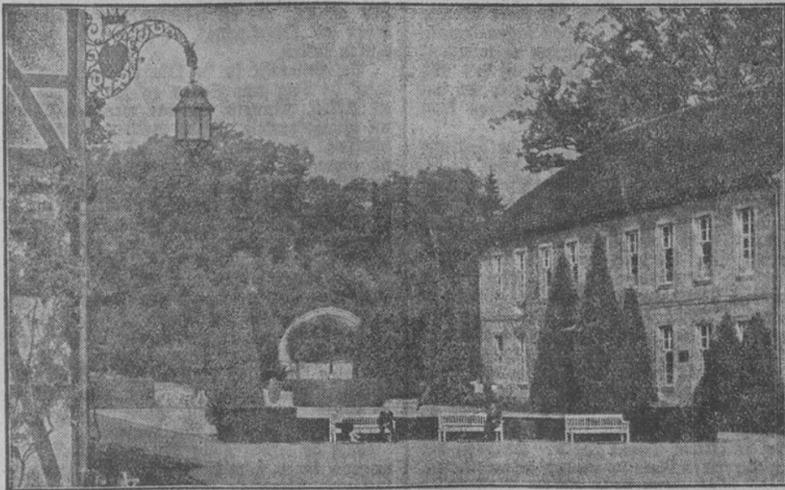
In den Heidelberger Reichsfestspielen, die in ihrer heutigen Form seit 1884 stattfinden, ist also eine alte Tradition lebendig. In diesem Jahre werden sie mit Goethes „Faust“ 1. Teil am 17. Juli eröffnet. Am 20., 22., 23., 29. Juli, 1., 3. und 7. August wird die Aufführung wiederholt. Außerdem steht der Spielplan Goethes „Götter und Helden“ (5., 6., 8., 9., 12., 15., 16., 18., 19., 21. August), Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ (18., 19., 21., 24., 25., 26., 27., 28., 30. Juli, 4., 11., 14., 20. August) und als besonderes Ereignis Eichendorfs romantisches Lustspiel „Die Freier“ vor, das anlässlich des 150. Geburtstages des mit Heidelberg besonders eng verbundenen Dichters gegeben wird. Die Eröffnungsaufführung ist am 31. Juli, weitere Aufführungen folgen am 2., 10., 13. und 17. August.

Erweiterter Schut für die Riesengebirgs-Schneeegruben

Für die Schneeegruben im Riesengebirge, zwei wilde Feststellen im westlichen Teil des Gebirges, sollen jetzt erweiterte Naturschutzbestimmungen erlassen werden, damit die Pflanzen- und Tierwelt in diesen Gebieten unter allen Umständen völlig geschont wird. Nach den neuen Bestimmungen wird das Betreten der Schneeegruben in Zukunft nur auf dem grün-weiß markierten Weg gestattet sein, der am Rande der Kleinen Schneeegrube vorbeiführt. Dieilen Weg dürfen nur Gruppen von höchstens fünfzehn Personen begehen. In der Agnetendorfer Schneeegrube darf der Weg nur bis zur Verbotstafel hinter dem Wankstein benutzt werden.

Schmackhafte Reiseandenken — Frankfurter Brenten in neuer Gestalt

In dem Bestreben, häßliche und geschmacklose Reiseandenken durch bessere zu ersetzen, hat man in Frankfurt a. Main die einst weitberühmten „Frankfurter Brenten“ zu neuem Leben erweckt. Frau Ida, die Mutter Goethes, hat einst diese Brenten in ihrer großen Küche am Hirschgraben selbst gebacken und alljährlich zu Weihnachten und anderen festlichen Gelegenheiten ihrem „Häufelhaus“ eine große Kiste mit den „bon bon“ nach Weimar geschickt. Die Model dieses altfrankfurter Backwerks, in Form von Reitern, Soldaten, Tieren usw., sind größtenteils noch in Museen erhalten. Jetzt hat eine Frankfurter Bildhauerin Backformen nach den bekanntesten Frankfurter Stadtanfängen geschaffen, und eine bewährte Bäckerei stellt nun dieses Gedächtnis in der Gestalt des Römers her.



Bad Dryburg

NORDSEEBAD
Immer wieder ein neues herrliches Erlebnis!
Norderney
 Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße
 Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4/20 Liter 25 Pfg.
 8/20 Liter 50 Pfg. / Rostbratwürste, Bierrettich und diverse Speisen
 ... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

Nehmen Sie bei Anfragen Bezug auf die 933!
 Blühende Gesundheit
 Staatl. BAD
MEINBERG
 Teufoburger Wald
 RHEUMA-FRAUEN-HERZ-NERVEN
 Prospekt 1938 durch die Uppische Lederverteilung

Wenn Sie verreisen
 denken Sie daran, rechtzeitig, möglichst 3 Tage vor der Reise die OIZ umzubestellen.

Olub Gau und Provinz

Fliegende Gauhule besucht unsern Gau

Ein aus 100 Teilnehmern bestehender Lehrgang der „Fliegenden Gauhule Berlin“ traf am Montagabend, von Lüneburg kommend, zum Besuch des Gauwesens in der Hansestadt Bremen ein. Zum Empfang der Gäste aus der Reichshauptstadt hatten sich Gauleiterstellvertreter Joel begrüßte den Lehrgang im Auftrage des Gauleiters und gab den Gästen einen Überblick über die allgemeine Struktur des Gauwesens, wobei er besonders auf den weltanschaulichen Mittelpunkt des Gauwesens, den Boozberg, hinwies.

Die „Fliegende Gauhule“, die auf einer 16tägigen Fahrt die norddeutschen Gauen besucht, besichtigte am Dienstag die Sehenswürdigkeiten der Stadt Bremen. Am Dienstagabend ging die Fahrt über Wilhelmshaven zu den vorgeschichtlichen Denkmälern bei Kleinenkneten und in der Althorner Heide. Die Reise geht weiter zum Museumsdorf in Cloppenburg und über Vöningen—Hajelünne nach Meppen. Am 21. Juli findet eine Besichtigung eines Emsland-Arbeitsdienstlagers und ein Besuch des Emslandhauses statt. Es folgen Besichtigungen der Stadt Emden, der Gauhulungsburg Bewsum und der Moorkulturen der nordwestdeutschen Kraftwerke in Wiesmoor. Abschluß der Fahrt durch den Gau Weser-Ems bildet ein Besuch der Gauhauptstadt Oldenburg und der Niederdeutschen Gedächtnisstätte „Stedingsschre“ auf dem Bootholzhof. Am Wochenende wird die Weiterfahrt zu den Gauen Groß-Hamburg und Schleswig-Holstein angetreten.

Danktelegramm an den Führer

Die zur Zeit in Bremen weilenden 150 nationalsozialistischen Kämpfer aus der Ostmark haben an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihren Dank für die gastliche Aufnahme ausdrücken, die sie im Rahmen der Hitler-Kreislaufspende in der Hansestadt gefunden haben.

Zwei Reichsjäger aus der SA-Gruppe Nordsee

Die SA-Reichsportwettkämpfe, die große Leistungsschau der SA, an der die 7000 besten SA-Männer aller Gruppen teilnehmen, haben in Berlin begonnen. Die ersten Entscheidungen brachten bereits für die SA-Gruppe Nordsee schöne Erfolge. Im Schleuderballwerfen Klasse B wurde Lehmann Reichsjäger. Auch in der Klasse C der gleichen Konkurrenz fiel der Sieg an die Gruppe; Ulrich wurde Reichsjäger.

Nordsee-HJ. kehrt vom Grenzlandmarsch zurück

800 Hitlerjugenden aus den Kreisen Osnabrück, Melle und Wittlage, die zehn Tage lang durch die westdeutschen Grenzgebiete gewandert waren, kehrten von ihrem Grenzlandmarsch zurück. Zu ihrem Empfang hatten sich vor dem Osnabrücker Rathaus zahlreiche Volksgenossen eingefunden. Nach den Begrüßungsworten von Stadtrat Arnoldi für den Kreisleiter und Oberbürgermeister Dr. Gaertner entließ Oberbannführer Eschmann die Teilnehmer in ihre Heimatorte. Er erinnerte sie daran, daß die Kameradschaft die Grundlage dieses Marsches gewesen sei. „Wir wollen den Marsch weiterführen“, so schloß er, „und durch unser ganzes Reich marschieren für die Bewegung.“

Ein Bauernhaus wurde Kindergarten

In einem alten Bersenbrücker Bauernhaus wurde ein neuer NSB-Kindergarten eröffnet. Das Bauernhaus, dessen Charakter bei dem Umbau gewahrt wurde, besteht aus einer großen Diele, zwei Tagessräumen und einem Spielgarten. 40 Kinder können hier Aufnahme finden.

Neue Feuerlingsbauten entstehen

Die seit kurzem abgeschlossene Aktion der Bezugschaffung von Neubauten und Instandhaltung von Feuerlingshäusern hat auch im Kreise Bentheim einen hervorragenden Erfolg gehabt. Durch die Initiative der Kreisbauernschaft konnten über das Arbeitsamt für dreißig Feuerlingsneubauten und 38 Um- und Erweiterungsbauten von Feuerlingshäusern beträchtliche Zuschüsse gewährt werden.

Zuchthausstrafe wegen gewerbmäßiger Abtreibung

Das Schwurgericht Oldenburg verurteilte den praktischen Arzt und Geburtshelfer Dr. med. Posemann aus Delsmenhorst wegen gewerbmäßiger Abtreibung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Dem Angeklagten wird für die Dauer von fünf Jahren die Ausübung des ärztlichen Berufes untersagt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für fünf Jahre aberkannt. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, daß es besonders schwer geahndet werden muß, daß der Angeklagte noch im Jahre 1937 ein derartiges Verbrechen begangen habe, wo die nationalsozialistische Weltanschauung bereits Allgemeingut des Volkes geworden sei, nach der ein Verbrechen gegen das heimische Leben ein besonderes schandwürdiges Verbrechen gegen die Volksgemeinschaft ist. Er habe weiter seine verantwortungsvolle Stellung als Arzt, der das Leben der Volksgenossen, auch der kommenden, zu schützen habe, in der üblichen Weise mißbraucht. Er habe das Ansehen des deutschen Arztesstandes, das sich in der ganzen Welt des besten Rufes erfreut, auf das größtmögliche verletzt.

Liebespaar auf den Schienen tot aufgefunden

Dienstag morgen gegen 3.00 Uhr wurde auf den Gleisen der Bahnstrecke Bremen—Oldenburg zwischen Hude und Wülfing ein Liebespaar überfahren aufgefunden. Von welchem Zuge die Aufgefundenen überfahren wurden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Beim Kopsprung im Schlamm festengeblieben

Der 23jährige Franz Mertel aus Osterfelde hatte mit einigen anderen jungen Leuten die Schlammgräfte zum Baden aufgesucht. Bei einem Kopsprung blieb er trotz des verhältnismäßig tiefen Wassers im Schlamm stecken. Erst nach viertelstündiger Bergungsarbeit gelang es, den Verunglückten zu bergen, jedoch waren die Wiederbelebungsvorläufe erfolglos.

Gefängnis für jahrelange Brandstifter

Das Amtsgericht Bremerörde verurteilte zwei Maschinisten wegen fahrlässiger Brandstiftung zu je einem Monat Gefängnis. Der Anklage lag der Brand am Hubsenhoopssee am 12. Mai zugrunde, dem 150 Morgen Heide zum Opfer fielen. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Feuer durch Funkenflug aus einer Feldbahnlokomotive entstanden war. Obgleich der Angeklagte bekannt war, daß die Maschine Funken sprühte, wurde sie in Tätigkeit gesetzt. Als dann das Feuer entbrach, gelang es nicht mehr, seine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Schweres Brandunglück bei Syte

Von einem schweren Brandunglück wurde Montag morgen der Handelsmann Meyer in Ockel bei Syte betroffen. Gegen 4 Uhr morgens brach aus ungeklärter Ursache in dem Wohnhaus des Genannten ein Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit, und als die Bewohner erwachten, war die Diele bereits ein einziges Flammenmeer. Die Bewohner konnten sich, nur notdürftig bekleidet, retten; zwei kleine Kinder konnten eben noch durch das Fenster ins Freie gebracht werden. Die Habe der Hausbewohner wurde vollständig ein Raub der Flammen. Auch ein Pferd, eine Kuh und sämtliche Hühner kamen in den Flammen um.

Ein Mal von 1.05 Meter Länge

Wenn man einen Mal von 1.05 Meter Länge und einem Gewicht von sage und schreibe — 5 Pfund an der Angel hat, dann darf man sich getrost einen glücklichen Betrijünger heißen. Das passierte nämlich dieser Tage dem Einwohner Anton Hüser von Wünnenberg, der aus den spärlichen Wassern der Na, einem kleinen Flüsschen des Sintfeldes, dieses stattliche Prachtexemplar eines Aales zog.

Vom Gerüst gekürzt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Nordhorn kurz vor Mittag auf dem Fabrikhof einer Firma. Zwei Arbeiter, die mit der Reinigung des Spinnereisturmes beschäftigt waren, stürzten, als das Gerüst sich löste, von der Spitze des Turmes auf das Fabrikdach. Während einer der Abgestürzten mit leichten Verletzungen davon kam, erlitt der andere sehr erhebliche Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Schwerer Unfall eines reisenden Wohnwagens

In den Abendstunden des Freitag hatte auf der Dingen er Landstraße bei Beldhausen ein Wohnwagenbesitzer mit seinem Wohnwagen einen sehr erheblichen Unfall. Bei dem an die Zugmaschine angehängten Wohnwagen löste sich infolge der Erschütterungen auf dem schlechten Straßenpflaster plötzlich die Verbindung. Der selbständig gewordene Wohnwagen rannte gegen einen Straußenbaum und wurde stark beschädigt. Die Einrichtung wurde vollkommen zerstört. Eine am Herd arbeitende Frau wurde verletzt.

Biermal Zwillinge, einmal Drillinge

Eine Kuh, die für Nachkommenschaft sorgt, besitzt ein Bauer auf der Hühnenburg bei Bergen im Kreise Celle. Nachdem das Tier viermal Zwillinge zur Welt gebracht hat, wurden jetzt Drillinge geboren. Die Kuh und ihre jüngsten Nachkommen sind wohl auf.

Unfinnige Schieberei fordert zwei Tote

In einer Gastwirtschaft in Hameln ereignete sich eine Schieberei, bei der der Arbeiter Ludwig Fertig durch einen Halschuß getötet wurde. Der Gastwirt Wilhelm Koddau wurde von dem Täter, dem Arbeiter Karl Jandy, durch einen Bauchschuß ebenfalls so schwer getroffen, daß er in den Morgenstunden des Montags im Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen ist.

Mit dem getöteten Fertig und einem anderen Hameler Einwohner hatte Jandy einen Bierstapel gepieelt und vor Beendigung der Partie plötzlich eine Pistole gezogen und zuerst auf Koddau einen Schuß abgegeben, der diesen schwer verletzte. Fertig, der versuchte, den Täter zu entwandern, wurde hierbei selbst tödlich getroffen. Erst nachdem Jandy sein ganzes Magazin (sechs Schuß) verfeuert hatte, konnte er überwältigt werden; er wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Bibelforscher als Geld- und Hehrichtsmuggler

Das Sondergericht in Hannover verurteilte den am 14. Juli 1895 in Uelsen geborene und jetzt in Nordhorn wohnende Georg F. auf Grund der Anklage, deutsches Papiergeld nach Holland gebracht, von dort Hehrichtern nach Deutschland eingeführt und schließlich den Versuch unternommen zu haben, die verbundene Vereinigung der Bibelforscher wieder aufleben zu lassen, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte war geständig. Er gab an, nach Auflösung der Vereinigung der Bibelforscher im Jahre 1934 den Verkehr zwischen den früheren Mitgliedern aufrechterhalten zu haben. Alle vierzehn Tage sei er nach Holland gegangen und habe bei der Rückkehr Schriften der Vereinigung — Hehrichtern üblicher Art — mitgebracht. Diese seien dann zu eiser sogenannten Anlaufstelle in eine weltfällige Provinzialstadt gebracht worden, von wo aus sie vielfältig und verbreitet wurden. F. brachte auch zwei frühere Mitglieder der Vereinigung ohne Paß über die Grenze und schmuggelte ihr Geld, und zwar 600 RM., hinüber. Bezeichnend für die Tätigkeit der Bibelforscher im Grenzgebiet ist die Tatsache, daß sie sich im Verkehr untereinander eines Decknamens bedienen.

(Schluß.)

Noch eenmal: Seminar-Vertelljels / Van 360

2. Rauchen verboten!

In de eerste Tied stann immer in't Seminar en groot Piepenschapp; do dürfen de Seminaristen in de Park noch roeten, natürelk bloot in de Freetied. Dar hebben also de olle Schoolmeesters hür Küsting mittragen, de lange Piep, war se denn naaft mit up de Dörpen herinfeieren deen. En Schapp wull Boonen, en Koppel Rinner un de lange Piep, dat weer damals dat Kenneteeken för en Meister. Volle Lü wullen sogar seggen, dat Köör van de lange Piep weer good to Jungs verbodaen; aber man kann nich alle lösen, wat de Lü seggen, of is't nich so? Nu, de Tieden sünd anners worden, ganz anners, un dat mot de nee, groote Direkter B. woll al in d' Börloop sehn hebben.

Se tweem ut Weisfalen, hörd' nich gern wat van de Järlings un Jung fut mit nee' Moden an. Een Wördeljahr noch, sä he, kunnen de Piepen in der Bruunt blieden; in de Hartstierien aber muß elk sien Quaalbüß mit na Huus nehmen. Darmit weer denn dat Rooten heel un dall ut un verbaeden. Taja, taja! „Nimm di nids vör, denn stiet di nids jesh!“ As de Seminaristen ut de Mischelstieren war anrüden deen, do harren de meesten en „Boiklopper“ in de Binnertafel; de „Mug“ weer damals noch de Hööswarmer för Schippers. Koit is jesh in de Seminarpart leiert worden, jüst bi Störm un Regen un 's avonds in Düstern nich, as in dat Harst; 't weer as Ben mit sien Kantjefahrten anfang. De Meesters weeren woll mit de Direkter sien Verbott nich so recht inverteaen; se mooken Köfen un Aegen dicht, un he jüst kunn nich allerwegens wäjen.

Vertlimmern dee de Direkter de Saak noch dardör, dat he gern 's avonds in de Arbeitstied up de Stuen rundung un ut en moje Weichelpiep en herrlichen Tabak roodt. Se dürs dat ja, he weer ja de Herr Direkter! Koit is he der achter kamen, well hüm de Piep lözrookt harr, wenn he je vör en Klassendör staan leet. Un wo faten woor up Stuv een en Boiklopper anbött, wenn de Direkter de Bud' blaumaakt harr un wiedergaan weer! Nu kann ja kamen, well wull, qualt harr denn ja gien Seminarist, „bewahre, der Herr Direkter!“

Wilhelm A. hett mal sien Fründ B. Pulver in de Piep smuggelt un sien Pfäfer hatt an Knall un Schred. De fall't of wöft hebben (wenn nich, soll he mit'schrievn!), de in de Direkter sien frischstoppte Piep en Stück Gummi herinpraktiziert hett, un de Direkter hett jüst dree Daag nich rufen muggt van Stank. Aber am meesten hebben de Jungs süd frei, as de Direkter süd mal beide Pooten verbrannt harr. Do harr he Dann B. un anners een in de Park mit brannende Boikloppers truffen un mit grooten Tubel de Piepen „beschlag-nahmt“. De Dinger aber weeren verdivelt heet — nu ja, war Koof is, dar is of Küür! Wat foot he de Piepen of bi de Doppeln an? Na, dat weer gien Küür, pläferelken Direkter, 't weer en grooten, kluntergen Bullerballe!

Gewerbebesugnis un Kapitan entzogen

Das Seeamt Hamburg untersuchte Vorgänge an Bord des ersten deutschen Robbenjähgers „Sachsen“ auf der ersten Fangreise des Schiffes in die arktischen Gebiete. Der Kapitän hatte während des Aufenthaltes des Schiffes in Bergen und beim Aufenthalt an der Treibeisgrenze des Nordens durch Trunkenheit das Ansehen der deutschen Seemannschaft geschädigt und auch das Schiff durch sinnloses Manövrieren gefährdet, so daß auf den Bericht des Fangleiters hin eine seeramtliche Untersuchung angeordnet wurde. Die Untersuchung schloß mit dem folgenden Seeamtspruch:

Dem Kapitän Joachim Hermann St., geboren am 16. April 1882 in Born, wird die Gewerbebesugnis als Kapitän entzogen, weil er als Führer des Robbenjähgers „Sachsen“ durch Trunkenheit das Ansehen der deutschen Seemannschaft geschädigt und die Sicherheit des ihm anvertrauten Schiffes gefährdet hat.

Schiffsbewegungen

Emder Dampferomagnie AG., Bremen. Rabod 19. 7. von Sorel in Emden. Bittelind 16. 7. ab Las Palmas nach Trieste. Taglia löst in Wilhelmshaven. Bernlef 17. 7. ab Wlissingen nach Alkmaar. Gijela 19. 7. von Orefjund in Rotterdam. Ostland 16. 7. von Rotterdam in Holsenau. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 19. 7. in Kopenhagen. Atlas 19. 7. von Antwerpen nach La Coruna. Fortuna 19. 7. in Söderhamn nach Sundsvall. Fortuna 19. 7. von Bremen nach Kopenhagen. Juna 19. 7. von Kopenhagen nach Bremen. Pallas 19. 7. in Bremen. Sireus 19. 7. von Stettin nach Rotterdam. Phosus 19. 7. von Rotterdam nach Köln. Poller 19. 7. in Lübeck. Priamus 19. 7. von Kopenhagen nach Stettin. Rhea 19. 7. in Rotterdam. Thejus 19. 7. in Harberg. Triton 19. 7. von Antwerpen nach Bremen. Oscar Friedrich 19. 7. in Königsberg. Sachus 19. 7. von Köln nach Rotterdam. Flora 19. 7. von Rotterdam nach Köln. Gauß 17. 7. in Faro. Helios 19. 7. in Rotterdam. Hercules 18. 7. in Huelva. Hero 18. 7. von Sundsvall nach Bremen. Iris 19. 7. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Kronos 18. 7. in Malaga. Mercur 19. 7. in Stettin. Rajade 19. 7. in Köln. Neptun Emmerich passiert nach Köln. Rixe 18. 7. von Osnabrück nach Emden. S. H. Nolte 19. 7. Holsenau passiert nach Bremen. Pallas 18. 7. Holsenau passiert nach Bremen. Paz 18. 7. von Stettin nach Rotterdam. Phobus 19. 7. in Rotterdam. Thejus 18. 7. von Malmö nach Harberg. Besta 18. 7. von Oporto nach Rotterdam. Hans Carl 18. 7. Holsenau passiert nach Bremen.

Seereederei „Frigger“ AG., Hamburg. Regir am 17. 7. von Lulea in Rotterdam. Balour am 16. 7. von Rotterdam nach Karoif. Frigger am 17. 7. Kaperoff passiert nach Karoif. Thor am 17. 7. von Hamburg in Geste. August Thissen am 16. 7. von Geste nach Emden. Hödur am 17. 7. von Karoif in Emden.

Hamburg-Amerika Linie, Deutschland 22. 7. 12 Uhr in Cuxhaven fällig. Bancouver 17. 7. ab Cristobal nach La Havre. Dallan 18. 7. ab Caracas nach Cristobal. Iberia 17. 7. ab Caracas. Dinaco 20. 7. bei Cuxhaven fällig. Jodofia 18. 7. Duesant passiert nach San Pedro de Macoris. Sefo 19. 7. bei Miguel passiert nach Trinidad. Areta 18. 7. ab Zela. Sontia 16. 7. ab Kap Haitien nach La Havre. Troja 19. 7. in Antwerpen. Antiochia 18. 7. ab Ciudad Trujillo. Caribia 22. 7. 14 Uhr in Anubien fällig. Umonn 18. 7. ab Cristobal nach St. Thomas. Saarland 18. 7. ab Buenaventura nach Salara. Raba 18. 7. Flores Isle passiert nach Cristobal. Gera 19. 7. in San Vincent fällig. Kuzmarkt 18. 7. ab La Havre nach Antwerpen. Jona 17. 7. ab Adelaide. Hamm 17. 7. ab Bintang. Bitterfeld 17. 7. ab Cuxhaven. Halle 16. 7. ab Buenos Aires. Dortmund 17. 7. ab Penang. Breußen 17. 7. ab Colombo nach Eden. Münsterland 18. 7. ab Seattle. Penertsen 17. 7. Berlin passiert nach Colombo. Ramies 18. 7. an Genoa. Rheinland 16. 7. ab Port Swettenham nach Singapore. Nordmarkt 17. 7. an Kobe. Duisburg 16. 7. an Tatu. Friesland 18. 7. an Yokohama. Kullmerland 17. 7. ab Manila nach Singapore. Sauerland 18. 7. ab Hongkong nach Shanghai. Reliance 18. 7. ab Bergen nach Oslo. Milwaukee 18. 7. ab South Queensferry nach Kitzbühl. Maria 18. 7. ab South Queensferry nach den Westmänner-Inseln. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Norte 18. 7. von Montevideo nach Buenos Aires. General San Martin 19. 7. St. Vincent passiert. Madrid 19. 7. in Santos. Monte Oliva 19. 7. Kap Finisterre passiert. Monte Pascoal 19. 7. in Bremerhaven. Bahia 17. 7. in Sao Francisco do Sul. Cordoba 19. 7. St. Vincent passiert. Corrientes 17. 7. in Rio de Janeiro. Curitiba 19. 7. Fernando Noronha passiert. Exteriores 18. 7. Madeira passiert. Espana 19. 7. Borlum passiert. Joao Pessoa 17. 7. von Pernambuco nach Bahia. La Plata 18. 7. Fernando Noronha passiert. Montevideo 17. 7. in Montevideo. Rio de Janeiro 18. 7. in Rio Grande. Natal 18. 7. in Antwerpen. Pernambuco 19. 7. Madeira passiert. Santa Fe 17. 7. in Buenos Aires. Schönfels 19. 7. St. Vincent passiert. Jpenberg 18. 7. von Rio de Janeiro nach Bremen und Hamburg. Cap Arcona 19. 7. in Rio de Janeiro.

Deutsche Afrika-Linie. Wadai 17. 7. an Duala. Urundi 15. 7. ab Monrovia. Ingo 15. 7. ab Takoradi. Wolfram 17. 7. ab Bissau. Muanja 18. 7. ab La Havre. Kameran 15. 7. ab Las Palmas. Tanganjika 18. 7. ab Southampton. Ubona 18. 7. ab Beira. Wanganji 17. 7. ab Southampton. Windhut 14. 7. ab Durban. Njassa 14. 7. an Mombasa. Njassa 14. 7. ab Port Said. Umbara 14. 7. ab Beira. Marishi 16. 7. ab Luanda. Umar 18. 7. ab Durban. Eweene 18. 7. ab Las Palmas.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen. Von See am 18. Juli: Roland, Batersland, Walther Darré. 19. Juli: C. B. Anderjen, Margot, Julius Fock, Rheinland, Baden, Sachsen, Carl Köber, Vachs, Sachsen. Nach See am 18. Juli: Carl Stangen, Heinz Rade, Stralsund, Koblenz, Condor, Konrad Dubbers, Kap. B. Grundmann, Wiesbaden. 19. Juli: Claus Bollen.

Fischmarkt AG. Betermünde-Bremerhaven vom 18. Juli 1938. In der Seefischverfeinerung wurden in Bienenlag in 1/2 Kilogramm folgende Großhandelsverkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Salsin d: Kabliau Größe 1 7, Kabliau Größe 2 7, Kabliau Größe 3 7, Schellfisch Größe 1 32,25 bis 38, Schellfisch Größe 2 30-34, Seelachs Größe 2 7, Seelachs Größe 2 7, Lengfisch 6,75-7,75, Goldbarsch 7-8, Aulterfisch 5,5-7,5. 2. Bärenfisch: Kabliau Größe 1 7, Kabliau Größe 2 7, Kabliau Größe 3 7, Schellfisch Größe 1 10, Schellfisch Größe 2 10, Schellfisch Größe 3 10, Goldbarsch 7-8, Aulterfisch 6,5-7,25. 3. Nordsee: Hering 7,25-10,25, Matrele 5-6,5, Wittling 9,75-8,25, Seelachs Größe 1 17, Seelachs Größe 2 7.

3. Valentin sall en Upjak schrievn

Sedandag weer de eenige Dag, war sogar en Seminarist deep in 't Glas tiefen dürs. Denn gung't 's naamidags mit de Rinner van de Uebungsschool henut na en Wärtshuus buten de Stadt. Weeren de Rinner entlaten, denn woordt erst recht lütig, un de olle Seminaristern deen de Seminaristen en Ehr an un nömden hür „Kollegen“. Dat weer aber bloot de „Oberkursus“, de junge Lü, de Paasten hör Examen maten jullen.

As Valentin in de Oberkursus weer, do muß unglückelkerwie' de Dag naa Sedan en Huusupjak ovläfert worden. So en Upjak, Rimmers nā, dat weer en Glanzstück van Wiesheit un Gelehrsamkeit, un de meesten harren der en Maand an to schüften. De leepen mit de „Kladde“ van Herodes naa Pilatus, un wenn je denn inschrievn deen, stoppen je süd Watt' in de Ohren un harren süd, as wenn je en Kind van Pilatus an de Welt brengen jullen. Ditmal nu harr de heele Klaff en good Geweeten, aber een grooten Verdreet: elk harr sien Upjak klar un süver in sien Spind liggen, un Valentin harr noch überhoopt gien Anfang!

„Valentin, drink nich so völ, du müßt dien Upjak noch maken!“ „Valentin, gaa naa Huus un maak dien Upjak!“ So gung dat eenmal öer't ammer; denn, jawoll! wat Kameradenpflicht is, dat wullen tokinhtige Schoolmeesters vör peertig Jahr of al! Aber Valentin laght' bloot: „Rimmers, rät je doch nich up, mien Upjak sall morgen woll to Stā wäjen; in d' Kopp hebb ic hüm!“ Do leeten de Kameraden dat Burren naa; de een of anner docht' of woll, Valentin tierd' süd bloot un harr de Upjak gewik al lang klar liggen.

Mit de lekten gung Valentin naat Seminar to, un unnerwegens tneep hüm't, nich im sien Upjak, nā, im de Stratenlütken! „Vandaag is doch Sedan!“ reep he, „un disse naare Stadt hett man jo en paar Luchten brannet!“ A harr Gasluft, un wiel Maanschien in de Kalenner stunn, brandten bloot de „Kichtlarnen“. De dreihd' Valentin sämlich ut; alle annern aber dreihd' he an, un dar weer ganz gien Hollen, wat de Kameraden of seggen muggen. Tolekt mooten je man mit, dat 't Spill gauer gung; aber de firschte bi't Klautern weer un bleev Valentin. Un je harren Glück, gien Nachtwächter leet süd sehn.

Aem Middernacht weer dat sure Wart vullbrocht. Do ja Valentin, so recht mit Vermaat un ut sien deepste Hart: „Nu kiest jo doch mal im, wo püsklütig un' goode Stadt nu leet! So, un nu — will ic mien Upjak schrievn“. Un he hett in de Nacht en Upjak henhauen, de hett naaft de Kunn maakt bi alle Meesters; bloot de Schrift weer, hm — „kaum genügend“. „Of de „Kladde“ nich villicht bäter schrievn weer?“ „Nā, dat wökt nich, de weer der of nich mehr.“ Valentin schreev ja heel gien „Kladde!“ — Ja, so is mien Fründ Valentin vandaag noch; wenn he schrievn sall, denn mot 't up de Nagel brannen.

Leere Nord und Süd

Leer, den 20. Juli 1938.

Gestern und heute

tz. Im Hinblick auf die Notwendigkeit der raschen Einbringung der Ernte und mit besonderer Berücksichtigung der Erntekampagne im Neiderland sind nun auch gestern unsere Marinesoldaten aus Leer zur Erntehilfe angefordert worden und heute früh ins Neiderland abgefahren. Rund 300 Mann der 8. S. St. A. Leer fuhren mit fröhlichem Gesang in den frühen Morgenstunden aus Leer ins Neiderland, wo sie bereits in der Gegend von Süderbunderhammrich und Ditzumerverlaet eingetroffen sind. Die Soldaten werden untergebracht im H.-Heim und bei den Bauern und bleiben voraussichtlich bis Ende dieser Woche bei den Erntearbeiten zum Erbsenflüden. Daß unsere „blauen Jungen“ herzlich willkommen im Neiderland waren, ist angesichts der dringenden Erntehilfe, deren unsere Landleute bedürfen, selbstverständlich.

Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hat in Zusammenarbeit mit der Reichsfischzucht GmbH. eine Broschüre herausgegeben, die eine Reihe Rezeptvorschläge für die Verwendung von Fisch enthält, die gerade jetzt im Sommer erhöhte Beachtung verdienen. Die leichte Verdaulichkeit des Fischweisses ist besonders im Sommer wichtig, wo übermäßiges Sättigungsgefühl durch schwerverdauliche Speisen nur Unbehagen hervorrufen würde. Die Broschüre wird durch die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel in allen Geschäften verteilt. Gleichzeitig bringt die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft in Verbindung mit dem Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung einen Rezeptdienst für die Verwendung von Milchweisspulver heraus. Das Rezeptbuch gibt manche Anregung, um den Milchzucker abwechselungsreicher zu gestalten. Das schon früher erschienene Rezeptheft „Speisequart“ ist jetzt in neuer Form herausgegeben und kostenlos bei den Landesbauernschaften zu erhalten.

Gemeinschaftsfahrt der 8. S. St. A. nach Vorkum

tz. Ueber die Gemeinschaftsfahrt der 8. S. St. A. nach Vorkum, über die wir vor einigen Tagen eine kurze Notiz brachten, schreibt ein Hiltterjunge folgenden Bericht:

Am Sonnabend, dem 16. d. Mts., war eine Vorkumfahrt der 8. S. St. A. Zu dieser Fahrt waren 20 Hiltterjungen vom Standort Leer eingeladen. Die Fahrt begann um 6 Uhr morgens bei gutem Wetter. Jedoch bei Embden zogen sich graue Wolken zusammen und es fing an zu regnen. Unterwegs wurden in echter Kameradschaft zwischen der HJ. und Marine viele Lieder gesungen, um die Zeit zu verkürzen. Endlich kam Vorkum in Sicht. Der Dampfer legte an, und an Land mußten alle nochmals antreten, damit festgestellt werden konnte, ob niemand verschollen war. Alle waren aber da, und es hieß: „Eintreten in die Inselbahn!“ Währenddessen hatte sich das Wetter aufgeklärt, nur die Sonne ließ noch auf sich warten. Auf dem Bahnhof wurden wir dann dem 2. Zug zugeleitet. Nun ging's im Marsch durch das Dorf zur Kaserne Mitte, wo das Essen schon auf uns wartete. Hier wurden wir Hiltterjungen zu je 5 Mann einer Korporalschaft zugeteilt, wo wir gleich Freundschaft mit den Soldaten schlossen. Jetzt ging es zum Essenempfang. Es gab eine ledere Suppe mit einer biden Wurst. Anschließend Umziehen zum Baden. Im Dauerlauf ging es durch die Dünen zum Strand, und gleich ins Wasser. Dabei wurden noch einige Aufnahmen gemacht, und es ging zurück zur Kaserne. Umziehen zur Befichtigung des Dorfes war in 10 Minuten erledigt. Um 16.10 Uhr mußten sich alle wieder am Bahnhof einfürden haben. Es waren auch alle wieder pünktlich zur Stelle, als das Signal zur Abfahrt des Zuges ertönte. An Bord des Dampfers wurde das Abendbrot verteilt, was wir in echter Kameradschaft mit den Soldaten verzehrten. Unterwegs kam die Sonne noch durch, so daß wir am Oerbed sitzen konnten. Hier wurde gemeinsam musiziert und gesungen. Die Kapelle ließ zwischen durch auch ein paar Marsche und Lieder ertönen. Die Soldaten erzählten uns von ihrem Dienst in der Kaserne, so daß uns die Zeit nicht lang wurde. Ich glaube, ein jeder von uns Jungen wäre gerne noch länger bei den Matrosen geblieben, denn so in echter Kameradschaft zu leben, macht Spaß. Um 21.11 Uhr legte der Dampfer dann beim Anlegen fest, wo sich trotz der späten Stunde noch eine große Anzahl Volksgenossen unserer Stadt eingefunden hatte. Ein jeder wird aber noch lange an die schöne Fahrt denken, uns Jungen aber wird die Fahrt ein unvergeßliches Erlebnis sein.

tz. Seit Beginn der Woche rund 5000 Kantjes Heringe angebracht. Am Montag lief von der 1. Reize der Dampflögger Nr. 3 „Mathilde“ (Kapt. Red) mit 636 1/2 Kantjes ein. Am Dienstag folgten die Motorlogger Nr. 33 „Hanna“ (Kapt. H. Schoon) mit 761 und Nr. 26 „Etriede“ (Kapt. Heinen) mit 895 1/2 Kantjes; ferner die Dampflögger Nr. „Hilde“ (Kapt. Sölter) mit 783, Nr. 5 „Dorothea“ (Kapt. H. Schoon) mit 601 und Nr. 2 „Helene“ (Kapt. Duhmsen) mit 612 Kantjes. Heute lief weiter von der ersten Reize Nr. „Albert“ (Kapt. Hartmann) mit 702 Kantjes ein, so daß seit Beginn der Woche rund 5000 Kantjes von den Leerer Fischereifahrzeugen angebracht wurden.

tz. Abfahrt zum Deutschen Turn- und Sportfest. Wie wir bereits mitteilten, fahren vom Turnverein Leer insgesamt 7 Turner, darunter 4 als Wettkampfteilnehmer, zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau. Die sechs Breslaufahrer treten heute im Laufe des Nachmittags ihre Reise an und werden von Hannover mit einem Sonderzuge weiterfahren, um zunächst das Riesengebirge zu besuchen und anschließend am Turn- und Sportfest teilzunehmen.

3000 neue NSD-Mitglieder im Gau. Die NSD-Mitgliederwerbungs macht im Gau Weeser-Ems bedeutende Fortschritte. Während der Bestand am 30. Juni dieses Jahres rund 220 000 NSD-Mitglieder betrug, ist in den vergangenen vierzehn Tagen wiederum ein Zugang von annähernd 3000 neuen Mitgliedern zu verzeichnen, so daß mittlerweile über 223 000 Volksgenossen des Gaues Weeser-Ems Mitglieder der NSD. sind.

Alle Goldmünzen außer Kurs

Durch die Verordnung vom 16. Juli 1938 sind die auf Grund der Vorkriegsgeetze ausgeprägten Goldmünzen zu 10 und 20 RM. mit Ablauf des 15. August 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es ist damit der gleiche Zustand hergestellt worden, wie im Lande Oesterreich, wo die Bundesgoldmünzen bereits durch Verordnung vom 25. Mai 1938 mit Wirkung ab 15. Juni 1938 außer Kraft gesetzt worden sind. Vom Zeitpunkt der Außerkurssetzung ab ist also außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen. Durch diese Maßnahmen wird im übrigen an der Münzgesetzgebung nichts geändert. Auf Grund des § 4 der Verordnung hat sich der Reichsminister der Finanzen die Bestimmung über die Gestaltung neuer Goldmünzen ausdrücklich vorbehalten.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat durch eine Verordnung vom 12. Juli 1938 angeordnet, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September 1938 anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind.

Verammlung der Uhrmacherinnung Ostfrieslands

Die Uhrmachermeister des Regierungsbezirks Aurich kamen Dienstag nachmittag im „Heerenlogement“ in Embden zu ihrer Innungshauptversammlung zusammen, die unter der Leitung des Obermeisters Prent-Bunde stand. Erschienen waren auch der Bezirksinnungsoberrmeister Krenz-Hannover und der Geschäftsführer de Witt von der Kreislandwirtschaf Leer. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Vertrauensfrage. Dem Obermeister wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Haushaltsplan und Rechnungslegung wurden schnell erledigt. Die Kassenverhältnisse sind gut. Im übrigen Verlauf der Versammlung wurden noch fachliche und geschäftliche Fragen erörtert.

Lehrlingswesen in der Landwirtschaft

Am Dienstagnachmittag fand um 15 Uhr im Großen Sitzungssaal der Landesbauernschaft Weeser-Ems in der Mars-la-Tour-Strasse in Oldenburg eine Tagung der landwirtschaftlichen Lehrlinge des Kreises Oldenburg und seiner Umgebung statt, in der die Lehrlinge über die landwirtschaftliche Lehre und die erforderlichen Prüfungen aufgestellt wurden. Die Tagung wurde von dem Landesbeauftragten für das Lehrlingswesen, Hans Tappelen, eröffnet. Anschließend sprach Dr. Wurmbach über die Bedeutung des Lehrlingswesens. Der Bauer Richard Wessel als Mitglied der Prüfungskommission legte in einem ausführlichen Referat die bisher gewonnenen praktischen Erfahrungen aus den Prüfungen dar. Weitere interessante Ausführungen gab Parteigenosse Tapfen über die staatspolitische Ausrichtung des Nachwuchses. Wie wir bereits meldeten, finden gleiche Tagungen am 20. Juli in Esna-brid, am 21. Juli in Ringen und am 22. Juli in Aurich statt.

Eine erschütternde Bilanz:

Berkehrsunfallziffer in Leer bedeutend gestiegen!

28 gemeldeten Berkehrsunfällen vom Jahre 1937 stehen bereits 22 in der ersten Hälfte des Jahres 1938 gegenüber.

tz. Immer wieder ist im Laufe der erfolgten Jahre in den Spalten der „NZ“ dem Berkehrsunfall der Kampf angejagt worden, regelmäßig ist in Wort und Bild Aufklärung über die Berkehrsunfälle und Berkehrsunfallgefahren geschaffen worden und besonders bei der kürzlich im ganzen Reich durchgeführten Berkehrsunfallaufklärungsaktion sind alle Möglichkeiten erschöpft worden, um die Berkehrsteilnehmer über falsches und richtiges Benehmen im Straßenverkehr aufzuklären. Alle diese Aufklärungen im Verein mit Maßnahmen anderer Stellen haben jedoch nicht gefruchtet, denn die Berkehrsunfallziffer ist gegenüber den Vorjahren in erschreckendem Maße gestiegen.

Gatten wir im Jahre 1935 in Leer insgesamt nur 23 gemeldete Berkehrsunfälle zu verzeichnen, so schnellte diese Zahl im Jahre 1936 auf insgesamt 38 empor, wobei ein tödlich verlaufener Unfall zu verzeichnen war. Im Jahre 1937 ging die Zahl der Berkehrsunfälle zwar auf 28 Unfälle zurück, doch waren davon vier Unfälle tödlich. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres 1938 haben sich in Leer insgesamt 22 Berkehrsunfälle ereignet, von denen 2 mit tödlichem Ausgang waren. Innerhalb des ersten halben Jahres 1938 ist demnach die Gesamtunfallziffer des Vorjahres 1937 bereits ungefähr erreicht worden!

Die auf Grund der Berkehrsunfallstatistik ermittelten Unfallziffern des Jahres 1938 stellen gegenüber den Vorjahren eine erschütternde Bilanz dar, die umso mehr Beachtung finden sollte, als die Unfallursachen durchweg in fahrlässiger Nichtbeachtung der Berkehrsvorschriften zu suchen sind. 2 Todesopfer, in 10 Fällen Unfallverletzte und Materialschäden und in weiteren 10 Fällen Sachschäden innerhalb eines halben Jahres im Stadtgebiet Leer, das ist fürwahr eine Bilanz, die jeden leichtsinnigen und gleichgültigen Berkehrsteilnehmer zur Besinnung auf seine Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft veranlassen sollte.

Wenn wir die einzelnen Berkehrsunfälle näher beleuchten, bei denen Volksgenossen verletzt worden sind, und zumeist gleichzeitig Sachschaden angerichtet wurde, dann findet man, daß sowohl Fußgänger, als auch Radfahrer, Gespansführer, Motorradfahrer und Kraftwagenfahrer daran beteiligt sind.

Anfang Februar blitzte in der Hindenburgstraße ein junger Mann seinen Leichtsinns und die Mißachtung der Vorschriften, wonach man nicht auf fahrende Fahrzeuge springen soll, mit einer Fußverletzung. Im gleichen Monat verunglückte eine Motorradfahrerin an der Ede Brunnen- und Rathausstraße dadurch, daß sie mit einem Fußwerk zusammenstieß. Im April wurde beim Kinderspielplatz an der Georgstraße ein Kind von einem Kraftwagen angefahren

Durch Unfall zu neuem Beruf

Die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes erfordert die einheitliche Lenkung des Arbeitseinsatzes. Sie macht es vor allem notwendig, daß die Unfallverletzten nach Möglichkeit als vollwertige Arbeitskräfte wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Sie sind daher entweder ihrem alten Beruf wieder zuzuführen, oder sie müssen, wo dies wegen der Art und Schwere der Unfallfolgen nicht möglich ist, für einen neuen Beruf umgeschult werden.

Diesen Aufgaben hat sich die Berufsgenossenschaft der Westdeutschen Binnenfahrer im vergangenen Jahr mit besonderem Nachdruck angenommen. In den Fällen, in denen die Unterbringung des Unfallverletzten bei seinem früheren Berufsführer nicht möglich war, hat sich regelmäßig mit dem

Augen auf im Straßenverkehr!

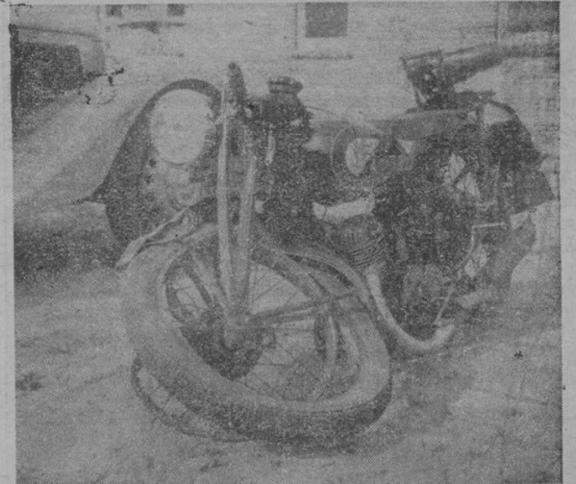
zuständigen Arbeitsamt in Verbindung gesetzt und auf rasche Unterbringung gedrungen. Dort, wo die Wiederbeschäftigung des Unfallverletzten in seinem bisherigen Beruf als Schiffer ausgeschlossen erschien, hat sie gemeinsam mit der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes geprüft, welche Umschulungsmöglichkeiten für den Verletzten nach Anlage und Eignung in Frage kommen könnten.

So hat eine ganze Reihe dieser Unfallverletzten das Schneiderhandwerk, das Friseurhandwerk oder den kaufmännischen Beruf erlernt. Selbstverständlich hat die Berufsgenossenschaft aus ihren Mitteln Zuschüsse für die Umschulungsmöglichkeiten nach Lage des Falles in mehr oder weniger großem Umfang gewährt. Während früher die Unterbringung Unfallverletzter nach erfolgter Umschulung große Schwierigkeiten bereitete, läßt sich jetzt bei der großen Nachfrage nach geschulten Arbeitskräften die Einreihung der Unfallverletzten in den Arbeitsprozeß schon eher ermöglichen. Das bisher von der Berufsgenossenschaft eingeschlagene Verfahren hat sich durchaus bewährt. Auch in Zukunft wird daran festgehalten.

Eine solche Maßnahme ist nur im Interesse der Unfallverletzten zu begrüßen, gilt es doch jede irgendwie brauchbare Arbeitskraft dem Aufbauwerk des Landes zu erhalten. Die Glas-Berufsgenossenschaft hat im vergangenen Jahr ebenfalls diese Ziele verfolgt. Auch hier ist nachzusehen, daß jede Möglichkeit benutzt werden sollte, um Volksgenossen von begrenzter Arbeitsfähigkeit durch entsprechende Umschulung auf andere Arbeitsgebiete wieder voll einsetzbar zu machen. In Zusammenarbeit mit den Betriebsführern und mit den örtlich zuständigen Arbeitsämtern ist es ihr in den meisten Fällen gelungen, den Verletzten durch Umschulungskurse oder andere Maßnahmen eine geeignete Arbeitsstelle zu verschaffen, in der sie keinen oder nur geringen Lohnausfall erleiden.

und so schwer verletzt, daß es erst vor kurzer Zeit aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Kinder sollten nie ohne Aufsicht auf öffentlichen Spielplätzen bleiben und Kraftfahrer müssen bei Spielplätzen vorsichtig fahren!

Ende Mai fuhr ein Radfahrer, der verkehrswidrig den Fußweg benutzte, einen Fußgänger an und am gleichen Tage wurde in der Brunnenstraße eine Fußgängerin von einem Radfahrer angefahren, die die Fahrbahn überqueren wollte, ohne die erforderliche Aufmerksamkeit auf den Verkehr zu richten. In beiden Fällen gab es Verletzte. Im Juni wurde in der Augustenstraße die unvorschriftsmäßig von einem haltenden Kraftwagen geöffnete Agentür einer vorbeifahrenden Radlerin zum Verhängnis; die Frau trug Verletzungen davon. Daß niemals in Kurven überholt werden darf, zeigt ein Unfall im gleichen Monat, der sich an der Ede Brunnen- und Hindenburgstraße ereignete. An dieser Gefahrenede verletzte ein Radfahrer beim verkehrswidrigen Überholen in der Kurve eine Rad-



Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts und Schneiden der Kurve durch einen Kraftwagen waren die Ursache für die furchtbare Zerstörung der Maschine, deren Fahrer ein Todesopfer der Disziplinlosigkeit eines anderen Berkehrsteilnehmers wurde! Aufnahme: Drees-Leer (NZ-M)

fahretin. In der gleichen Woche verursachte eine Radfahrerin in der Hindenburgstraße einen Motorradunfall dadurch, daß sie auf die linke Fahrbahnhälfte fuhr, ohne ein entsprechendes Zeichen gegeben zu haben.

Ende Juni wurde ein Schüler in der Adolf-Hitlerstraße das Opfer der viel gerügten Unsitte von Kindern, die sich an fahrende Wagen hängen oder sich auf die Deichsel fahrender Wagen setzen. Das zweite Todesopfer des Verkehrs in der bisher zurückgelegten Zeit des Jahres 1938 wurde, wie noch in frischer Erinnerung ist, ein junger Mann aus Luga. Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und Schneiden der Kurve durch einen entgegenkommenden Kraftwagenfahrer waren die Ursache zu diesem tragischen Unfall, der sich bei der „Wildehmslucht“ zutrug.

Die weiteren 10 Verkehrsunfälle, bei denen lediglich Sachschäden angerichtet wurden, verteilen sich über alle Monate des verflohenen Halbjahres und an ihnen sind fahrende Verkehrsteilnehmer aller Art beteiligt. In mehreren Fällen waren die Bremsen der in Mitleidenschaft gezogenen Kraftwagen nicht in Ordnung, in wieder anderen Fällen wurde das Vorfahrtsrecht nicht beachtet oder die notwendige Vorsicht an unübersichtlichen Kreuzungen nicht gewahrt. Auch die Nichtbeachtung der beim Bahnübergang bestehenden besonderen Vorschriften führte wiederholt zu Unfällen.

Die erschreckend hohe Zahl der Verkehrsunfälle innerhalb des ersten halben Jahres 1938, zu denen gewiß noch mancher Verkehrsunfall kommt, den die Beteiligten ohne Hinzuziehung der Polizei stillschweigend unter sich bereinigt haben, sollten jeden verantwortungsbewußten Volksgenossen unserer Stadt dazu veranlassen, von sich aus die größte Disziplin im Straßenverkehr durch peinlich genaue Beachtung der bestehenden Verkehrsregeln in Zukunft zu üben. Nur dann, wenn jeder einzelne Verkehrsteilnehmer von sich aus bemüht ist, den Verkehrsregeln gerecht zu werden, wird es für das nächste Halbjahr 1938 möglich sein, eine Erhöhung der Unfallziffer hintan zu halten und kostbares Leben und Gesundheit unserer Volksgenossen zu sichern!

Großveranstaltung der Motorgruppe Nordsee

Am 14. August führt die Motorgruppe Nordsee des NSKK in Jever das 6. Grasbahnrennen durch, zu dem ein großes Aufgebot bekannter Rennfahrer starten wird. Zu dieser Veranstaltung werden verschiedene Kreisdienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Sonderfahrten durchführen. Die Karten zu dem Rennen sind in sämtlichen Dienststellen des NSKK im Bereich der Motorgruppe Nordsee zu haben.

Arztliche Betreuung der Hitler-Jugend. Die Hauptstelle für Volksgesundheit, Dr. Wagner, stellt in einer Anordnung fest, daß die ärztliche Betreuung der Hitler-Jugend, insbesondere der Fahrten und Lager, auch in diesem Jahr eine Pflichtaufgabe der deutschen Ärzte ist. Er erwartet, daß sich alle Ärzte voll für diese Arbeit einsetzen. Um die ärztliche Betreuung zu sichern, sind die leitenden Ärzte von Kliniken, Krankenhäusern usw. ersucht worden, den bei ihnen tätigen NS-Ärzten und NS-Ärztinnen die Teilnahme an Lagern und Fahrten der HJ zu ermöglichen.

otz. Heißfeld. Unsere Rasenportler sind beim Sportplatz ausbessern beschäftigt. In etwa zwei Meter Tiefe wird der Behmboden vor dem einen Tor ausgegraben und ein Durchsicht für Entwässerung des Platzes geschaffen. An dieser Stelle ist die Ansammlung von Wasser immer besonders stark, so daß die Vereinsleitung sich gezwungen sah, zur Förderung guten Sports und im Interesse der Gesundheit der Spieler gründlich Wandel zu schaffen. Die Arbeit ist nicht leicht, aber sie wird nach Feierabend gerne gemacht. Ebenfalls sind die Tore und Fahnenmasten mit frischer Farbe versehen. Für den kommenden Sonntag ist eine „Fahrt ins Blaue“ vorgesehen; diese Art Veranstaltungen erfreuen sich beim VfR großer Beliebtheit.

otz. Kammerstehn. Die großen Weidlandflächen werden kleiner. Die Weidlandflächen, die sich noch vor Jahren zwischen Kammerstehn und Hasselt ausdehnten, werden von Jahr zu Jahr kleiner. Kleine Landwirte von Kammerstehn haben hier große Flächen gepachtet oder angekauft und kultiviert. Wie verlautet, sind auch jetzt wieder verschiedene Parzellen in den Besitz der kleinen Landwirte übergegangen und wo heute noch die Heide blüht, wird schon in einigen Jahren auf saftigen Weiden das Vieh grasen. Auch sonst ist hier sehr viel im Sinne des Vierjahresplans geschafft.

Jeder Betrieb meldet sich aus innerer Verpflichtung gegenüber Führer und Volk zum Leistungskampf der deutschen Betriebe.

worden. In unserer kleinen Gemeinde, wo kaum 30 Betriebe über 5 Hektar groß sind, sind 13 Grünmutter- und Kartoffelstilos gebaut worden. Eben so viele Jauchegruben und Düngstätten sind angelegt. Mehrere Silos und Jauchegruben werden im Laufe des Jahres noch gebaut werden. Viele Landwirte haben auch ihre Weidelandereien in kleine Koppeln aufgeteilt und man kann die Beobachtung machen, daß sich gerade diese Maßnahme sehr vorteilhaft auswirkt. Auch für die Entwässerung ist viel getan worden. Fast sämtliches niedrigegelegene Bau- und Weideland ist im Laufe der letzten Jahre drainiert worden, zum Teil mit Hilfe des Bodenverbesserungsverbandes, zum Teil auch durch Selbstfinanzierung.

otz. Meer Moor. Von der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Im Seebenschen Lokal fand die Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft mbH. statt. Der Vorsitzende des Vorstandes und Geschäftsführer W. Heyles erstattete den Jahresbericht. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Vom Vorstande mußten das Vorstandsmitglied G. Harns und vom Aufsichtsrat W. Heyles neugewählt werden. Harns lehnte eine Wiederwahl ab. Für ihn wurde L. Barling-Beenhufen gewählt. Die Wahl des Bauern Vorsting und die Wiederwahl von W. Heyles erfolgten einstimmig.

Großfahrten und Zeltlager 1938 des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)



Leerer Mädels mit dem Obergau auf Fahrt

otz. Als wir gestern in Maulbronn so viel Schönes erlebten, haben wir gedacht, daß Ihr doch auch gerne etwas von uns hören würdet und nun wollen wir Euch von unserer Fahrt erzählen. Wir wollen von Anfang an beginnen. In unserer Fahrtengruppe sind nicht nur Leerer Mädels, sondern Mädels aus den verschiedensten Gegenden unseres Obergaus. Es sind Mädels aus der Gegend von Hannover und Hamburg, aus der Lüneburger Heide, aus Südsachsen und schließlich noch ziemlich viele aus Ostpreußen in einer Fahrtengruppe zusammengewürfelt. Sonntag mittag kamen wir in Heidelberg an. Den ganzen Nachmittag vorher und die ganze Nacht hindurch sind wir mit der Bahn gefahren. In einem langen Sonderzuge führen Jungen und Mädels vom Gebiet und Obergau Nordsee hinter nach Baden und Württemberg. In Rastel hatte der Zug eine halbe Stunde Aufenthalt. Es gab ein Begrüßen und Wiedererkennen von allen Seiten, bis dann schließlich das Signal zum Einsteigen gegeben wurde und der Zug wieder davonbrauste, weiter dem Süden zu.

Als es dann anfang zu dämmern, gingen wir hinaus auf die Plattform und mit der aufgehenden Sonne konnten wir die wunderschöne Landschaft erst richtig erkennen. In Worms standen alle an den Fenstern und winkten, was das Zeug halten mochte. Es war für uns alle ein sehr großer Augenblick, als wir über den Rhein fuhren. In Heidelberg stiegen wir aus und marschierten zur Jugendherberge. Gleich am selben Nachmittag gingen wir hinaus zur Hinglütte auf dem heiligen Berg. Das Bergsteigen wurde uns zuerst etwas schwer, wo wir doch in unserem flachen Ostpreußen überhaupt keinen höheren als unseren 12 m hohen Rytzenberg kennen. Von der Hinglütte aus hatten wir eine wunderschöne Aussicht über ganz Heidelberg. Als wir hungrig und müde von dem ungewohnten Bergsteigen zur Jugendherberge zurückkehrten, erfuhren wir vom Herbergswater, daß das Schloß am selben Abend beleuchtet würde und daß dies nur viermal im Jahre geschehe. Da hatten wir nun zufällig das Glück! In Erwartung der Beleuchtung stand in der Dunkelheit die Heidelberger Bevölkerung am Neckar, auf dem viele größere und kleine Boote mit Lampen fuhren. Eine Musikkapelle spielte auf einem Schiff: „Guter Mond, du gehst so stille.“ Da erstrahlte das alte Schloß in rotem, märchenhaften Glanze. Es war unbeschreiblich schön anzusehen. Aus den beiden Türmen schossen Leuchtraketen zum Nachthimmel empor. Auf der gegenüberliegenden alten Neckarbrücke, die auch beleuchtet war, entlammte ein großes Feuerwerk. In diesen Abend werden wir alle noch lange denken, so schön war es.

Am nächsten Morgen riegen wir in aller Frühe auf den „Königsstuhl.“ Wir hatten eine herrliche Aussicht, konnten den Schwarzwald, das Neckartal, die vielen Berge und ganz in der Ferne sogar den Rhein sehen. Als wir wieder unten waren, nahmen wir anschließend an einer Führung durch das alte Schloß teil.

In den nächsten Tagen erlebten wir das schöne Neckartal und Bergland. Wir fuhren mit dem Dampfer den Neckar hinauf, wanderten im Tal und auf den Bergen und sahen immer wieder die

Schönheit dieser Landschaft. Gestern erlebten wir das kleine Städtchen Maulbronn, das berühmt ist durch das aus dem zwölften Jahrhundert stammende Zisterzienser-Kloster. Am selben Abend des Tages hatten wir einen Heimabend mit den NSKK-Mädels von Maulbronn. Es war sehr schön. Wir erzählten den Schwabensmädels von unserer Heimat, vom Meer, tanzten ostpreussische Volkstänze und saugen Pieder von der Walerant. Wir hatten uns sehr schnell mit den lustigen Mädels angefreundet. Ihre Erzählungen waren voll von Humor und ihre Tänze temperamentvoll, daß wir sie lange in Erinnerung halten werden. Es war ein schöner lustiger Abend; die Zeit verging nur zu schnell. Als wir dann das Abendlied sangen, wurde uns der Abschied fast schwer. ... (NSKK)

Gillierungen des Bannes Leer im Schwarzwald Bericht der Fahrtengruppe I (Hinf)

otz. Nach 15stündiger Bahnfahrt erreichten wir mittags Stuttgart. Nach einem kurzen Appell vor dem Führer des Sonderzuges, Bannführer Leopold-Lurich, trennten sich die drei Fahrtengruppen unseres Bannes. Jede Fahrtengruppe hatte von hier aus ihren eigenen Fahrtenplan. Das erste Ziel unserer Fahrtengruppe war Tübingen. Nach einer ziemlich steilen Anfahrt übernachteten wir in einer am Neckar gelegenen Jugendherberge. Schon früh am nächsten Tage ging die Fahrt los: Tübingen war das nächste Ziel. Die Stadt Tübingen ist eine alte Festung, deren Tore noch heute erhalten sind. Nun fuhren wir quer durch den schönen Schwarzwald weiter nach Freiburg i. R. Auf dieser Fahrt gab es manches Schöne zu sehen. Wenn steile Felsen immer näher an die Straße herantreten, wenn rauschende Gebirgsbäche unsere Gruppe auf ihrem Wege begleiten und wir von den Höhen einer Blid über das Tal gewinnen, ja, dann weiß man erst, wie schön der Schwarzwald, wie schön unser Deutschland ist!

Viele Schweißtropfen haben uns unsere Fahrräder beim allzu steilen Anstieg gemacht, denn da heißt es eben: Schieben! Jeden Mittag gibt es warmes Mittagessen! Keine Angst also, daß wir nichts zu essen bekommen! Das war nun auch in Furtwangen der Fall. Furtwangen ist ein Höhenort im Schwarzwald, den wir auf unserer Fahrt nach Freiburg verließen.

Nach dem Essen gingen weiter nach St. Moritz. Von hier ab hatten wir es besser! In froher Fahrt fuhren wir bergab! Wie man sich da aber manches Mal erleichtert fühlt, so ohne Anstrengung zu fahren.

Auf kurvenreicher Straße ging es bergab in die rheinische Tiefebene. In Freiburg angelangt. Der große, im gotischen Baustil gehaltene Freiburger Münster machte einen gewaltigen Eindruck auf uns. Am nächsten Tage gab es Regen. Wir „krabbelten“ das Hölental aufwärts. Die steilen Felsen des Hölentals und die tief hinabstürzenden Wassermassen des Rabennafalles zogen uns alle lange in ihren Bann. Am Abend landeten wir dann in Titisee. Der Titisee liegt 850 m über dem Meerespiegel, ist 2 km lang und 800 m breit. Hier sitzen wir nun in der Herberge das ganz im Schwarzwaldstil gehalten ist. Wir freuen uns schon auf den nächsten Tag, der uns eine Wanderung zum Feldberg bringen wird. Vieles Schöne liegt noch vor uns! Doch darüber später mehr.

Die Kameraden der Fahrtengruppe I. (HJ)

Olub dem Rindmelnd

Werner, den 20. Juli 1938.

Wovon man spricht ...

otz. Das wechselvolle Wetter hat dem Bauern und Landwirt manches Kopfzerbrechen gemacht. Die schwere, von dem Verlauf der Witterung abhängige Landarbeit scheint jedoch, wie es der bisherige Stand der Pflanzfrüchte zeigt, in diesem Jahre trotz allem erfolgreich zu sein. Eine Erhebung über den gegenwärtigen Saatensstand, die in einem vorläufigen bäuerlichen Betriebe in unserer Nordwestecke aufgenommen wurde, beweist, daß mit einer zufriedenstellenden Ernte gerechnet werden kann, wenn die Witterung während des letzten Ausreifstadiums und während der Erntezeit nicht unliebsame Überraschungen bringt.

Nachdem der Ostpreussische Schweinezuchtverband mit der Ammerländer Schweinezucht-Gesellschaft in Bad Zwischenahn vereinigt wurde, herrscht in hiesigen Züchtereisen vielfach die Meinung, daß in Ostpreußen keine Stelle mehr vorhanden sei, die die Belange der ostpreussischen Schweinezucht zu vertreten habe. Diese Meinung ist nicht richtig, denn das Tierzuchtamt Ostpreußen hat nach wie vor die allgemeinen Interessen der hiesigen Schweinezüchter wahrzunehmen, während die reinen Herdbuchangelegenheiten von der Schweinezucht-Gesellschaft in Bad Zwischenahn bearbeitet werden. Auch die amtliche Führung der Eber ist in den Händen der beim Tierzuchtamt befindlichen Rörstle Ostpreußen verblieben; diese hat für Anfang September die Hauptführung der Eber angelehrt. Die genauen Termine, die wieder an den von früher her bekannten Fütterungsplätzen stattfinden, werden demnächst bekanntgegeben. Es soll aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß zu den Hauptführungen sämtliche im Bezirk vorhandenen Eber vorzustellen sind, die das vorgeschriebene Mindestalter von sechs Monaten erreicht haben. Auch die älteren, bereits angelehrt gewordenen Eber müssen, wenn sie weiter zur Zucht benutzt werden sollen, vorgeführt werden. Für jeden jungen Eber muß der Kommission ein ordnungsmäßiger Abstammungsnachweis und, wenn der Eber bereits angelehrt war, außerdem das im Besitz der Oberhalter befindliche amtliche Körbuch vorgelegt werden.

In diesen Tagen ist den Ablieferungsplächtigsten verschiedentlich der Veranlagungsbescheid für das Getreidegrundkontingent zugegangen. Der Bescheid steht diesmal auch ein Ablieferungsfall für Hafer vor. Beim Brotgetreide bleiben die bestehenden Verordnungen zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes vom 22. 7. 37, nach welchen sämtliche Brotgetreide, sofern es nicht im eigenen Betriebe für die menschliche Ernährung und für Saatweide oder zur Erfüllung eines Deputates Verwendung findet, zur Ablieferung zu bringen ist, bestehen. Wohl im Uebend welche Härten vorzubeugen, können Einwendungen gegen den Bescheid innerhalb 14 Tagen nach dessen Zustellung bei der Kreis-

bauernschaft vorgebracht werden. Durchweg dürfte die Beratung anlangung aber wohl so gehalten sein, daß der Einzelne seinen Verpflichtungen nachzukommen, instande ist. Und daß es im Gau Weser-Ems nicht an dem guten Willen gebricht, die Bestimmungen hinsichtlich der Volksernährung zu unterstützen, ergibt sich schon daraus, daß dieser Gau bei der Ablieferung von Brotgetreide im Vorjahre angeblich mit an erster Stelle stehen soll.

otz. Bunde. Die Soldaten, die hier zur Erntehilfe eingesetzt worden sind, fühlen sich in Bunde sehr wohl und dauern, daß die Zeit nun schon wieder vorbei ist. Ob der Aufenthalt noch verlängert werden kann, ist noch fraglich, da ein Teil noch Ende der Woche ins Uebungslager fahren soll. Die Leistungen im Pflücken sind schon besser geworden, und auch das Wetter hilft mit, da der Regen endlich nachgelassen hat.

otz. Bunde. Die Synagoge verkauft! In dem gestrigen Verkaufstermin hatten sich mehrere Interessenten eingefunden. Das Höchstgebot gab schließlich der Kaufmann Fr. Barfs mit 1450.— RM. ab, der das günstig bei seiner Wohnung gelegene Gebäude als Garage verwenden will.

Unter dem Hoheitsadler

NS., Bann Leer (381).

Lagerleiter des Jg. 381 vom 23. 7.—4. 8. 38.

Alle Himpfe, die am zweiten Lagerabschnitt des Jg. 381 vom 23. 7.—4. 8. 38 teilnehmen, haben bis 17.00 Uhr im Lager Bielefeld zu sein. Die Teilnehmer des Stammes 1/381 treffen sich am Sonntagabend (23. 7.) um 12.15 Uhr in Luga beim Sportplatz. Die alten und neuen Fahneinfahrten sind mitzubringen.

NS., Gefolgshaft 1/381 (Ehar 1 und 2).

Heute abend tritt die Gefolgshaft 1/381 um 20.15 Uhr beim NSKK Seim Wilhelmstraße zum großen Gefolgshaftappell an. Die Anwesenden sind vorzulegen. Die Kameradschaftsführer haben die Fahnen mitzubringen.

NS., Gefolgshaft 1/381, Spielmannszug.

Der Spielmannszug tritt heute abend um 8.15 Uhr beim NSKK Seim Fabrikstraße an. (Geländedienst.)

NS., Fliegergefolgshaft 1/381.

Ehar 1 und 2 treten um 20 Uhr beim Seim Fabrikstraße an (früher Becken). — Ehar 3 und 4 treten um 20 Uhr in der Kampfrache an (früher Reich).

NS., Gefolgshaft 2/381, Luga.

Die Ehar 2 tritt heute um 20 Uhr auf dem Schulhof in Luga zum Dienst an. — Die Kameradschaftsführer können von 20—21 Uhr den Beitrag einbezahlen.

NSKK, Gruppe 21 und 22/381.

Der Sanitätskursus fällt vorläufig aus.

Aus dem Oberlandinspizierland

Westraudersee, den 20. Juli 1938.

Vom Schöpfwerk Klostermühle

03. Nachdem die restlichen Baustoffe für das hiesige Schöpfwerk zur Baustelle geschafft sind, wurden die Arbeiter, die längere Zeit eingestellt werden mussten, wieder aufgenommen. Auf der Baustelle herrscht wieder eine rege Tätigkeit und viele fleißige Hände sind dabei, die noch zu erledigenden Arbeiten zum Abschluss zu bringen. Es werden zur Zeit die Abflusshöhre, die das Wasser mit einer Turbine in die Mühle leiten, gelegt. Insgesamt sind es 9 Rohre mit einem Durchmesser von 1,80 m, die benötigt werden. In einer Tiefe von 6 m laufen diese unter der Straße und dem Deich hindurch und münden in den zur Ems führenden Abzugsgraben. Von einer Firma aus Saarbrücken sind die gewaltigen Rohre geliefert und wurden auch von der Gießerei verlegt. Im Maschinenhaus werden die noch erforderlichen Anlagen hergestellt und der Antrieb der Turbine erfolgt elektrisch in der gleichen Weise wie beim Schöpfwerk in Witting-Marl. Die Starkstromleitung zur Herbeiführung des Antriebsstromes wird gelegt.

03. **Burlage.** Von der Ernte. Überall ist die Heuernte noch in vollem Gange; die ungünstige Witterung der letzten Zeit hat sie stark zurückgekehrt. Schon hat das Korn seine Farbe gewechselt und die Ähren fangen sich, denn es geht auf Jakob zu, „dann ist das Korn reif!“ Wenn der Regen in der Heuernte nicht immer passend war, so hat er doch auch seine großen Vorteile gehabt, denn die Kartoffeln hatten größtenteils einen nicht allzu guten Stand und hier war der Regen der gegebene „Nopfdünger“. Denn die meisten Sandböden waren zu trocken. Auch für die jungen Pflanzen, Wiesen und Weiden war der Regen gut. „Weert nich op mien Pei, so weert op mien Kofl.“

03. **Glandsdorf.** Sozialismus der Tat bewiesen in den letzten Tagen viele Arbeiter von hier und aus der Umgebung, indem sie jeden Abend nach ihrer Arbeit ihrem Arbeitskameraden, der sich hier ein Wohnhaus bauen läßt, bei den Ausschachtungsarbeiten halfen.

03. **Glandsdorf.** Kleine Notizen. Nachdem jetzt die Ferien gekommen sind, läßt die Gemeinde an der hiesigen Schule und Lehrerbewohnung Reparaturarbeiten ausführen. — Die hier von der NSB. untergebrachten Ferienkinder fühlen sich sehr wohl. Viele kann man täglich bei ihren Gasteltern im Haus tummeln sehen, oder sie singen mit mehreren Kindern zusammen auf dem Heimweg lustig ihre Lieder. Die Erholungsstage sind für viele der Gastkinder ein noch nie dagewesenes Erlebnis.

03. **Langholt.** Torfarbeiten im Gange. Bei der sogenannten „Schoopliebe“ wird wieder der erste Torf abgefahren. Ränge wird es nicht dauern, dann finden sich auch die ersten Käufer und der Verkäufer wird für seine schwere, mühselige Moorarbeit die klingenden Münzen bekommen. — Für gute Früchte liegen die Preise in diesem Jahr hier höher als im Vorjahr.

Errichtung einer Reichsanstalt für Seidenbau in Celle

Im Zuge der Durchführung des deutschen Seidenbauprogramms wird im Geschäftsbereich des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Reichsanstalt für Seidenbau in Celle errichtet. Die Anstalt hat die Aufgabe, alle mit der Biologie, Genetik, Pflanzphysiologie und Pathologie, sowie der praktischen Zucht des Maulbeerseiden spinners zusammenhängenden und im Laufe der Entwicklung des deutschen Seidenbaues auftretenden wissenschaftlichen Probleme auf experimenteller Grundlage zu bearbeiten. Die botanischen Forschungsaufgaben, die sich im wesentlichen auf die Heranzüchtung hochwertiger Maulbeerarten, sowie auf die Anzucht von Boreelungs- und Boreehrungsmaßnahmen für die Futterpflanzen der Seidenraupen beziehen sollen, werden von der Abteilung Seidenbau bei der Versuch- und Forschungsanstalt für Obst- und Gartenbau in Geisenheim erledigt, mit der die Reichsanstalt in Arbeitsgemeinschaft steht.

Rapenburger Jungmadel auf Zuit

„Unser Lager war so-o-o schön“

Nachdem bringen wir einen Bericht unserer Jungmadel von ihren Erlebnissen in ihrem schönen Ferienlager auf der herrlichen ostfriesischen Nordseeinsel Zuit, der so recht geeignet scheint, auch in anderen Jungmadeln das Sehnen nach der See nach einer erfrischenden Erholungszeit in Sonne, Luft und Wasser zu wecken und sie zu veranlassen, auch eine solche Fahrt mitzumachen.

Wie standen wir alle erwartungsvoll an den Scheiben der Eisenbahn, die uns an die Nordsee bringen sollte. Ja, Lager, wir hatten uns wohl darauf gefreut, aber warum, das wußten wir alle selber nicht. Noch sehen wir die weiten Wiesen Ostfrieslands an unseren Augen vorbeiziehen, noch können wir nichts von dem erzählen, was wohl kommen wird. Aber bald. — Dahinten glänzt die Nordsee, ganz weit, wir sehen nur Wasser. Und schon hält unser Zug an. In einem Galopp steigen wir aus und suchen den Dampfer nach Zuit! Und in 2 Stunden sind wir auf Zuit. In der Jungmadelherberge werden ganz schnell die Sachen verkauft und die Zimmer aufgeteilt. Ja, am liebsten möchten doch immer die Freundinnen zusammen schlafen, aber das kommt gar nicht in Frage. Wir sind eigentlich sehr böse auf die Führerin, aber sie läßt sich nicht erreichen; es bleibt so, wie es eingeteilt wurde. Nach langem Hin- und Herbälen auf dem ungedeckten Lager schlafen wir endlich ein, voller Erwartung, was uns wohl der nächste Tag bringen mag.

Am ersten Morgen, schon um 1/2 7 Uhr, kommt Klara durch alle Zimmer gelaufen: Guten Morgen! Frühsporn, alles aufstehen. Ach, wir sind ja noch so müde, aber schnell das Turnzeug an und raus an den Strand. Wir machen nur einen kleinen Lauf, denn anstrengend soll der Sport so früh nicht sein, dann sind wir den ganzen Tag müde und wir haben noch so viel vor! Im Turnzeug geht es dann gleich in die Waschküche! Ah, wir müssen uns ganz waschen, und das Wasser ist doch ziemlich kalt. Aber Spaß macht es, wir schrubben uns gegenseitig den Rücken ab, und dann werden die Zähne noch ganz schnell geputzt. Ihr fragt, warum ich das erwähne? Darin war unsere Führerin ganz genau und hat jedes Mal aufgepaßt, ob auch alle ordentlich frisch „gestriegelt“ und „geputzt“ sind.

Nach dem Kaffeetrinken gehts an den Strand — wir kennen ihn ja noch nicht. Ganz weit können wir sehen, immer nur Wasser — Wasser und da hinten liegt dann — Amerika. Wenn wir nun einige Wochen immer mit einem Schiff fahren, dann kommen wir dorthin, aber wir sind froh, daß wir hier bleiben können, denn der Sand bekommt uns doch besser, als das Schankeln des Schiffes. Das haben wir schon auf der Fahrt nach Zuit gemerkt. Wir machen ordentlich viel Sport hier im Lager, aber nicht heiße Freiluftübungen, sondern Schlange, Tummeln und richtig ausgelassen kann man da-

Rundblick über Ostfriesland

Emden

03. **Judenladen geht in deutsche Hände über.** Mit behördlicher Genehmigung wird das jüdische Geschäft Max Steinberg in der Neutorstraße in die Hände des deutschen Kaufmanns Carl Kraich übergehen. Vorerst wird das Geschäft geschlossen, um am Montag, dem 25. Juli, neu eröffnet zu werden.

8 Logger landeten 5565 Kautjes. Von der 1. Fangreise liefen 8 Logger mit insgesamt 5565 Kautjes hier ein.

Norden

Norderney. Dr. med. Schlichthorst verstorben. Aus Norderney kommt die Trauerkunde, daß der zur Zeit zur Kur in Bad Deynhausen weilende weit über Ostfriesland hinaus bekannte Arzt Dr. Paul Schlichthorst plötzlich verstorben ist. Der im 68. Lebensjahre stehende Arzt entstammt einer alten Arztfamilie und erlernte sich in seiner über 40-jährigen Praxis als Baderarzt auf Norderney allgemeiner Berufsbildung. Große Verdienste erwarb sich Dr. Schlichthorst als leitender Arzt der Kinderheilstätte Seehospiz, dessen großzügiger Ausbau als bedeutendes Kinderheim Ostfrieslands auf seine Veranlassung hin erfolgte. Gerade als Baderarzt hat sich der nunmehr Verstorbene einen Namen gemacht. Lebhaftes Interesse brachte er auch dem Ausbau des staatlichen Bades und vor allem dem Verkehrsweesen entgegen; lange Jahre war er im Aufsichtsrat der AG-Reederei Norden-Frisla vertreten. Der plötzliche Tod des durch seine umfangreiche Praxis und seines geraden Wesens sich großer Beliebtheit erfreuenden Arztes wird allgemein bedauert.

Neuschoo. Spiel des Zufalls. Am 14. Juli wurde hier eine Familie, die das Siebelsche Haus bewohnt, ein Kind geboren. Obwohl das Haus in den letzten Jahrzehnten sehr oft den Besitzer und Bewohner gewechselt hat, wollte es der Zufall, daß vor genau 100 Jahren, also am 14. Juli 1838 ebenfalls in diesem Hause die Urgroßmutter des jetzt geborenen Kindes hier geboren wurde. Gewiß eine Seltenheit.

Organbau und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

03. Jedem einzelnen Einwohner der Stadt und des Kreises dürfte es aus den auch an dieser Stelle gebrachten Veröffentlichungen bekannt geworden sein, daß anlässlich unseres Kreisfestes am 18. und 19. v. Mts. die große NSB-Werbeaktion verstanden und als letzter Tag des Werbefeldzuges der 18. Juli angegeben wurde. Die zuständigen Stellen waren zusammen mit allen Nationalsozialisten der Ueberzeugung, daß diese Zeit zur Gewinnung des größten Teils aller Kreisbewohner für das soziale Hilfswort des Führers genügen würde und sie haben sich darin auch nicht getäuscht. Wenn auch das endgültige Ziel, alle Ortsgruppen geschlossen in der NSB zu haben, noch nicht restlos erreicht wurde, kann doch gemeldet werden, daß das Ergebnis über Erwarten gut war. Eine stattliche Anzahl von Gemeinden hat den Beitritt geschlossen und können und die Reihe der geschlossenen Beitretenden Firmen findet täglich ihre Fortsetzung. In unserer Stadt wurden durch die Aktion 1200 neue Mitglieder bisher gewonnen. Man kann hierbei schlecht von einer überwiegend großen Mehrzahl aller Einwohner sprechen, darf das Ergebnis aber als recht gut bezeichnen und hoffen, daß es bald noch besser wird. Noch einmal soll nämlich allen denen, die bisher noch glaubten, sich anschließen zu sollen, Gelegenheit zum Eintritt gegeben werden. Die Werbeaktion wurde aus diesem Grunde noch einmal um 14 Tage verlängert. Diese Tatsache werden besonders auch die Firmen begrüßen, die die geschlossene Ueberführung ihrer gesamten Gefolgschaft bisher nicht erreichen konnten. Sicherlich werden sie alle sich jetzt mit doppeltem Eifer an die Lösung dieser Aufgabe machen, damit sie schon einen der nächsten Ehrenplätze belegen und die Rette der Anmeldungen, die durch den Beitritt der Firma J. A. Beckmann schon wieder um ein Glied vermehrt wurde, nicht abreißt.

bei werden. Die Sonne will es nicht so gut mit uns meinen, aber wir können auch ohne sie zu. Wir sind alle umso froher, dann werden wir sie doch einmal zu uns herauslocken aus den Wolken. Das muß ihr doch auch Freude machen, wenn wir immer so fröhlich sind.

Langsam haben wir eigentlich darauf gewartet, wir hatten es uns schon gleich am Anfang des Lagers vorgenommen: Wir wollten ein Stegreifspiel machen! Wie schnell sich die Kleider beschaffen lassen. Seht nur, mit einem Mal steht schon eine richtige Prinzessin vor uns, hat langes wallendes Haar, eine wunderschöne Krone aus gelbem Papier, aber sie sieht aus, als ob es richtiges Gold wäre. Und da steht schon der Hirtensbube fertig; sagt mal, wo hast du denn die „Kostüm“ her? Ja, eine hat er ganz buntes Kleid, das wird schnell angepaßt und schon haben wir die Kammerjungfer. Jeder ist mit sich selbst beschäftigt, denn alle wollen sie gerade heute schön sein, denn der Herbergsdiener und auch unsere Untergaunföhlerin wollen zusehen. Da müssen wir es eigentlich noch über, aber dazu bleibt gar keine Zeit mehr. Und schon ist es so spät, wir überlegen noch schnell, was wir alles sagen wollen und Klara ermahnt zum Anfang. Ganz ruhig sitzt die Jungmadelmenge und ist gespannt, was nun wohl kommen soll. Das Märchen wird schon gespielt, gerade als ob es jetzt so wäre. Die falsche Prinzessin soll ins Loch geworfen werden. Wir freuen uns alle mit, daß endlich die richtige den Sieg davongetragen hat. Noch ganz im Banne des Märchens fassen wir uns an und singen unser Gute-Nachtlied. In diesem Abend wurde nicht mehr so lange getobt, es war bald still. Wir dachten noch alle darüber nach, was wohl geschehen wäre, wenn die falsche Prinzessin die rechte Braut vertrieben hätte.

Schon ganz früh weckt uns heute die Sonne. Sie will es doch gut mit uns meinen. Ja, wir müssen ja auch ganz braun werden, wenn wir zurückkommen, so braun, daß man es uns gleich anseht, daß wir auf der Insel waren. Und wenn man uns dann fragt, wie seid ihr dorthin gekommen, dann antworten wir ganz froh: Wir haben ein Lager der Jungmadel mitgemacht, 10 Tage und nur für 7 RM. Es ist eigentlich viel zu billig, wir haben doch mehr gegessen? Wo nimmt denn der Untergaun das Geld her?? Das sind ja die Sorgen von Edith, die brauchen wir uns nicht zu machen. Aber wissen möchte ich es doch wohl! Edith sagt nur immer: Werbt mir ordentlich Patenschaften, damit noch mehr mitkommen, die nichts bezahlen können. Und wir, die wir es wissen, wie schön es auf der Insel in einem Jungmadelnager ist, wir gehen jetzt extra noch zu unsern Kanten und Osteln und bitten sie um Geld für die anderen, dann helfen wir dem Untergaun und so viele Madel gehen noch mit ins Lager! Jetzt am 20. fahren doch schon wieder 45 nach Zuit, die haben sicher noch bestes Wetter als wir. Wir gönnen es Euch aber wohl, denn unser Lager war doch so schön. Es kann gar nicht schöner sein, auch nicht bei mehr Sonnenschein!

Wittmund

HJ-Reichsrundfunkspielschar 3 vom Reichsender Berlin im Sommerlager.

Die HJ-Reichsrundfunkspielschar 3 des Reichsenders Berlin hat ihren Arbeitsplatz verlassen, um fernab vom Leben der Weltstadt Berlin ihre Ferien zu verbringen. Als besonderes Ziel wählte man den kleinen Stelort Carolinensiel. Die Mitglieder der Reichsrundfunkspielschar gehen zum größten Teil im Beruf oder besuchen als Schüler eine höhere Lehranstalt. Nach Feierabend oder nach Schluß fahren sie in der Regel gleich zum Funkhaus um dort ihre strenge Arbeit — nach der Tagesarbeit — aufzunehmen.

Die Reichsrundfunkspielschar besteht aus 27 Jungen und 31 Mädchen, welche sich aus der HJ, dem BDM, DJ, und JM. zusammensetzt. Die Mädels unter Führung der Untergaunföhlerin Fräulein Schierich sind in der Scheune von Bauer Meents in Friedrichsgroden untergebracht, während die Jungen unter Führung von Gefolgschaftsführer Jorte ihr Zeltlager, bestehend aus drei Zelten, hinter der Rettungsstation auf der Friedrichschleuse am Deiche aufgeschlagen haben. Die Tageszeit wird mit Sport, Verlesungen sowie Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung ausgefüllt. Für Sonnabend und Sonntag dieser Woche wird die Reichsrundfunkspielschar hier in Carolinensiel einmal ihr Können unter Beweis stellen und veranstaltet im Saal des Parteilokals ein offenes Singen in Form eines Dorfabends, an dem die gesamte Einwohnerschaft Carolinensiels und der Nachbarortschaften teilnehmen kann. Voraussichtlich wird die Spielschar bis zum 20. Juli hierbleiben, um dann wieder die Heimreise anzutreten.

Schneidorf. Arges Mißgeschick eines Hengsthalters. Ein arges Pech hatte der Landwirt und Hengsthalter Heide Heide von hier, der mit einer wertvollen Sternstute von Norden kam. In der Nähe von Arle scheute das Pferd vor einem Lastzug und sprang plötzlich direkt zwischen die Anhänger, so daß es zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper davontrug. Hoffentlich gelingt es, die wertvolle Stute zu erhalten.

03. **Von der Straße.** Schwer zu Fall kam beim Radsfahren am Gasthauskanal ein Schüler, der mit einem anderen Verkehrsteilnehmer zusammenfuhr. Sein Rad und auch das des Angefahrenen wurden teils arg beschädigt. Außerdem trug der Junge Hautabschürfungen und einen zerrissenen Rock davon. — In der Kurve bei Grauhanger hat man mit dem Abholzen der Bäume begonnen, die der Einmündung der Umgehungsstraße Platz machen müssen.

03. **Wer plant Instandsetzungen?** Zur Instandsetzung von Wirtschaftsgütern (Ställen, Scheunen usw.) werden nach Mitteilung des Bürgermeisters der Stadt Rapenburg vorausichtlich Mittel zur Gewährung von Zuschüssen gewährt, die auch zur Verbesserung von Bäumenanlagen dienen können. Anträge mit Angabe der Kosten sind spätestens bis zum 22. v. Mts. in Zimmer 6 des Rathauses zu stellen.

03. **Bei dem Bergglücken in unserer geliebten Wieding Handell** es sich um den Maschinen Schlosser Bernhard Oberlander, nicht Meyer.

03. **Hasenversteher.** Am 18. 3. 38 sind eingelaufen: Anna Geline, Peters, von Bremen, Remt, Kloter, von Westraudersee, Josefine, Kalkwasser, Margarethe, Koenen, von Dikum, Antje, Kramer, von Leer. Ausgefahren: Ida, Freemann, nach Dikum, Anna Maria, Schön, nach Lathen, Anna Geline, Peters, nach Leer.

03. **Lathen.** Volksfest. Das hier auf der Wassermühle veranstaltete Volksfest wurde für die NSB. „Kraft durch Freude“ ein großartiger Erfolg. Trotz teilweise recht schlechten Wetters fanden alle Veranstaltungen die denkbar beste Beteiligung. In dem Festzelt spielte die Standartenkapelle zum Tanz auf.

03. **Nede.** Dorfgemeinschaftsabend. Der in unserer Orts von der Spielschar der Hiltterjugend des Obergebietes Nordsee veranstaltete Dorfgemeinschaftsabend wurde zu einem vollen Erfolg. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Ortsgruppenleiter Pg. Danke wechselten Musik und Gesangsvorträge in hunder Folge miteinander ab. Daß die Spielschar schnell alle Herzen erobert hatte und reichen Beifall erntete, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Gestern Abend fand die Veranstaltung in Nede ihre Wiederholung.

03. **Zurdorf.** Schützenfest. Nun ist auch unser Schützenfest wieder vorüber, das seine ganz besondere Weihe durch die Einweihung der neuerbauten Schießhalle fand, die geradezu vorbildlich eingerichtet ist. Nachdem der Ortsgruppenleiter dem jetzigen Führer des Schützenvereins Zurdorf, Bürgermeister Hegemann den Schlüssel zu der neuen Halle überreicht hatte, sprachen Unterkreisleiter Kienel vom DM sowie Schützenkommandant Hofen. Anschließend begann dann das Preischießen auf mehreren Ständen. Die Beteiligung war sowohl auf dem Stand für Großkaliber wie Kleinkaliber äußerst stark. Sieger beim Schießen um die Königsurde wurde der Hausjohn Heint. Thesing, der die Hausstutzer Gertrud Schulte zur Königin nahm.

Die Behörden geben bekannt:

Der Bürgermeister Rapenburg:

Im Hinblick auf die nunmehr einsetzende heiße Jahreszeit bringe ich in Erinnerung, daß mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft wird, wer Waids, Heide- oder Moorflächen durch verbotesenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch Fortwerfen brennender oder glühender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt. Außerdem ist der durch eine Anzunderhandlung entstandene Sachschaden voll zu ersetzen. In den Fällen, in denen unmündige Kinder den Brand verursacht haben, sind die Eltern für den Schaden haftbar. Auch die Befreiung der Eltern kann erfolgen, wenn die erforderliche Aufsicht über die Kinder außer Acht gelassen wurde.

Landsbibliothek

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 20. Juli

A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Zucht- und Nutztiermarkt waren angetrieben:

147 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer ziemlich zahlreich vertreten.

Handel:

hochtrag. u. frischmilchende Kühe 1. Sorte gut 500-570 Mk.
2. Sorte mittel 400-500 Mk.
3. Sorte langsam 325-400 Mk.

1-jährige Bullen 2. Sorte mittel 450-550 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen gut 20-30 Mk.
Gesamtrendenz: Ruhig.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 60 Stück. Handel mittel.

Ferkel bis 6 Wochen 14-18, Ferkel von 6-8 Wochen —, Käufer 28-47 Mk., Schafe —, Lämmer — Mk.

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 27. Juli.

Die Emslandpioniere im Olympia-Stadion

Etz. Vor vierzehn Tagen berichteten wir bereits von den hervorragenden Leistungen der Männer der Pionierstandarte 10 (Wachtruppe der Strafgefangenenlager) in der Bremer Kampfbahn. Vom 15. bis 17. Juli zeigten diese Männer im Olympia-Stadion zu Berlin ihr sportliches Können. Ueber den Erfolg und Einsatz wird wie folgt berichtet:

„Wie richtig es ist, besonderes Gewicht auf die wehrsportlichen Mehrkämpfe zu legen, erwies der Erfolg im deutschen Wehrwettkampftag. Ein Führer und elf Mann hatten zu erledigen: 12mal eine halbe Runde Hindernisstaffel, Handgranatenweitwurf, 3000-Meter-Lauf und R.R.-Schießen. Vertraut waren von der Gruppe Nordsee mit der Durchführung dieser Aufgabe die Männer der Pionierstandarte 10, die schon auf den Gruppenwettkampftagen einen so glänzenden Eindruck gemacht hatten. Bei allerstärkster Konkurrenz — es starteten alle Gruppen Deutschlands — gelang es den tapferen Wachtmännern aus Papenburg, den 8. Platz mit 327 Punkten zu erringen. Der Sieger, die Gruppe Südwest, brachte es auf 376 Punkte. Wenn man bedenkt, daß gerade die Männer der Pionierstandarte 10, die Tag für Tag und Jahr für Jahr ihren entfangungsvollen schweren Dienst verrichten, so hervorragend gegen andere Gruppen abschneiden konnten, dann darf die Nordsee-EM. ganz besonders stolz auf diese Leistung sein.“

Das Emsland kann besonders stolz auf diese Männer sein, die unter ihrem Oberführer Schäfer nicht nur sportlich Vorbildliches leisten, sondern die auch durch ihren persönlichen Einsatz andererseits darin ihren ganzen Stolz legen, aus einer bisher vergessenen Provinz eine schöne und fruchtbare Landschaft deutscher Heimat zu machen.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsverlebe im Hafen von Leer.

Angelommene Schiffe: 18. 7.: Maria, Sillebrand; Frieda, Schaa; Herbert, Gerdes; Margarethe, Meiners; D. Mathilde, Red; Marie, Hermine, Elise, Schröder; Anna, Geline, Peters; Morgenstond, Eienstra; 19. 7.: M. Hanna, Schoon; M. Elfriede, Heinen; D. Hilde, Gölter; Wilfried, Hülsen; Gesche, Meinen; Emanuel, Maas; D. Dollart, Bart; Maria, Babwinien; Johanne, Friedrichs; Harald, Friedrichs; D. Dorothea, Schoon; Jantje, Meent; D. Helene, Dubinier; Anna, Zimmermann; Johanna, Mah; Balborg, Schults; Gretchen, Gerlei; 20. 7.: Geline, Beckmann; Leda, Stimpfe; D. Albert, Hartmann; abgefahrene Schiffe: 18. 7.: Maria, Geling; Emma, Geling; Grete, Dohy; Rümme, Mouson; Halle, Wiemers; Geline, Beckmann; Frieda, Schaa; Herbert, Gerdes; Margarethe, Meiners; M. Muth, Putmann; 19. 7.: Anna Maria, Schröder; Hoffnung, Manßen; Maria, Sillebrand; Johanne, Friedrichs; 20. 7.: Maria, Badenwien; M. Amalie, Hecht.

Barometerstand am 20. 7., morgens 8 Uhr 764,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17,0°
Niedrigster 24 C + 12,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 1,5
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 18°, Luft 18°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. M. VI. 1938: Hauptausgabe 25 878, Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland gültig. Nachschaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland i. B.: Heinrich Herderhorst, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Rohndruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung

Gemäß § 4 der Durchführungsverordnung zur Deutschen Gemeindevorbereitung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Prüfung des städtischen Elektrizitätswerks und des Hasenbetriebs für das Geschäftsjahr 1936 stattgefunden hat.

Das abschließende Prüfungsergebnis lautet:

„Es wird festgestellt, daß nach pflichtmäßiger Prüfung durch die von mir beauftragte Wirtschaftsberatung Deutscher Gemeinden A.-G. - Wirtschaftsprüfungsgesellschaft - Hamburg, auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Betriebe sowie der erteilten Anklärungen und Nachweise, die Buchführung und Jahresabschlüsse den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und daß im übrigen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.“

Aurich, den 16. Juni 1938.

Der Regierungspräsident (Gemeindeprüfungsamt)

J. V.: gez. Unterschrift.

Weener, den 19. Juli 1938.

Der Bürgermeister. J. V.: Lu y k e n, Stadtrat.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Eigentümer der im Grundbuch von Velde Bd. III, Bl. 87 eingetragenen Parzellen der Gemarkung Velde 145/14, 146/14, 147/14, 148/14, 149/14 und 227/11 des Kartenblatts 9 gemäß § 927 BGB. ist beantragt. Termin zur Verkündung des Ausschlußurteils am 24. September 1938, 9 Uhr.

Amtsgericht Leer, 15. Juli 1938.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 21. Juli 1938 versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bar in Heringsfehn: einige Tuder Sorf.

Käuferversammlung 12 Uhr auf dem Moor der Altenbeckswiecke.

Schlawahki, Gerichtsvollzieher in Aurich.

Zu verkaufen

1 Herren-Sommermantel
1 schwarzer Anzug
1 Damenkostüm und
1 Sommermantel
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei der OIZ, Leer.

Gastwirt Saathoff in Stid-georgsfehn läßt wegen Wohnortsveränderung am

Sonnabend, 23. Juli 1938,

nachmittags 3 Uhr,

1 Tisch, 1 Liegesofa, 1 Waschtisch und 2 Nachtschränke mit Marmorplatte, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Stubensöfen, 2 Fahrwäder, 1 fast neuer Viehkessel (125 ltr.), Fischneze und Angelgeräte und was sonst vorhanden

ferner:

eine tragende Sau und

3 Läuferchweine

auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Beichtigung 2 Stunden vorher.

Stichhausen, B. Grünefeld,

Preuß. Auktionator.

Handwippe

preiswert zu verkaufen.

Hermann Köster, Leer, Wörde.



Nachmittagsfahrt

auf der Ems mit Dampfer „Westfalen“ am Sonnabend, d. 23. Juli 1938

Abfahrt Leer (Seegüterschuppen) 15 Uhr. Fahrpreis RM. 0.75, Kinder RM. 0.50. Fahrkarten sind erhältlich im Vorverkauf im Zigarren-Geschäft Schmidt und in der Buchhandlung Schuster, sowie an Bord des Schiffes.

Höchster Kaffee-Genuss durch Bunting Kaffee

REX und 'Timmab'-Einkochkaffee
Einkoch-Apparate, -Ersatzteile.
Gummiringe, Steintöpfe.

Waterborg & van Cammenga

Herd- und Ofenhaus

Zerstoert

ist die herrliche Ferienreise, wenn Sie durch Luft- und Kostwechsel unter Darmträgheit zu leiden haben. Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungsböden, in praktischer Verpackung, werden Ihnen gute Dienste leisten. 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80. Drog. Aits, Drog. Drost, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen, Drog. J. Upstalsboom.

Kochherde

nur erste Markenfabrikate in größter Auswahl und allen Ausführungen am Lager.

G. Wübbens, Leer.

Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe.

2802 ist unsere Rufnummer OIZ., Leer

Im Auftrage habe ich ein

Stückland

zur Größe von ca. 1 1/2 ha im Steensfelder Hammrich belegen

unter der Hand zu verkaufen.

Antritt nach Uebereinkunft.

Interessenten wollen sich bis zum 25. ds. Mts. mit mir in Verbindung setzen.

Herhove. R. Pickenpack,

Jernspr. 35, Grundstücksmakler.

Zwei schwere 3 1/2-jährige

Kaltblutpferde

Füchse (Stute und Wallach), zu verkaufen.

H. v. d. Schuur

Aichendorfermoor b. Papenburg

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht

2 gebrauchte Schaufelmaschinen

Angebote unter „L 601“ an die OIZ., Leer.

Guterhalt. Geschäftsräum

anzukaufen gesucht. Jocko Stöhr,

Veenhuser-Kolonie, Bäckerei

und Kolonialwarenhandlung.

Stellen-Angebote

Nach Oldenburg.

Suche zum 1. Aug. eine zuverlässige, ehrliche und kinderliebende

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Frau Engels,

Oldenburg-Osternburg,

Harmoniestraße 6.

Laufbursche

für sofort gesucht.

Waterborg & van Cammenga,

Herd- und Ofenhaus.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. 8.

Stelle als Vertänferin

in der Lebensmittelbranche.

Angebote unter „L 600“ an die OIZ., Leer.

Ein Kochgläser

Zubindegläser

die führenden Marken

Steintöpfe

Bekannte niedrige Preise

Sobing Eisenwaren

Leer, Brunnenstraße 26

Vermischtes

Nehme noch einige Kinder in Weide.

Friedrich Meenen, Stapelmoor

Sparsames Einkochen.

Marmelade richtig steif, farbfrisch bei Erhaltung des vollen Aromas bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Geliemittel Gelielit. 3 kg Früchte, 2 kg Zucker. 1 Beutel reicht für 5-10 kg Marmelade. Versuchen Sie Gelielit mit roter Speisefarbe extra. Beutel nur 0.60

Leer:

Drog. H. Drost, Hindenburgstr. 26

Rathaus-Drog. Joh. Halner

Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Str. 20

Aurich:

Drog. C. Maass, Osterstraße 26.

Bülter's Fischauto

kommt jetzt regelmäßig

jeden Donnerstag nach:

Defern 10.20 Uhr, Velde-Stickhausen 10.40 Uhr, Poishausen 10.55 Uhr, Holte 11.10 Uhr,

Marienhilf 11.25 Uhr, Collinghorst 11.30 Uhr, Fohlhusen 11.45 Uhr, Ihrhove 11.55 Uhr,

Ihren 12.25 Uhr Bruns, Flachsmeer 12.35 Uhr Reepmeier.

Völlenorkönigsfehn 12.50 Uhr.

Papenburg: 1.10 Uhr Hotel zur Post, 1.25 Uhr Marktplatz Obenende, 2.00 Uhr Hotel Hülsmann

mit bekannt blutfrisch Ware

Diese Woche ganz niedrige Fischpreise!

Wuert Gaathoff, Heiel

Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderreichenbeihilfe

B. f. N. Heisfelde.

Sonntag, den 24. Juli 1938:

„Fahrt ins Blaue“.

Antreten 2 1/2 Uhr bei Barkei mit Fahrrad.

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Dachdecker-Schuhe

RM. 1.— und 1.50

Schuhhaus Kötting, Leer.

Ab 4 Uhr wieder die herrlichen

Settbüdinge!

Stich-Klot, Leer am Bahnhof

Telef. 2418

- ◆ Dachbapen
- ◆ Kohlenteeer
- ◆ Kabinolium

vorrätig

J. G. Utten, Heisfelde.

Roll-Betten

Kinder-Betten

Metall-Betten

Spezialhaus Oelrichs, Leer,

Wilhelmstr. 85. 2 Min. v. Bahnhof.

Trauerfachen

innerhalb 24 Stunden

fabrt innerhalb 24 Stunden

Färberei Alting

LEER

Särge

sowie Leichenwäsche

zu den billigsten Preisen.

Andreas Sissingh, Leer,

Wilhelmstraße 77.

Anruf 2340.

Familiennachrichten

M. Deutscher Reichstiegerbund

Militärkameradschaft Leer.

Heute morgen wurde unser Kamerad

Albertus Watermann

nach einer schweren Krankheit zur großen Arme abberufen.

Er diente aktiv im Feld-

Art.-Regt. 31 und nahm als

Frontsoldat am Weltkrieg teil.

Ehre seinem Andenken!

Der Kameradschaftsführer.

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Freitag,

nachmittags 2 1/4 Uhr, beim

„Haus Hindenburg“ an.

Nachruf.

Nach langem Krankenlager verstarb unser Arbeitskamerad

Albertus Watermann

Wir haben einen lieben und treuen Mitarbeiter verloren, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Leer, den 19. Juli 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Leerer Heringsfischerei Act.-Ges.